A. lat. a.
~~1285~~
2454
Virgilius

Oc 3 1290 2

Des Publius Virgilius Maro Lehrgedicht vom Landbau

übersezt von

Carl Gottlieb Bock

nebst einer Vorrede

von

Gottfried August Bürger

Malvieux fc.

Leipzig 1790
bey
Joh. Ambrosius Barth.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An

Se. Majestät

Friedrich Wilhelm

den Zweiten

König von Preussen.

Dieses sang ich ihm nach, dem göttlichen Sänger, dem Maro,
über den Bau der Akkergefild' und Bäume und Viehzucht,
während, erhabner Monarch, Du den Weg, den mit prangenden Lorbeern
Friedrich bepflanzte, verfolgst; doch lieber die Palme des Friedens,
als den blutgetränketen Lorbeer, zu bauen erwählest,
lieber durch Huld und Gerechtigkeit strahlst, als durch Künste des Krieges,
und — ein Hirte der Völker — nur dann das drohende Schwert nimmst
und die Kriegesdonner erreg'st, wenn Zwietracht und Raubgier
die beängstete Welt zu verwüsten, die heiligen Rechte,
die Europens Wage bestimmt, zu verletzen sich waffnen.
Zwar genoß ich indeß nicht der holden Parthenope Pflege; —
aber, die Scheitel umblüht von nimmer welkenden Blumen,
welche die Muse mir flocht, erhub mich der stolze Gedanke:
Dir, dem Pfleger germanischer Kunst, und Borussiens Schuzgott,
nicht unwürdig den hohen Gesang des Römers zu singen.

Vorbericht.

Als mir in meiner Jugend Lessings Aeusserung vorkam: „Eher getraute ich mir eine zweite Aeneis zu machen, als die Georgica gut zu übersetzen“ regte sich mein Vorwiz zu dieser Unternehmung, die mir wenigstens so abentheuerlich und einladend, als die Fahrt der Argonauten, schien.

Aber damals hatte noch kein Heyne dieses Meisterstück der römischen Kunst in das gehörige Licht gestellt; und so gewaltig mich auch einige Schilderungen des Dichters mit ihren brennenden Farben an sich zogen: so merkte ich doch bald, daß man der Fakkel der Kritik und der Kenntniß des Gegenstandes nicht entbehren könne, um in den ganzen Geist des Werkes einzudringen.

Die Lebhaftigkeit der Jünglingsjahre riß mich bald dahin, wo ich ohne so viele Schwierigkeiten Befriedigung erlangte.

Aber die hervorglänzenden Stellen dieses Lehrgedichts hatten zu tiefen Eindruck in meiner Seele zurückgelassen. Kaum war daher durch ruhige

Familienglückseligkeit das zu heftige Feuer der Jugend in mir gemäßigt worden, als ich mich zu einer nähern Bekanntschaft mit den Georgicis entschloß, und, zur Vorbereitung, das vorzüglichste las, was Alte und Neuere über den Landbau schrieben. Dann erst begann ich meinen Dichter zu lesen, zu studiren; sahe mich aber, ohnerachtet des vortreflichen Heynéschen Commentars, dennoch oft auf einem unbekannten Meere, wo nicht weniger kühles Nachdenken, als Muth und Beharrlichkeit, erfordert wurde: Eigenschaften, die ich nachmals bei der Uebersetzung selbst eben so nothwendig fand.

Was soll ich weiter von meiner Arbeit sagen? Soll ich sagen, daß sie seit vielen Jahren alle die wenigen Nebenstunden ausfüllte, die mir die gewissenhafteste Ausübung meiner Amtspflichten und andere Nothwendigkeiten, Zerstreuungen und Verhinderungen des menschlichen Lebens übrig ließen? Daß sie mich mit dem höchsten Enthusiasmus erfüllte? Daß ich oft mit einem einzigen Verse, oft mit einem einzigen Ausdrucke, mich Tage und Nächte lang herumtrug? Daß ich mit Kälte in Ordnung bracht, was ich mit Feuer entworfen hatte? Daß ich von Zeit zu Zeit die Feile zur Hand nahm? Unzählige mal verwarf und besserte, und wieder verwarf und wieder besserte?

Sollte ich so unglüklich seyn, daß alles dieses den Kennern an meiner Arbeit unbemerkbar bliebe: so würde ich allerdings meine Zeit und Mühe, so wie meine getäuschte Hoffnung, obwohl nicht die Vergnügungen der Phantasie, die mich bei so manchen Unannehmlichkeiten und dem Druck der Nahrungssorgen aufrichteten, bedauern.

Noch

Noch muß ich ein Paar Worte über die Vorschlagsylbe anbringen, die ich mir bei meinen Hexametern zuweilen erlaubt habe. Sie mischte sich ein, ohne daß ich sie anfangs in der hinströmenden Begeisterung wahrnahm. Bei kälterm Blute fand ich, daß sie den Fluß der Rede und die Gewandtheit des Perioden beförderte; und wo beide hernach sie mir zuführten, trug ich Bedenken, sie abzuweisen. Bei dem deutschen Hexameter, dachte ich, der ja doch kein römischer ist, noch seyn kann; bei einem Verse, der so viele Abwechselung der Sylben zuläßt, mag ein kurzer Hauch mehr, wenn man zumal eine doppelte Scansion dabei vermeidet, keine so große Versündigung seyn, daß der mindeste Vortheil, der dadurch gewonnen wird, ihn nicht verzeihlich machen sollte. Ich bin also weit davon entfernt, diese Freiheit mir zu einem Vorzuge, noch weiter, den Mangel derselben andern für eine Unvollkommenheit anzurechnen; und ich würde zufrieden seyn, wenn ich nur dem Kunstrichter, der, wenn er meine Verse, zur Prüfung, scandiren will, durch die Vorschlagsylbe leichter irre gemacht werden kann, als der Liebhaber, der zwar den poetischen Numerus hören und hören lassen, aber nicht die Sylbenfüße abzählen mag, keinen Anstoß gegeben hätte. Doch ein Dilettant will kein Virtuose seyn. Wird man ihn ohne Unbilligkeit zu strenge nach den Regeln der Kunst beurtheilen können?

Was die Uebersetzung selbst betrifft: so hab ich mir, so viel es der verschiedene Genius beider Sprachen gestattete, die strengste Gewissenhaftigkeit aufgelegt; und nicht leicht, hoffe ich, wird man ein bedeutendes Wort des Originals vermissen. Strenger — wäre vielleicht steif, gezwungen, undeutsch gewesen.

Soll ich mich noch entschuldigen, daß ich zuweilen ein altdeutsches Wort aus dem ehrlichen Frisch, den man jetzt zu sehr zu vergessen scheint, aufgenommen? Daß ich seltener ein neues, wie wohl nach der Analogie der Sprache, geschaffen? Daß ich fast immer das weniger gebrauchte dem gewöhnlichen vorgezogen habe? Ich denke, man müßte die Kunst Virgils und jedes großen Dichters, der oft schon dadurch seinen Ausdruck veredelt, man müßte die Freiheit des Poeten, der sich nicht jedem Eigensinne des Grammatikers unterwerfen darf, verkennen, wenn man dieserhalb meine Entschuldigung erwartete.

Vorrede.

Dem ganzen Publikum, welchem Werke des Geschmackes nicht gleichgültig sind, ist es bekannt, was für eine Uebersetzung des virgilianischen Gedichtes vom Landbau neulich Herr Voß unserm Vaterlande geschenkt hat. Wenn ich gleich wohl kein Bedenken trage, einen neuen Uebersetzer eben desselben Gedichtes als Vorredner aufzuführen, so — nun, was wird man denn wohl erwarten? — Etwa die Behauptung, daß hier mehr sey, als Voß? Oder allerley lose Künste, dieser Uebersetzung ein unverdientes Ansehn, einen unverdienten Eingang beym Publikum zu verschaffen? — Wer so etwas vermuthet, der kennt eben so wenig mich, als die richtigsten von allen den verschiedenen Gesichtspuncten, aus welchen Uebersetzungen vortrefflicher Sprachwerke, besonders des Alterthums, angesehen und beurtheilt werden müssen.

Eine Vergleichung dieser Uebersetzung mit der Vossischen, oder irgend einer Andern, kann und darf mir hier nicht einfallen. Unbesonnenheit, die meines Vorredner Amtes gar nicht ist, wäre es, gerade an dieser Stelle für die Eine oder die Andre, sie sey welche sie wolle, selbst mit Beyfall ächter Kritik abzusprechen. Wohlbesonnen und meines Amtes hin-

gegen achte ich die Behauptung, daß das Daseyn auch dieser Uebersetzung, sey sie nun besser oder geringer als Andre, der Kunst und ihren Schülern zum Vortheile gereichen müsse. Und nur unter dieser Behauptung sey sie den Freunden und Bekennern der Kunst empfohlen.

So wenig die vortrefflichste Uebersetzung irgend eines griechischen oder römischen Meisterwerkes das Original entbehrlich macht, so wenig macht die vortrefflichste Uebersetzung noch zehen Andere, selbst geringern Werthes, entbehrlich. Denn nicht zu gedenken, daß in Werken des Geschmackes der Begriff des Werthes oft sehr relativ ist, nicht zu gedenken, daß oft der feinste Prüfer sich keiner Entscheidung getrauet: so müssen selbst, bey allgemein entschiedenem Werth und Vorzug der einen oder der andern Uebersetzung, die übrigen dem Freunde, dem Bekenner und Ausüber der Musenkünste noch überaus interessant und lehrreich bleiben, wofern anders nicht einem Verfasser gerade alles Talent, alle Kenntniß beyder Sprachen abgegangen seyn sollte. Nur einen einzigen Renner nach einem Ziele streben zu sehen, das kann nicht interessiren; auch das nicht, wenn mehrere gleichen Schrittes forteilen: aber das ist ein sehr unterhaltendes Schauspiel, wenn die lange Bahn hinab, bald dieser, bald jener dem andern zuvor eilt, ehe endlich Einer der Palme sich ganz oder zum Theil bemächtigt.

Freilich gibt es gewisse Bücherkäufer und Leser, die ihren Nachbar oder Gevatter, den Kenner und Kunstrichter, fragen: Welches ist wohl die beste Uebersetzung des Homer oder Virgil? Ich wollte mir doch gern eine, und natürlich die beste, kaufen. Es sind das ebendieselben, denen

es genug ist, zu gehöriger Jahrszeit nicht mehr und nicht weniger als Einen Musenalmanach zu kaufen und zu lesen. Da kommt es denn nur darauf an, ob der Vossische oder der Bürgersche ihnen zuerst in die Hände läuft; und so bald sie Einen haben, sind sie für das Jahr vollkommen contentirt. Von solchen Liebhabern gekauft und gelesen zu werden ist zwar für den Verleger nicht ohne Nutzen, allein für den Schriftsteller ohne die mindeste Ehre, für die Litteratur und Kunst ohne den mindesten Gewinn. Aber aus solchen besteht denn doch wohl nicht unser ganzes Publikum. Unstreitig gibt es auch Künstler und Kunstverwandte, welche mit allen Kenntnissen, ein griechisches oder römisches Meisterwerk zu verstehen und zu empfinden, ausgerüstet, dennoch keine Uebersetzung desselben leicht ungelesen lassen. Und gerade diese sind, glaube ich, die rechten Leute, für welche Werke der schönen Redekünste mit Nutzen übersetzt werden können, und mehr als einmal übersetzt werden müssen.

Eine Uebersetzung müßte überaus schlecht seyn, wenn sie auch nicht einen einzigen neuen Aufschluß des Gedankens und der Empfindung des Originals gewähren sollte; sie müßte ganz offenbares Stümperwerk seyn, wenn nicht wenigstens die Muttersprache an Reichthum, an Mannigfaltigkeit, an Geschmeidigkeit und Wohlklang in Ausdruck und Wendungen dadurch gewinnen sollte. Diesen Gewinn sich eigen zu machen, kann für den eifrigen Schüler der Kunst gewiß nichts zuträglicher, nichts lehrreicher seyn, als die Bemühungen mehrerer mit einander zu vergleichen, und zu sehen, wie sie mit einer Vorstellung gerungen, und wie sie dieselbe aus der fremden in die Muttersprache herüber gerungen haben. Auch wird unstreitig durch solche Vergleichungen das Geschmacksurtheil mehr, als durch irgend etwas ge-

geschärft und verfeinert. Denn das Vollkommene oder Unvollkommnere, einzeln betrachtet, wird nie so lebhaft erkannt, als wenn man beides gegen einander überstellen, und dabei das Original eines allgemein anerkannten Meisters als Prüfstein anlegen kann. —

Ich könnte noch mehr zur Empfehlung mehrerer Uebersetzungen eines und ebendesselben Werkes der Darstellung, und der gegenwärtigen insbesondere sagen, wenn nicht schon dies wenige hinreichend seyn müßte, jede Verwunderung über eine Ilias post Homerum, als Aeusserung des Unverstandes zu characterisiren.

Göttingen den 8. März
1790.

Gottfr. August Bürger.

Nachfolgende Verbesserungen sind in der lezten Handschrift übergangen worden.

Erster Gesang.

22 und Göttinnen, die ihr Gewächse nährt ohn' einigen Saamen,
41 Schreite voran, und erbarme mit mir dich des irrenden Landmanns,
59 nicht Epiros die Palme von allen elischen Stuten?
84 Unfruchtige Felder in Brand zu setzen, daß über die leeren
85 Stoppelfluren dahin sich die prasselnde Flamme verbreitet,
107 leitet, und, welkt das verbrannte Feld mit den sterbenden Pflanzen,
118 Aber wie fleißig der Mensch mit seinen Stieren die Arbeit
119 des Akkerbaues betreibt, bewirken unselige Gänse
153 Die Saaten vergehen; es steigt, statt ihrer, ein Stachelgehölz auf,
177 Viele Lehren der Alten vermag ich dir zu eröfnen,
187 die Ameise, die sich ein darbendes Alter verspricht, und der Kornwurm.
244 unter den Füßen der schwarze Styx mit den Geistern des Abgrunds.
247 die Bären, voll Furcht, in Oceanus Fluth herunter zu sinken.
248 Ewig schweigen aldort die zeitentbehrenden Nächte,
Anm. Die zeitentbehrenden Nächte, die mit rc.
254 Daraus sehen wir nun am zweifelhaftigen Himmel
Anm. Daraus, aus diesem rc.
255 das kommende Wetter vorher, so wie die Tage der Aernte,
256 daraus sehn wir die Zeit der Saat, und wann mit den Rudern
257 die falsche Woge zu schlagen, ins Meer die gerüstete Flotte
264 Pfluges schmiedet der Landwirth an: höhlt Bäume zu Mulden,
297 kocht am Feuer Vulkans, und mit Laube dem zitternden Kessel
Anm. Weinmost kocht am Feuer Vulkans — Man ließ — beitrug. Das übrige fällt weg.
303 auch ladet der muntere Winter sie ein, und löset die Sorgen.
312 Was sag' ich anjezt von des Herbstes Gestirnen und seinen Gewittern,
388 und betragen umsonst sich aus Liebe zum Baden geschäftig.
Anm. umsonst aus Liebe zum Baden geschäftig — denn das Wasser rc.

Verbesserungen.

425 Richtest dein Augenmerk du auf die rastlos wallende Sonne
429 und umspannt mit verdunkeltem Horne den düsteren Luftraum;
490 römische Heere schon wieder zur Schlacht in Vaterlandswaffen
512 die Waffen: der wüthende Mars durchraset allseitig den Erdkreis.

Zweiter Gesang.

2 nun, Bacchus, besing' ich auch dich, und mit dir die sprossenden Wälder,
3 und mit dir das Geschlecht des langsam wachsenden Oelbaums.
22 Andere Mittel erfand die Erfahrung auf eigenem Wege.
23 Jener schnitt von dem zarten Leibe der Mutter den Wurzling,
33 voll Aepfel, und Pflaumengehölz geröthet von steinigen Korneln.
36 daß müßig nicht liege das Land. Wie wonnevoll, Bacchus Gewächse
37 zu pflanzen auf Ismarus Höh'n, und mit Oel den Taburn zu bekleiden!
54 benehmen ihm, wächst er, die Frucht, und zehren ihn ab, wenn er träget.
59 Siehe, alles verlangt die fleißigste Wartung: verlanget,
60 nicht sonder Vergeltung jedoch, in Beeten erzogen zu werden.
62 durch die stämmige Kraft die Myrtengehölze von Paphos.
68 der nicht fruchtige Platanus trägt vollhangende Aepfel;

S. 74 V. 380 nach Flurenbewohner ein Comma
— 86 — 13 mir statt nur
— 92 — 64 beweist statt beweißt
— 93 in der Anm. z. 77 V. wählt statt wählte
— 95 — 94 Gattinn statt Gattin
— 97 in der Anm. z. 124 V. schnaubende
— 100 in der Anm. z. 172 V. nennt statt nannte
— 104 V. 235 sicheren statt sichern
— 106 — 274 ein Wunder, traun! statt Wundertraum
— 107 in der Anm. z. 279 V. Zauberin statt Zaubereien
— 110 V. 325 tiefgebetteten statt tiefgebettetem
— 111 in der Anm. z. 342 V. sezt statt sezte
— 114 V. 380 nach die ein Comma
— 119 — 452 den Schwären statt dem
— 121 — 480 verpestete statt perpestete
— 128 — 8 euere statt eure
— 132 — 51 herrscht statt herrschet
— 137 in der Anm. z. 123 V. ein Nahme statt mit Namen.
— 167 V. 544 Altär' statt Attär'.

Virgils
Gedicht vom Landbau.

Erster Gesang.

Was fröhliche Saaten erzeugt, bei welchem Gestirne, Mäcenas,
der Akker zu wenden, der Wein an Ulmenbäume zu fügen;
welche Pflege die Zucht der Heerden; wie viele Besorgniß

die

Die ersten vier Verse bezeichnen den Inhalt des ganzen Werks und der vier Bücher desselben: Akkerwirthschaft; Baumpflanzung; Viehzucht; Bienenpflege.

V. 1. Mäcenas war der bekannte Günstling des Kaisers August, und der Gönner und Beschützer Virgils und Horazens, denen er Zutritt und Wohlthaten bei ihm vermittelte. Ohne die sorgenlose Muße, die ihm beide zu danken hatten, besäßen wir vielleicht ihre unsterblichen Werke nicht, oder doch nicht in ihrer jetzigen Vollkommenheit. Besonders gab dieser Musenfreund durch seine Aufmunterung die Veranlassung zu dem gegenwärtigen Werke unseres Dichters, wie aus mehrern Stellen hervorgeht; und ihm wird es daher auch von demselben zugeeignet.

V. 2. In Italien werden die Reben den glattstämmigen Ulmen beigefügt, sich an ihnen hinauf zu winden.

die Rinder verlangen; wie viel Erfahrung die wirthlichen Bienen:
das beginnt mein Gesang. Ihr strahlenden Lichter des Weltalls,
unter deren Geleite das Jahr am Himmel herabsinkt,
allgütige Ceres und Liber, ist's euer Geschenk, daß die Erde
für den markigen Halm Chaoniens Eichel vertauschet,
daß erfundener Most den Acheloischen Bechern
sich vermischt: und ihr, allwaltende Götter des Landmanns,
wohl auf, ihr Faunen! wohl auf, ihr jungfräulichen Dryaden!
Eure Geschenke besing' ich! Und du, mit dem mächtigen Dreyzack,
von welchem erschüttert, die Erde zuerst das schnaubende Füllen

herauf=

V. 7. Ceres und Liber, unter welchen Gottheiten Virgil vielleicht Mond und Sonne versteht, lehrten die Menschen, jene den Akkerbau, und dadurch den Genuß milderer Früchte, als der Eicheln, ihrer ersten Speise; dieser, Bacchus, den Anbau des Weines, den sie nun dem Wasser beimischten.

V. 8. Die Chaonier bewohnten in den ältesten Zeiten Dodona, die Hauptstadt in Epirus. Sie war berühmt wegen des nahen Eichenhaines und des dortigen Orakels.

V. 9. Achelous, ein Strom in Thracien. Ein Individuum fürs Ganze, nach Dichter Art. Auch soll dieser Strom zuerst aus der Erde hervorgebrochen seyn: weshalb die Alten ihn öfter, und sonderlich bey Eiden, Gebeten und Opfern, statt des Wassers, nannten.

V. 11. Die Faunen waren bei den Römern eine Gattung von Feld= und Wald=Göttern. Zu den Nymphen, die, nach den besondern Gegenständen ihres Schutzes und den Oertern ihres Aufenthalts, verschieden waren, gehörten auch die Dryaden, oder Waldnymphen, von welchen jeder Baum die seinige hatte.

V. 12. u. f. Neptun wird hier angerufen als Schöpfer des Pferdes, dieses bei der Landwirthschaft so nützlichen Thieres, von dem daher auch ein Theil des dritten Buches dieses Gedichts handelt.

Bei Athens Erbauung waren Neptun und Minerva uneins, nach wem von ihnen die Stadt den Nahmen führen sollte. Die übrigen Götter entschieden: nach dessen Nahmen, der das Nützlichste für die Menschen hervorbringen würde. Da schuf Neptun das Pferd, Minerva den Oelbaum; und Minerva erhielt den Preis: die Stadt wurde mit ihrem griechischen Nahmen, Athene, belegt.

heraufgoß, du, o Neptun! Und du Freund der Fluren von Cea,
dessen fettes Gehölz drei hundert schneeige Farren
berupfen! Verlasse die Trift des Lycäus, Hüter der Schafe,
und den heimischen Wald, sind deines Mänalus Höhen,
Tegea's Gönner, o Pan, dir beliebt! Erscheine, Minerva,
des Oelbaums Schöpferin, du! Erschein' o Knabe, du Lehrer
des krummen Pfluges! Erscheine Sylvan, in den Armen ein zartes
Cypressengeschoß! Und ihr übrigen Flurbeschützer, ihr Götter,
und Göttinnen, die ihr das neue Gewächs ohne Saamen ernähret,

V. 14. u. f. **Freund der Fluren von Cea** — Aristäus, Apolls und der Nymphe Cyrene Sohn, der, bei der Dürre und Hungersnoth der Cycladen, nach Cea, einer dieser Inseln, sich begab, und den brennenden Sirius zu versöhnen lehrte; worauf die Luft gemäßigt, Aristäus aber nach seinem Tode unter Jupiters und Apolls Nahmen verehrt wurde.

V. 16. u. f. **Pan**, der Gott der Viehzucht, des Hirtenlebens, der Wälder und aller ländlichen Gegenden, hatte Arcadien zum Vaterlande, wo die Berge **Lycäus** und **Mänalus** nebst der Stadt **Tegea** lagen.

V. 17. u. f. **sind deines Mänalus Höhen dir beliebt** — hast du Gefallen an heerdevollen Weiden, so sey günstig mir, der ich von der Viehzucht singe.

V. 19. u. f. **o Knabe, du Lehrer des krummen Pfluges** — Triptolemus, Celeus-Sohn, welchen Ceres im Ackerbau unterrichtete und auf ihrem mit Drachen bespannten Wagen, zur Verbreitung dieser wohlthätigen Kunst, auch in andere Gegenden sandte. Er wurde daher unter die Götter aufgenommen und wird öfters als ein **Knabe** gebildet.

V. 20. 21. **Sylvan, in den Armen ein zartes Cypressengeschoß** — dieser Feld- und Waldgott wird auf Monumenten und geschnittenen Steinen, entweder mit einem Kranze von Blumen, oder Laube um's Haupt, oder mit einer Cypresse, oder einem andern Baume in der Hand, und genau, wie ihn unser Dichter schildert, auf einem antiken Marmor vorgestellt.

V. 22. Einige kommen von selbst,
und ohne die Hülfe der Menschen —
Andere steigen empor aus eingestreuetem Saamen.
2 Ges. V. 10 und 14.

und vom Himmel der Saat den gedeihlichen Regen herabschickt!
Du vornämlich jedoch, den — ungewiß welche — Versammlung
der Götter hinführo besitzt: ob Stadt und Länder, o Cäsar,
zu beschützen du wählst, ob dich, den allmächtigen Schöpfer
der Jahreszeiten und Früchte, die Stirn von Mutter Cytherens
Myrten umschlungen, der weitumkreisete Himmel hinaufnimmt;
ob dich — künftig ein Gott des unbegrenzlichen Weltmeers —
nur dich der Pilote verehrt, das äußerste Thule dir huldigt,
und dich Tethys erkauft mit allen Wogen zum Eidam;

oder

Der obige Vers erinnert uns an das goldne Weltalter, wie es Ovidius im 1 Buche der Verwandlungen beschreibt:

Ewig währte der Lenz, und unter laulichen Lüften
streichelte sonder Gesäm' erzeugte Blumen der Zephyr.

Man will übrigens dem Virgil obiger Stelle wegen die Meinung einiger Alten, daß Bäume ohne Saamen hervorwachsen könnten, aufbürden. Mit welchem Rechte, seh' ich nicht wohl ein. Der Dichter sagt in diesem und dem folgenden Verse: „ihr gewährt uns Früchte, die wir nicht gesäet hatten, und die gesäeten erquikt ihr durch den Regen."

V. 24. u. f. Vornämlich unterstütze du mich, o Cäsar, künftiger Gott, obgleich noch ungewiß, von welchem Range und welcher Gattung.

V. 27. 28. Mutter Cytherens Myrten — Der Venus (Cythere) war die Myrte geheiligt und von ihr und dem Anchises mochte Augustus nur gar zu gern seinen Stamm herleiten. Durch diese Abstammung von einer Gottheit macht Virgil die so schmeichelhafte Vergötterung des Augustus desto wahrscheinlicher.

V. 30. Die Römer hielten Thule für das fernste Land gen Norden. Tacitus sagt, als Agricola Britannien umschifft und die orcadischen Inseln sich unterworfen habe, sey Thule, von Schnee und Ungestüm zeither verhüllt, dort wahrgenommen worden.

V. 31. erkauft — die Heirathen bei den Römern wurden, zum Theil, durch den wechselseitigen Ankauf, der jedoch nur vorgeblich und eine Ceremonie war, geschlossen.

Ebend. Oceans Gattin — Tethys, die Tochter des Wassergottes Nereus.

oder — ein neues Gestirn — du den weilenden Monden dich beifügst,
wo zwischen Erigonen sich der Plaz und den Scheren des Nachbars
verbreitet: der Glühende zieht schon seine Schenkel zusammen,
den ungleich größeren Theil vom Himmel dir zu belassen.
Wer du künftig auch bist: (denn Tartarus hoffe nicht seinen
Regenten in dir; auch ergreife dich kein so grauses Gelüste;
ob auch Grácia gleich Elysiums Auen bewundert,

V. 32. Monde bedeuten hier die Gestirne, durch deren periodischen Umlauf das Maaß der Jahre, Monate und Tage bestimmt wird. Unter den weilenden Monden versteht der Dichter die Sommermonate; aber nicht, weil nach Halley's Bemerkung der Löwe, die Jungfrau, die Wage und der Scorpion viel langsamer, als die übrigen acht Zeichen des Thierkreises, aufgehen, — ein Grund, welcher für die Sternkunde des Virgilschen Zeitalters, und vielleicht auch für den Dichter selbst zu gelehrt ist — sondern weil in den Sommertagen das Tageslicht, und mit ihm die Zeit des Genusses und der Arbeit, länger auf unserer Erde verweilet.

V. 33. u. f. Zwischen der Jungfrau (Erigone) und dem Scorpion, wo jezt die Wage ist, welche von den ältesten Astronomen nicht unter die Himmelszeichen gesezt wurde, und deren Stelle die Scheren des Scorpions einnahmen:

da, wo der Scorpion, zu Zwillingsbogen die Scheren
wölbend, den Schwanz und die Schenkel, gekrümmt auf jeglicher Seite,
durch den Raum zwei himmlischer Zeichen erstreckt.
Ovids Verwandl. 2. B. V. 195—197.

Die Stelle der Wage also, dieses Attributs der Gerechtigkeit, unter deren Zeichen Augustus gebohren war, wird demselben hier nicht ohne Bedeutung angewiesen.

V. 36. u. f. Das Reich der Unterwelt, der Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen, worunter sich das Alterthum die tiefsten, unterirrdischen Gegenden, und deren Einganges in öden und abgelegenen Ländern dachte, bestand in dem Tartarus, dem bestrafenden, und in dem Elysium, dem belohnenden Theile. Beide hatten einen gemeinschaftlichen König, den Pluto, dessen Gemahlin, die von ihm entführte Proserpina, oder Persephone, eine Tochter des Jupiters und der Ceres, war.

Proserpina nicht mehr der verlangenden Mutter zurückkehrt!)
verleihe mir glückliche Bahn und winke dem kühnen Beginnen!
Schreite voran, und erbarme mit mir dich des pfadlosen Landmanns,
dich hienieden bereits an Flehn und Gelübde gewöhnend!
Im neuen Lenze, so bald von den grau gewordenen Bergen
die kühle Nässe verrinnt und die lokkeren Klöße dem Zephyr
sich lösen, erseufze mir schon der Stier im drükkenden Pfluge;
dann ergläuze bereits, von den Furchen gescheuert, die Pflugschar!
Jene Saat entspricht nur den Wünschen des kargenden Landwirths,
welche zwier die Sonne gefühlt, und zwier die Kälte:
ihm brachen die Scheunen so gar vor unermeßlichen Früchten.
Bevor mit dem Eisen jedoch ihr ein unbekanntes Gefilde
durchschneidet, so lernt die verschiedene Weise des Himmels, die Winde,
und des Bodens Natur, und den Bau der dortigen Vorwelt;

auch

V. 42. als künftiger Gott.

V. 44. Die lokkern Klöße — die Erdklöße, die bisher von der Kälte zusammen gezogen und verhärtet waren, jezt aber von der lauen Luft erweicht und aufgelöset werden.

V. 48. Von dieser Stelle, die selbst den Römern zweifelhaft war, wissen wir die Meinung des ältern Plinius; und diese möchte wohl die sicherste seyn. Gemeiniglich wurde in Italien der Akker nur dreymahl gepflügt: im Frühjahr, im Sommer und im Herbste. Virgil giebt den Rath, viermahl zu pflügen, um den Akker desto lokkerer und fruchtbarer zu machen, nähmlich: das erste mahl zu Ende des Herbstes, dann im Frühlinge, im Sommer und im folgenden Herbste. Auf solche Art hat das Erdreich

zwier die Sonne gefühlt, und zwier die Kälte.

V. 50. Eisen — Pflugschar, Grabscheit, Hake. u. dergl.

V. 51. Weise des Himmels — Witterung, Temperatur der Luft.

V. 52. Den Bau der Vorwelt — den Feldbau der Vorfahren, durch Erfahrung bewährt.

auch was jene gewährt, und diese Gegend verweigert.
Saaten gedeihen euch hier; dort glüklicher Traubengewächse;
oder Früchte des Baum's, und aus ungeheissenem Triebe
grünen die Pflanzen. Und wie? Schikt Tmolus nicht Safrangerüche?
Indien Helfenbein? das weichliche Saba den Weihrauch?
das Eisen der nakte Chalyb? und den heftigen Biebergeil Pontus?
nicht Epiros die Palm' unter allen Elischen Stuten?

V. 56. **Tmolus**, ein Berg in Lydien, ohnweit Cilicien, einem Lande, das wegen des Safranbaues berühmt war. Vielleicht, daß die Cilicier ehemahls ihre Herrschaft bis zu dem Berge Tmolus erstrekten, oder dieser in den ältern Zeiten Safran trug, und Virgil diese Nachricht aus einem griechischen Dichter nahm.

V. 57. **Das weichliche Saba** im glüklichen Arabien, dessen Bewohner, gleich mehrern Asiatischen Völkern, bei der milden Himmelsluft und ihrem wenige Bearbeitung erfordernden Boden, in Weichlichkeit ausarten.

In Ansehung des Weihrauchs s. die Anm. z. 117 V. des 2ten Gesanges.

V. 58. **Der nakte Chalyb** — Es ist ungewiß, wo eigentlich die Chalyben gewohnt haben. Strabo sagt, man habe den Chaldäern in den alten Zeiten diesen Nahmen beigelegt, und dieses Volk habe sich vornähmlich mit der Bearbeitung des Eisens und anderer Metalle abgegeben. Das Beywort **nakt** hat Bezug auf die Hitze ihrer Werkstatt, die keine, oder doch nur eine sehr leichte, Bekleidung gestattet.

Ebend. **heftigen Biebergeil** — wegen des heftigen Geruchs. **Pontus**, ein Theil von Klein-Asien, berühmt wegen starker Spezereyen.

V. 59. **Epiros**, eine Landschaft Griechenlands zwischen Macedonien, Thessalien und dem Jonischen Meere, wo die schönsten Pferde gezogen wurden. S. den 3. Ges. V. 121. **Stuten**, weil die Mutterpferde für die vorzüglichsten und schnellsten Läufer gehalten werden. Die **Palme** ist ein Sinnbild des Sieges, welchen die schnellsten Pferde in den olympischen Spielen zu **Elis** einer Halbinsel des Peloponnesus, davon trugen. Die **Palme** bedeutet hier also in der Dichtersprache die **Siegerin**.

Naturvergleiche sind dies und ewig feste Gesetze,
jeder Gegend bestimmt, seit dem auf den einsamen Erdkreis
die ersten Steine Deucalion warf, aus welchen die Menschen
erstanden, ein hartes Geschlecht. — Wohlan in den frühesten Monden
des Jahres werde demnach der fette Boden der Feldflur
von kräftigen Stieren umwälzt, damit der staubige Sommer
mit Sonnenfeuer alsdann die liegenden Klöße durchkoche.
Ist der Akker jedoch nicht ergiebig, so wird es genug seyn,
unter dem Arctur ihn mit leichtem Pfluge zu streifen,

hier,

V. 60. 61. Gesetze, wodurch jeder Gegend, jedem Lande seine besondre Fruchtbarkeit und Behandlungsart bestimmt worden.

V. 62. Die Geschichte Deucalions erzählt Ovidius in dem 1 Buche der Verwandlungen. Deucalion und Pyrrha blieben nach der allgemeinen Verheerung einer Wasserfluth auf dem Erdboden allein übrig. Der Themis Orakel gab ihnen auf ihre Frage, wie das menschliche Geschlecht wieder herzustellen sey, den Rath, die Knochen ihrer Großmutter hinter sich zu werfen. Sie befolgten diesen Rath, der unter ihrer Großmutter die Erde, und unter den Knochen derselben die Steine verstand. Männer entstanden nun aus Deucalions Steinen, und Weiber aus den Steinen der Pyrrha. Ovidius schließt diese Erzählung fast mit den Worten unsers Poeten:

daher sind wir ein hartes Geschlecht,
der Drangsalen kundig,
und geben Beweise von uns, von
welchem Stamme wir sprossen.

V. 63 — 66. Virgil bleibt in Ansehung des fetten Bodens, welcher des im 48sten Verse angepriesenen viermahligen Pflügens nicht bedarf, bei der allgemeinen Gewohnheit, dreimahl zu pflügen. Dieser im Frühlinge zuerst umgerissene Akker liegt den Sommer hindurch unbestellt, damit die Sonnenhitze das entwurzelte Unkraut verzehre, welches, wäre der Akker schon besäet, die junge Saat überziehen würde. S. 2ter Ges. V. 251. Ein magerer, sandiger Akker dagegen darf nur gegen den Aufgang des Arcturs (einige Tage vor der herbstlichen Nachtgleiche) aufgelokkert werden, weil, wenn solches im Frühjahr geschähe, die nachfolgende Sommerhitze dem ohnehin magern Boden allen Saft benehmen und ihn ganz unfruchtbar machen würde.

hier, das wenige Naß dem dürren Sande nicht rauben,
dort, die fröhliche Saat vom Kraut nicht erstiken zu lassen.
Gieb auch Rast um das andere Jahr dem geschorenen Akker,
daß die müde Flur durch Ausruhn Kräfte gewinne;
oder besaame das Feld bei verändertem Himmelsgestirne
mit gelbem Korne nunmehr, wo lustiges Hülsengewächse
mit klappernden Schoten, wo kleinliche Wikken und grämliche Bohnen
sich erhuben — ein rauschender Wald von brechlichen Halmen. —
Denn der Lein verbrennet die Flur; der Hafer verbrennt sie;
es verbrennt sie der Mohn, den Lethens Schlummer durchströmet.
Aber im folgenden Jahr' erduldet sich leichter die Arbeit;

V. 71. Die Brache. — Man hat in neuern Zeiten viel über die Abschaffung derselben gestritten. Auch hier gilt keine allgemeine Regel. Guter Akker, unter gehöriger Düngung, bedarf freilich der Ruhe weniger. Inzwischen lehrt die Erfahrung, daß das Getreide von einem Brachakker den Scheffel mehr füllt; und in Gegenden, wo es an Schafweide fehlt, ist die Brache um so mehr anzurathen.

V. 73. Oder besäe auch im andern Jahre den Akker mit Hülsenfrüchten, welche, dem Plinius und Columella zufolge, einen guten Dünger geben, und streue erst im dritten Jahre wieder Korn hinein.

V. 75. Grämliche Bohnen sind die Feld- oder Wolfsbohnen, (lupini) deren herber Geschmack grämliche Minen verursacht.

V. 76. Gestirn, für Sonne; Sonne für Jahr und Jahreszeit. Wo im Sommer die Hülsenfrüchte geärntet sind, wird im Herbst des nähmlichen, oder im Frühlinge des folgenden Jahres, Getreide gesäet.

V. 77. In den ausruhenden Akker (die Brache) können zwar Hülsenfrüchte, aber nicht Lein, Hafer und Mohn, welche ihn zu sehr ausdörren, gesäet werden. Der Mohn, besonders der schwarze, hat, wie bekannt, eine einschläfernde Kraft. Lethe war ein Strom in der Unterwelt, aus dem ein Trunk die Vergessenheit des vorigen Zustandes bewürkte.

V. 79. Doch mögen auch Lein, Hafer und Mohn, aber erst im folgenden Jahre, und nach gehöriger Düngung des Akkers, gesäet werden: leicht wird

nur sorge, das magere Land mit fettem Dünger zu nähren,
und mit schmutziger Asche zu dekken das darbende Brachfeld.
So erholen sich auch bei veränderten Saaten die Aekker
und gewähren indeß, unangebaut, einige Wohlthat.
Anzuzünden ein fruchtleeres Feld, daß über die dürren
Stoppelfluren der Brand mit prasselnden Flammen daherfährt,
bracht auch öfters Gewinn: es sey, daß verborgene Kräfte
und fette Nahrung daher die Erd' empfängt, oder alles
Uebel am Feuer verkocht und die schädliche Nässe verdampfet;
oder mehrere Gäng' und blinde Röhren die Hitze
sich öfnet, durch welche der Saft den jungen Pflanzen heraufsteigt;
oder die gähnenden Adern durch ihre Verhärtungen anstrengt,
daß feiner Regen sie nicht, daß nicht der wüthenden Sonne
stren=

wird dann die Arbeit dem Felde seyn, den Nachtheil dieser Besämung zu ertragen.

V. 81. Asche giebt Fettigkeit und Nahrung den Pflanzen, macht den Akker mürbe, und vertreibt durch den scharfen Geruch das Ungeziefer.

V. 82. Wird solchergestalt vor Aussäung des Leins, Hafers und Mohnes das Kornfeld gehörig gedüngt und ihm dadurch neue Kraft, neues Salz zugeführt: so ruht es auf gewisse Weise und liefert gleichwohl einigen Gewinn.

V. 86. u. f. Nach der verschiedenen Natur des magern, oder nassen, oder festen, oder leichten Bodens.

V. 89. blinde, verborgene, verschlossene.

V. 92. feiner Regen — (tenues pluviae) Hr. Hofrath Heyne ist der Meinung, dieses Beiwort sey blos aus der Natur des Regens genommen, und habe hier keine besondere Bedeutung; wie das öfter der Fall mit Beiwörtern sey.

Hr. Ober Consist. Rath Meierotto dagegen (de rebus ad auctores quos-

strengere Macht und des Nords durchdringender Frost sie verzehre.
Auch nützt freilich der Flur, wer die trägen Klöße mit Karsten
malmt und drüber die Ege zieht: nicht ohne zu lohnen,
schaut die blonde Ceres auf ihn vom hohen Olympus.
Auch welcher den Rükken der Erd', ist sie durchrissen, emporhebt,
mit gewendetem Pflug' ihn in die Quere durchschneidet,
den Akker in Uebung erhält und die Herrschaft über ihn ausübt.

Feuchte

quosdam classicos pertinentibus dubia. Berolini 1785.) glaubt, obiges Beiwort, wenn es hier nichts mehr, als die Natur des Regens bezeichnen sollte, würde dem Sinne dieser Stelle so gar nachtheilig seyn. Der Poet, sagt er, verbindet hier die strengere Macht der wüthenden Sonne; die durchdringende Kälte und den dichten Regen: solche Dinge, die insgesammt durch ihre zu anhaltende Gewalt dem Akker schaden, welcher wider selbige (V. 91) zu verhärten und zusammen zu strengen ist. Und wahrlich, nicht der Regen überhaupt, sondern eine gewisse Gattung von Regen, der fein und dünn herunterstöbert und demjenigen entgegen gesezt ist, der in groben, dikken Tropfen herabfällt, und eben daher nicht so anhaltend, als jener, ist: mithin nicht sowohl ein Regenguß, nicht ein Plazregen ist es, der den Akker verderbt, sondern vielmehr ein mehrere Tage anhaltender Staubregen, welcher, nach der Erfahrung, durchdringender ist, dem Lande die Fettigkeit, das Salz, die Feuertheilchen entzieht, ihn dadurch unfruchtbar macht, und, nach der Sprache des Landmanns, aussauert.

V. 94. Das Zerbrökkeln und Auflösen der Erdklöße kann nicht genug empfohlen werden, damit in den lokkern Erdboden die Wärme nebst den öhlichten und salzigen Theilen der Luft eindringen und ihn fruchtbar machen kann.

V. 96. Die blonde Ceres, Saturns Tochter, und Jupiters Schwester, der man die Erfindung und Verbreitung des Akkerbaues zuschreibt und das obige Beiwort gewöhnlich zuleget.

V. 97. u. f. Nicht unmittelbar darauf, sondern im nächsten Herbste; kurz vor Einstreuung der Saat.

Feuchte Sommer erfleht und heitere Winter, ihr Pflüger!
Des Winterstaubes erfreut sich das Korn, erfreut sich der Anger;
und Mysien rühme sich nur nicht seines Fleisses im Feldbau,
weil sich Gargara dort ob seinen Schätzen verwundert!
Aber was sag' ich von dem, der hinter dem Fuße des Sämanns
das zu feiste Gefilde verfolgt und die Klöße zermalmet;
über die Saaten sodann den Strom und die folgsamen Bäche
leitet, und, welkt die verbrannte Flur mit den sterbenden Pflanzen,
siehe! den Quell von der Stirn' eines hüglichten Pfades herablokt?
Ueber das glatte Gestein fällt dieser mit dumpfem Gemurmel,
und mäßigt die Dürre der Flur mit seinem Wassergeströme.

Was

V. 100. Man glaubt, hier den Virgil über einem unrichtigen Grundsatze der Feldwirthschaft betroffen zu haben: einem Irrthume, der einem Poeten zu verzeihen wäre. Ohne den Virgil mit dem Beispiel eines ältern Liederdichters, von welchem er, wie man vermuthet, obigen Grundsaz entlehnt haben soll, zu entschuldigen, (welches eigentlich keine Entschuldigung wäre) glaube ich, seine Rechtfertigung liege vielmehr in der großen Verschiedenheit des Erdbodens und der Himmelsstriche, welche wenige allgemeine Vorschriften des Akkerbaues gestatten. Sonach kann der erwähnte Satz zum Theil unter einem heißen Clima seine Anwendung finden, wo der Regen wohl thut und die zu große Sommerhitze mildert.

V. 101. Des Winterstaubes — trokkener Winterwitterung.

V. 102. 103. Mysien, eine Provinz Klein-Asiens am Hellespont. Gargara, eine Stadt in derselben, und ein Berg. Nicht der vorzüglichere Feldbau, (würde es in Prosa heißen) sondern die vorerwähnte zuträgliche Witterung, gewähret dort so reichliche Aernten.

V. 105. Zu feist, oder fett kann der leimige, feste Boden in Ansehung der schweren Bearbeitung genannt werden. In solchem Boden bleiben, auch, nachdem bereits zur Saat gepflügt worden, noch feste Klöße übrig, die der Dichter zermalmt wissen will.

Was von ihm, der den üppigen Wuchs, daß der schwangeren Aehre
nicht erliege der Halm, beweidet, so bald mit den Furchen
die zarte Pflanze sich mißt? Von jenem, welcher der Lache
zusammen gezogene Fluth herab in den schlürfenden Sand führt;
wenn vornämlich der Strom in den zweifelhaftigen Monden
schwelgend die Ufer verläßt und alles mit Schlamme bedeckt hält,
daß hohle Tiefen umher vor lauer Feuchtigkeit schwitzen?
Aber wie fleißig der Mensch mit seinen Stieren die Feldflur
des Akkerbaues betreibt, bewürken unselige Gänse
und Strymons Kraniche doch und bittre Eichorienfasern
nicht geringen Verlust, so wie die Schatten der Bäume.
Auch wollte der Welten Regierer, der Weg, den Akker zu bauen,

würde

V. 111. Die zu geil wachsende Saat auf einem fetten Boden mit der Sichel schröpfen, oder im fröstelnden Frühjahr von Schafen abweiden zu lassen, (S. 2 Ges. V. 252. 253.) ist auch bei uns in vielen Gegenden üblich.

V. 113. u. f. Auf niedrigen Aekkern eine nüzliche Lehre: die gesammlete Feuchtigkeit nach sandigen Oertern hinzuleiten und sie dort versiegen zu lassen!

V. 115. Zweifelhaftige Monde sind die Herbst- und Frühlingsmonate, (hier werden die leztern gemeint) in welchen die Witterung zweifelhaft, oder unbeständig ist.

V. 119 unselige, gefräßige, und durch ihre Gefräßigkeit schädliche Gänse, weil sie die Pflanzen mit der Wurzel ausreissen.

V. 120. Strymon, ein Fluß auf der Grenze von Thracien und Macedonien, wo sich viele Kraniche aufhielten und von wo sie bei dem Einbruche des Winters in das wärmere Griechenland zogen.

Ebend. Eichorien, welche ihre Wurzeln, zum Nachtheil des Getreides, weit umher verbreiten, und, weil sie von den Gänsen und anderm Hausgeflügel aufgesucht werden, den Aekkern in doppelter Rüksicht schädlich sind.

würde der leichteste nicht. Er setzte zuerst die Gefilde
durch Kunst in Betrieb, und schärfte den Geist der Menschen durch Sorgen,
daß nicht stokkte sein Reich unter unberühriger Schlafsucht.
Vor dem Jupiter bracht man die Felder nicht unter die Pflugschar;
nicht Mahl, nicht Grenze beschloß, oder durfte theilen das Fruchtfeld:
dem Ganzen verblieb der Gewinn; die Erde selber gewährte
williger alles, weil keiner befahl. Gott Jupiter war es,
der mit bösem Gift die gräulichen Schlangen begabte,
der dem Wolfe zu rauben befahl, dem Meere, zu toben;
der dem Laube den Honig entzog und das Feuer entrükte,
und die häufigen Bäche voll rinnenden Weines zurückhielt;
daß Erfahrung gemach verschiedene Künste durch Forschen
erzwänge, die Pflanze des Korns in den Furchen erspähte; des Feuers
verborgenen Funken hervor aus den Adern des Kieselsteins triebe.
Nun fühlten die Ströme zuerst die ausgehöleten Erlen;

nun

V. 123. 124. Er sezte zuerst die Gefilde u. s. w. Er legte den Menschen die Nothwendigkeit des Akkerbaues und seiner kunstmäßigen Bearbeitung auf.

V. 126. Vor dem Jupiter — zur Zeit des Saturns, im goldnen Weltalter, von welchem Ovidius im 1sten B. der Verwandl. singt:

frei vom Zwange der Pflicht, von keinem Karste berühret,
keinem Pfluge verwundt, gab alles von selber die Erde.

V. 132. 133. Die Poeten sagen, im goldnen Weltalter sey der Honig von den Blättern der Bäume getreufelt, Milch und Wein in Strömen geflossen.

V. 135. in den Furchen erspähte — durch Beakkerung hervorbrächte.

V. 137. Die ersten Nachen waren vermuthlich von Erlen, weil diese an den Ufern der Ströme wachsen. S. 2 Ges. V. 451.

nun gab Nahmen und Zahl der Schiffer den Sternen des Himmels
Plejaden, Hyaden, und dir, Lycaons leuchtende Tochter.
Nun erfand man, das Wild durch Schlingen zu fangen, die Vögel
durch Mistel zu täuschen, den Forst mit Hunden umher zu bezingeln:
Dieser schlägt mit dem Garne bereits den breiten Gebirgstrom;
jener streichet in's Meer und zieht sein triefendes Fischnez
die hohen Fluten hindurch. Nun kam die Schärfe des Eisens
und das Blech der spitzigen Säge; (man spaltete vormals
mit Keilen das schneidbare Holz) nun kamen verschiedene Künste.
Alles besiegte der trotzende Fleiß und die dringende Nothdurft.
Ceres lehrte die Menschen zuerst, mit dem Eisen das Erdreich
zu wenden, als es bereits an Eicheln und Hagapfelbäumen
im heiligen Haine gebrach und Dodona die Nahrung versagte.

Bald

V. 139. Die Plejaden und Hyaden, zwei Siebengestirne, Töchter des Atlas; jene im Nakken, diese an der Stirne des Stiers.

Lycaons, Königs von Arcadien Tochter, von Jupiter geschwächt, und von Juno deshalb in eine Bärin verwandelt, wurde von jenem unter die Sterne versezt, wo sie unter dem Nahmen Arctos, oder der große Bär bekannt ist.

V. 142. 143. Wurf- und Zug-Nez. —

V. 144. Die Schärfe des Eisens — Man erfand die Kunst, das Eisen zu stählen, um daraus verschiedenes Geräth zu verfertigen.

V. 145. Die Säge wird hinzu gefügt, nachdem man schon, das Eisen zu Blech zu schneiden, erfunden hatte.

V. 149. Hagapfel- oder Erdbeerbaum, wegen der Aehnlichkeit seiner Früchte mit den Erdbeeren. Dr. Martyn und andere halten ihn für die Brombeerstaude. Virgil preiset seine Blätter als eine gute Nahrung für die Ziegen, (Ges. 4. V. 300.) und seine Frucht als eine Lieblingsspeise der Bienen. Ebend. V. 181.

Bald traf auch die Früchte der Flur die Plage: der schädliche Brand fraß
die Halmen, und starrendes Distelgewächs bestrikte den Akker.
Die Saaten vergehen; es steigt, statt ihrer, ein stachlichter Wald auf,
Kletten und Dornengesträuch: und in der lachenden Pflanzung
herrschen unglükliche Tresp' und fruchtentbehrender Hafer.
Verfolgst du den Akker daher nicht mit unermüdetem Rechen,
und schrekst durch Getöse die Vögel nicht fort, benimmst mit der Hippe
der verdunkelten Flur nicht die Schatten, erflehest nicht Regen:
umsonst, ach! blikest du dann nach den großen Haufen des Nachbars
und tröstest den Hunger im Wald' am erschütterten Eichengehölze.
Ich nenne die Waffen nunmehr des abgehärteten Landmanns,

sonder

V. 151. Der Brand führt den Nahmen von seiner Wirkung, indem er die dünnen Schalen der Körner mit einem schwarzen, übelriechenden Pulver erfüllt. Diese Getreidekrankheit wird verschiedenen Ursachen, aber am wahrscheinlichsten den unvollkommenen und nicht zur Reife gekommenen Saamenkörnern, zugeschrieben: daher auch das beste Mittel dawider in der Wahl alter, gesunder Körner besteht.

Die Römer hatten einen eigenen Gott, (Robigus) den sie um die Abwendung dieser Plage anfleheten.

V. 152. Die Disteln schlagen nicht nur kriechende Wurzeln um sich, die sich auf allen Seiten ausbreiten und allenthalben Sprößlinge hervortreiben, wodurch sie die Getreidepflanzen zurückhalten; sondern sie vermehren sich auch millionenfältig mittelst umherfliegender Saamenfederchen.

V. 155. Fruchtentbehrender Hafer, (steriles avenae) wilder Hafer; ein Unkraut von haarichter Spreu.

V. 156. — 158. in Bezug auf den 118ten Vers und dessen Folge. Wirthschaftslehren, die bey den kleinen Akkerstüken der römischen Landwirthe und der Menge ihrer Sklaven sich befolgen liessen. — Die Schatten, die vielen schattenreichen Aeste der Bäume, die man in dem warmen Italien auf den Aekkern stehen ließ.

V. 160. Und tröstest u. s. w. und stillest den Hunger mit Eicheln.

sonder welchen die Saat und das Wachsen der Aernte nicht fortgeht:
zuerst die gewichtige Kraft des krummen Pfluges, die Pflugschar,
und den langsam rollenden Wagen der Mutter Eleusis,
die Drescherwalze, die Schleif' und den Karst von unmäßiger Schwere;
sodann den geringeren Zeug und die Weidenwerke des Celeus,
die Ege von Hagapfelholz und die mystische Schwinge des Jachus:
alles, was du lange zuvor bedächtig zurücklegst,
wenn ein würdiger Ruhm der göttlichen Flur dich erwartet.
Die Ulme, schon zeitig gekrümmt, wird in dem Walde zur Pflugsterz
mit

V. 163. Einen gewichtigen, schweren Pflug erfordert der fette, starke Boden Italiens.

V. 164. Langsam rollte der Lastwagen, weil er von Stieren gezogen wurde, und, statt Räder mit Speichen, starke Scheiben hatte, die sich um die Axen herumdrehten. Mutter Eleusis ist Ceres, die zu Eleusis, einer athieniensischen Stadt, von Celeus, dem Vater des Triptolemus, freundschaftlich aufgenommen und wegen der wohlthätigen Verbreitung der Kunst des Akkerbaues daselbst vorzüglich verehrt wurde. An den Festen dieser Göttinn wurden die Heiligthümer derselben auf dem obigen Wagen herumgeführt.

V. 165. Die Drescherwalze, die Schleif' — (trahea, tribulum) beyde zum Dreschen des Getreides bestimmt. Letztere mit steinernen, oder eisernen Spitzen versehn, und mit einem Gewichte beschwert, (s. Jesaias Kap. 41. V. 15.) war ehemals bey allen Morgenländern, und ist jetzt noch bey den Türken im Gebrauche. Den Karst — zum Zermalmen der festen Erdklöße.

V. 166. Die Weidenwerke des Celeus — von Weiden geflochtenes Geräth, welches Celeus erfunden hatte.

V. 167. Die mystische Schwinge des Jachus, eine Schwinge zur Säuberung des Getreides. Sie wurde zu Eleusis bey einem Festgepränge des Bacchus (Jachus) öffentlich umher getragen.

V. 169. Der göttlichen Flur, des Feldbaues, von Göttern gelehrt und verbreitet.

V. 170. u. f. Man bog die junge Ulme schon im Walde, damit sie die erfor-

mit Macht gezähmt, und erhält des Pfluges gebogene Bildung;
unten entläufet dem Stamm', acht Fuß in der Länge, die Deichsel;
zwei Ohren sitzen daran und ein doppelrükkiges Zahnholz.
Die leichte Linde zum Joch', und die hohe Buche zum Pflokke,
der im Rükken regiert den niedrigen Wagen, auch sie wird
frühe gefällt, und der Rauch prüft über dem Heerd' ihre Stärke.
Aber noch kann ich dir viel von den Lehren der Alten eröfnen,
treibt dich nicht der Ekel zurück vor den kleinlichen Sorgen.
Vor allen ebenet man mit dem schweren Cylinder die Tenne,

durch=

erforderliche Krümmung im Wachsen annähme. Eine vollkommene Vorstellung von dem Pfluge der Alten kann die Beschreibung unseres Dichters nicht gewähren; auch ist man solche von einem Dichter zu fordern nicht berechtigt. So viel sich aber daraus mit Hülfe der prosaischen Schriftsteller der Alten vom Akkerbau abnehmen läßt; so war die Pflugsterz (buris) gekrümmt, oben dünner, unten dikker. Mit diesem untern, dikken Theile derselben, dem Stamme, (stirpe) war die Deichsel (temo) verbunden. Die beiden Ohren (binae aures) waren zwei auf beiden Seiten sitzende Bretter, die zur Erweiterung der Furche dienten. Das doppelrükkige Zahnholz (dentalia duplici dorso) war vielleicht derselbe Theil, an welchem die beiden Ohren saßen, der hiedurch noch mehr bezeichnet wird. Dieses Zahnholz hatte eine Spalte, und also einen doppelten Rükken, die Pflugschar einzuschliessen. Das Joch (jugum) ist das längliche Viereck, welches den Hals der Ochsen einschließt und sie zu dem gleichen Schritte verbindet. Der Pflock (stiva) ist die Handhabe, womit der Führer den Pflug regiert.

V. 176. Ist das Holz nicht fest und zum Verarbeiten brauchbar, so spaltet es beim Ausdörren. Solchergestalt prüft der Rauch die Stärke des Holzes.

V. 179. Das Dreschen geschahe bei den Alten mehrentheils unter freiem Himmel. Auf einem erhabenen, vom Winde durchstrichenen Platze, der von Thon, oder auch Kreide (einem verhärteten Thon) mittelst eines länglich

runden

durchwälzt mit der Hand und verdichtet den Boden mit bindender Kreide,
daß Kräuter nicht oben entstehn, er, besiegt vom Staube, nicht spaltet.
Sonst höhnet dich mancherlei Brut: oft hatte das winzige Mäuslein
unter der Erde sich Häuser gebaut und Scheunen errichtet,
der Augenentbehrende Maulwurf oft sein Lager gegraben:
man fand in den Grüften die Kröt' und alles, was sonsten von Scheusal
die Erde nur trägt, und beträchtliche Haufen Getreides verheeret
die Ameise, die sich ein hülfloses Alter verspricht, und der Kornwurm.
Auch merket den häufigen Mandelbaum euch, so bald er im Walde
sich in Blüten gekleidt und die duftenden Zweige gewölbt hat:

runden Steines, oder einer abgebrochenen Säule, von unserm Poeten Cylinder genannt, fest gestampft und geebnet wurde, war die Tenne angelegt. Dahin wurden die Garben vom Felde gebracht und so fort mit der Walze, oder Schleife (V. 165.) ausgekörnet; worauf man das Getreide in Körben nach den Vorrathsböden schaffte. Wo aber die Witterung unbeständiger war, hatte man entweder luftige Schauer vor den offenen Tennen, um das Getreide bey einfallendem Regenwetter zu troknen, oder dasselbe wurde, wie bei uns, in den Scheunen mit Flegeln ausgedroschen.

V. 181. Staub ist hier mit dichterischer Kühnheit, statt Dürre gesetzt: die Wirkung für die wirkende Ursache.

V. 184. Der Wahn, daß der Maulwurf blind sey, ist noch jetzt ziemlich allgemein; und seine sehr kleinen Augen können leicht dazu Anlaß geben.

V. 188. u. f. Die Ausleger sind uneins, ob Virgil unter nux den Wallnuß= oder den Mandelbaum verstehe. Cerda will aus Theophylakts Problematibus naturae beweisen, daß der Dichter hier den Mandelbaum gemeint habe, der im Anfange des Frühlinges blühet; und Hr. Hofrath Heyne tritt dieser Meinung bei.

Die Bemerkung, welche der Dichter vorträgt, ist diese: je mehr, oder weniger der Mandelbaum blüht, desto mehr oder weniger wird das Getreide gerathen.

behaupten die Blumen den Plaz, folgt gleicher maßen die Feldfrucht,
und mächtiges Dreschen beginnt mit der mächtigen Hitze des Sommers;
wenn der Schatten jedoch durch der Blätter Ueberfluß anschwillt,
wird die Tenne nur Spreu aus magern Aehren gewinnen.
Viele der Säenden sah ich die Saat vorhero durchwürzen,
sah ich mit Salpeter sie tränken und schwärzlichem Oelschaum,
daß sie größer gedeihe die Frucht in der trüglichen Schote
und bei mäßiger Glut des Heerdes schleuniger brühe.
Aber, lange gewählt und mit vieler Mühe behandelt,
schlugen sie doch aus der Art, erlasen die Hände der Menschen
jährlich die größesten nicht. So stürzet alles durch Schicksal
ins Verderben dahin, und kehrt verfallen zurükke.

Gleich

V. 194. u. f. Daß Virgil in diesem Verse und den folgenden von der Saat der Hülsenfrüchte rede, beweiset, auch ohne die Zustimmung des Plinius und Columella, die trügliche Schote, (siliqua fallax) die oft mehr verspricht, als gewähret. Diese Stelle hat übrigens in neuern Zeiten zweyerley Auslegungen gefunden. Hr. Hofr. Heyne verbindet den 197sten Vers mit dem folgenden und giebt ihm diesen Sinn: „obgleich die Saat, um schneller zu keimen, an gelindem Feuer gebrühet war, dennoch u. s. w. Hr. Hofr. Voß in seinen im deutschen Museum zerstreuten Erklärungen einiger Stellen des Virgilschen Lehrgedichts will mit dem Servius den 197sten Vers nicht für eine Lehre des Dichters, sondern, gleich dem Vorhergehenden, für die Wirkung der beobachteten Vorschrift, annehmen, welche der 193 und 194ste Vers enthält. „Wird die Saat, sagt er, durch Kunst veredelt und mit Salpeter und schwarzen Oelhefen getränkt: so wird die Frucht größer, und läßt sich auch an gelindem Feuer schnell kochen."

Der letztern Auslegung bin ich gefolgt. Mir scheint es nicht wahrscheinlich zu seyn, daß der Dichter, nachdem er schon im 194 und 195sten Verse vom Einweichen der Saat gesprochen und im 196sten Verse bereits der Wirkung dieses Einweichens erwähnt hat, im 197sten Verse wieder auf jenes zurückkommen sollte.

Gleich wie jenen, der gegen den Strom nur kaum mit den Rudern
seine Barke regiert, entsinken ihm etwa die Arme,
die Gewalt der Flut urplözlich wieder zurück reißt.
Die Tage der Ziegen hiernächst, so wie das Gestirne des Arctur,
und die glänzende Schlange sind uns so wichtig, als jenem,
der auf stürmischer See nach seiner Vaterstadt seegelnd,
durch den Pontus sich wagt und das muschelreiche Abydos.
Wenn die Wage den Tag den Stunden des Schlafes geglichen
und des Himmels Gewölb' unter Licht und Schatten getheilt hat,
setzet die Stiere sodann, ihr Landbewohner, in Arbeit:
säet die Gerst' in das Feld, bis die unverträgliche Wende

V. 205. 206. Die Ziegen sind zwei Sterne am Arme des Fuhrmanns. Arctur ist ein Stern erster Größe in dem Gestirne Bootes, im Schwanze des grossen Bären. Beyde verkündigen, wie die Alten glaubten, Regen und stürmisches Wetter. Die Schlange ist ein glänzendes Gestirn, welches, nach Virgils Schilderung im 245sten Verse, sich am Nordpol zwischen den beiden Bären, gleich einem Bache, hinwindet.

V. 208. Pontus, das schwarze Meer. Abydos war eine Stadt an der asiatischen Seite des Hellesponts.

V. 209. Die Sonne befindet sich im Zeichen der Wage, wenn sie von beiden Wendezirkeln gleich weit ababsteht und dadurch die Tage und Nächte gleich macht. Von der herbstlichen Nachtgleiche bis zur Sonnenwende des Winters, oder bis zum kürzesten Tage, sagt der Poet, soll die Gerste gesäet werden; doch versteht sich dieses vom italienischen Boden.

V. 210. Wenn die Sonne eben so lange über unserm Horizonte verweilt, als unter demselben.

V. 212. unverträglich (intractabilis) nennt Virgil die winterliche Sonnenwende, weil die rauhe Jahreszeit alsdann keine Feldarbeit mehr gestattet.

mit dem spätesten Regen droht. Auch säumet nicht länger,
unter die Erde den Lein und den Mohn der Ceres zu bringen,
und, übergelehnt auf den Pflug, daher zu schreiten, so lange
die trokne Flur es erlaubt, so lange die Nebel noch hangen.
Der Bohnen Saat ist im Lenz'; auch empfängt dich, medische Pflanze,
die lokkere Furche sodann, und die jährliche Pflege des Hirses
beginnt, wann der glänzende Stier mit seinen goldenen Hörnern
wieder eröfnet das Jahr und dem Gegengestirne der Hund weicht.
Hast du aber das Feld zur Weizenärnte bereitet
und zum starken Dinkel, und suchst nur Aehrengewächse,

so

V. 214. Der Mohn war der Ceres geheiligt und ihre Bildsäule oft damit geschmückt.

V. 217. Die Saatzeit der Bohnen wird von den Alten, die über die Landwirthschaft geschrieben haben, sehr verschieden angegeben. Plinius bestimmt den October dazu, erwähnt jedoch, daß in der Gegend am Po, nach Virgils Vorschrift, im Frühlinge diese Frucht gesäet werde.

Ebend. die medische Pflanze ist das Futterkraut, welches zu unsern Zeiten unter dem Nahmen Lucerne bekannt ist. Diese Pflanze, die eigentlich in Medien zu Hause gehört, wurde im persischen Kriege nach Griechenland herübergebracht und verpflanzet.

V. 219. 220 Der Stier ist ein Gestirn der Frühlingszeit, in welches die Sonne sodann hineintritt. Glänzend heißt er wegen des heitern Himmels zu dieser Jahreszeit, wo die Nebel vertrieben sind; golden werden seine Hörner genannt, entweder wegen der hellleuchtenden Sterne vor seiner Stirn, oder weil die nähere Sonne sie beglänzet. Er eröfnet das Jahr, weil dann die Zeit beginnt, wo die aufgelösete Erde Blumen und Kräuter hervorbringt: mit entgegengestemmten Hörnern bahnt er sich den Weg.

Das Gestirn, der Hund, wird alsdann von der nahen Sonne verdunkelt, und scheint solchergestalt dem Stiere zu weichen.

V. 222. Der Dinkel, eine Gattung von Weizen, wird stark genannt, entweder wegen seiner Schwe-

re,

so laß sich am Morgen zuerst die Töchter des Atlas verbergen,
und den flammenden Stern der Gnosischen Krone heraufgehn,
bevor du dem Akker die Saat und der weigernden Erde die Hofnung
des Jahres vertraust. Zwar viele begonnen, eh' Maja dahinschwand;
allein die erwartete Frucht betrog sie mit eitelen Aehren.
Willst du Wikken jedoch und gemeine Bohnen nur säen,
(auch sind deines Bemühns Pelusiens Bohnen nicht unwehrt!)
so sendet Bootes im Fliehn dir nimmer verkennliche Zeichen:
beginne sodann mit der Saat und erstrekke sie weit in den Reif hin.

re, die ein Beweis seiner Güte ist, oder weil er weniger, als andere Getreidegattungen, von Sturm und böser Witterung leidet.

V. 223. Die Plejaden, des Atlas Töchter, ein Siebengestirn, welches in den letzten Tagen des Octobers während dem Sonnenaufgange im abendlichen Horizont untergeht.

V. 224. Gnosus war in Creta eine Stadt, welche von Minos beherrscht wurde, dem Vater der Ariadne, deren Krone — Venus Brautgeschenck — Bacchus als ein Gestirn an den Himmel versetzte. Einer von diesen vereinigten Sternen, von vorzüglichem Glanze, geht einige Tage früher auf, als die übrigen. Man ist verlegen, wie man das decedat stella des Originals erklären soll. Ohne dem Virgil eine unpoetische Spitzfindigkeit zur Last zu legen, kann man nicht anders, als mit Reiske succedat lesen, weil zwar der Aufgang, aber nicht der Untergang dieses Gestirns in diejenige Jahreszeit fällt, von welcher Virgil spricht.

V. 226. Vor dem Untergange der Plejaden (V. 139) deren eine Maja heißt.

V. 228. Die gemeinen Bohnen sind unsere türkische Bohnen, die auch bei uns sonder Mühe gedeihen und reichliche Ausbeute geben: daher gemein.

V. 229. Pelusium war in Aegypten eine Stadt, in deren Gegend die Linsen vorzüglich geriethen.

V. 230. Bootes ist ein nördliches Gestirn am Schwanze des großen Bären, welches gegen Ende des Octobers untergeht.

Dieses Endes regiert die goldene Sonne den Weltkreis,
in seine Reviere vertheilt, durch zwölf von ihren Gestirnen.
Fünf Gürtel fassen ihn ein: von rother Sonne glüht Einer
und dorret von ewiger Glut: die äußersten beide, von blauem
Eise starrend und schwarzem Hagelwetter, umschlingen
zur Rechten und Linken sich ihm; und zwischen dem mittlern und diesen
vergönnte den ärmsten Sterblichen zwo die Gnade der Götter.
Beide durchschneidet der Weg, auf dem die Reihe der Zeichen,
schief gerichtet, sich dreht. So wie der Gipfel des Himmels
empor über Scythien steigt und die Pfeiler des hohen Riphäus,
so wird er abschüßig gedrükt nach Lybiens südlichen Winden.
Dieser bleibt uns stets erhaben; doch jenen ersiehet
der schwarze Styx und die Geisterwelt nur unter unseren Füßen.
Die größte der Schlangen ergießt sich, einem Strome vergleichbar,
mit buchtigen Krümmungen hier um die beiderseitigen Bären,
die Bären, voll Furcht, in des Oceans Flut hinunter zu sinken.

Ewig

V. 232. Dieses Endes — damit die Menschen nach den Jahreszeiten und dem Auf- und Untergange der Sterne die Arbeiten des Feldbaues periodisch bestimmen können, hält die Sonne ihren gewissen Lauf am Himmel.

V. 233. Reviere, Zonen. Durch zwölf von ihren Gestirnen — durch die zwölf himmlische Zeichen, so fern die Sonne ihren Lauf durch selbige nimmt.

V. 235. Die äußersten beide — die kalten Zonen.

V. 238. zwo — die beiden gemäßigten Zonen.

V. 245. u. f. Es ist bekannt, daß diese nördliche Gestirne niemals untergehn und uns immer sichtbar bleiben. Was man niemals thut, scheint man zu fürchten.

Ewig schweigen aldort, so sagt man, die zeitlosen Nächte,
und die Hülle der Nacht verdichtet die Finsterniß stärker;
oder Aurora führt, so wie sie von uns sich entfernet,
den Tag zu ihnen herauf. Doch haucht mit den keuchenden Rossen
uns der Sonnenregent bereits entgegen', so zündet
der röthliche Hesperus dort die späte Leuchte der Welt an.
Daher sehen wir nun am zweifelhaftigen Himmel
die Jahreszeiten voraus; daher die Tage der Aernte
und die Zeiten der Saat; und wann mit den Rudern die falsche
Meereswoge zu brechen; in See die gerüstete Flotte
zu führen, oder wie bald in den Wäldern die Fichte zu fällen.
Auch merken wir nimmer umsonst auf der Sterne Kommen und Scheiden,
und die vier verschiedene Zeiten, in die sich das Jahr theilt.
Wenn frostige Regen daheim den Landmann halten, wie vieles
giebt's zur Reife sodann zu bringen, womit er nur flüchtig
bei heiterm Himmel verfuhr! Den harten Zahn des gestumpften

V. 248. Die zeitlosen Nächte, die mit keinen andern Tageszeiten abwechseln.

V. 249. Eine Meinung der Alten von den Australländern und der andern Halbkugel unserer Erde! Epikur hielt es für möglich, daß die Sonne alle Tage vergehe und wieder beginne, mithin die andere Hälfte der Erdkugel von ihr nicht erleuchtet und erwärmt werde.

V. 250. Die gegenseitige Meinung!

V. 253. Hesperus ist der Abendstern, der Vorbote der Nacht.

V. 254. Daher — aus diesem Laufe der Sonne durch den Thierkreis, und aus den solchergestalt nach einander folgenden Theilen des Jahres lernen wir die bevorstehende Veränderung der Witterung erkennen. Zweifelhaftig ist der Himmel bei anscheinendem Regen oder Sturm.

Pfluges schmiedet der Akkerwirth an; höhlt Bäume zu Mulden,
oder bedrukt mit Zeichen das Vieh und mit Zahlen die Fässer.
Noch ein anderer spitzt gehörnte Gabeln und Pfähle,
oder bereitet den biegsamen Reben Ameriens Bindwerk.
Nun werden geschmeidige Körbe gedreht aus Ruthen von Brombeer:
nun dörret am Feuer des Feldes Frucht! nun malmt sie mit Steinen!
An festlichen Tagen so gar gestatten Recht und Gesetze
manches Geschäfte: den Bach herunter zu leiten; Gehäge
vor die Saaten zu ziehn; den Vögeln Schlingen zu stellen;
Dornengesträuche durch Brand zu vertilgen und blökende Heerden
zu baden im heilsamen Strom', untersagt die Religion nicht.
Oft belastet nun auch dem trägen Esel die Hüften
mit gemeinem Obst oder Oele der Treiber, und kehret

mit

V. 266. Pfähle, den Wein zu stützen.

V. 267. Ameria war eine Stadt in Umbrien, nicht weit von der Tiber. Ihrer Weiden mit schlanken, rothen Zweigen erwähnt Columella, wo er von den Stützen und Bindenruthen der Reben spricht: amerina salix gracilem virgam et rutilam gerit.

V. 270. Nicht Graben zu machen, oder den Boden zu wässern; nicht Vögel zum Genuß zu fangen; sondern den zu nassen Boden durch Ableitung des Wassers zu trocknen, und Raubvögel zu fangen, welche die Saaten verheeren. Jenes war an Festtagen eben so unerlaubt, als die Schaafe, wegen Reinigung der Wolle, zu waschen; obwohl es in der Absicht, sie dadurch von Krankheiten zu heilen, erlaubt war: daher braucht unser Dichter das Beiwort heilsam; salubris. Ueberhaupt wurden an den römischen Festtagen diejenigen Geschäfte verstattet, deren Unterlassung Nachtheil befürchten ließ.

V. 276. Unter dem Treiber des Esels wird hier der Landmann verstanden, der sich dieses Thieres zum Lasttragen bedient.

mit schwarzem Pech' aus der Stadt, oder eingekorbenen Steinen.
Luna zeichnete selbst gewisse Tage vor andern.
zu glüklichen Arbeiten aus. Den fünften fleuch: denn er brachte
den blassen Orcus hervor und die Eumeniden; der Tellus
gräuliche Brut schuf er und den grausen Typhöus und Japet,
und Coeus, und die zu des Himmelsbestürmung verschworenen Brüder.
Dreimahl wälzten sie kühn auf Pelions Gipfel den Ossa,
siehe! dem Ossa hinauf den waldbedekten Olympus:
dreimahl stürzete Zevs durch Bliz die Gebirge hernieder.
Beglükt ist der siebente Tag nach dem zehnten, die Rebe zu pflanzen,
den eingefangenen Stier zu zähmen, der Werfte den Faden
anzufügen; der neunte zur Flucht, doch widrig den Dieben.

In

V. 277. eingekorbene Steine zur Handmühle.

V. 278. Religionsbegriffe der damaligen Zeit, wie die Wahrsagungen aus dem Vogelfluge u. dgl.

V. 280. Orcus ist der Beherrscher des Todtenreichs und der abgeschiedenen Geister. — Eumeniden, oder Furien, Töchter der Nacht und des Acheron, zur Marter der Unglücklichen im Tartarus und zur Bestrafung der Erdbewohner bestimmt. Die Giganten, oder Riesen, von welchen hier drei genannt werden, waren Söhne der Tellus, oder der Erde. Von ihren Unternehmungen ist am mehresten berüchtigt die Bestürmung des Himmels, der Wohnung der Götter. Den Anlaß zu dieser Dichtung gab vielleicht das Erdbeben, wodurch, nach Strabo's Bericht, der Ossa vom Olympus abgerissen wurde.

V. 286. Man ist ungewiß, welchen Tag Virgil eigentlich meine: ob den siebenzehnten, oder den siebenten und den noch glücklichern zehnten Tag. Den leztern zählt auch Hesiodus unter die glücklichen.

V. 287. den eingefangenen Stier — den wilden Stier, von keinem Joche noch berührt. — Der Werfte den Faden anzufügen — ein Gewebe anzulegen.

In kühlen Nächten so gar, oder bei erneuerter Sonne,
wann Lucifer nun die Erde bethaut, giebt vieles sich besser.
Füglicher mähet man Nachts die leeren Halmen, die dürren
Wiesen des Nachts: den Nächten fehlt erquikender Thau nicht.
Am späten Feuer des Winterlichts sizt wachend der Landmann
und spizt mit dem schneidenden Stahl die Fakkeln, indessen die Hausfrau,
getröstet durch ihren Gesang bei dem langen Geschäft', ihr Gewebe
mit dem schwirrenden Kamme durchläuft, oder lieblichen Weinmost
am Vulkane durchkocht und mit Laube dem zitternden Kessel
des Schaumes Wellen entschöpft. Doch in der Hitze des Mittags
wird die röthliche Ceres gemäht; in der Hitze des Mittags

drischt

V. 291. Der anscheinliche Widerspruch zwischen diesem Verse, wo der Dichter das Mähen bei Nacht, und dem 298sten u. f. wo er das Mähen am Mittage empfielt, wird dadurch gehoben, wenn man annimmt, daß die Aehren, wie bei uns in den Niederungen gewöhnlich ist, nun mit kurzen Halmen abgeschnitten, hiernächst aber die zurückgebliebenen langen Stoppeln zur Düngung verbrannt (V. 84. u. f.) oder abgemähet und nebst den darunter gewachsenen Kräutern zum Futter verbraucht wurden. Jenes geschahe am füglichsten des Tages: dieses besser in der Nacht, wo die Stoppeln, so wie die Grashalmen, durch den Thau feucht geworden sind und durch Sprödigkeit nicht der Sense ausweichen, oder sie zu oft stumpf machen.

V. 294. Die Fakkeln der Alten waren ährenförmig zugespizt.

V. 296. 297. lieblichen Weinmost am Vulkane durchkocht — Man ließ den Most (den jungen, noch nicht gegohrnen Wein) oft bis zur Hälfte einkochen. Dadurch gewann man eine vorzügliche Gattung, die, mit andern Weinen vermischt, zur bessern Erhaltung derselben beitrug. Ich darf wohl nicht erinnern, daß der Poet unter dem Vulkan das Feuer, wie unter Ceres das Getreide und unter Bacchus den Wein versteht.

drischt die Tenne das trokne Korn. Nakt pflüge! Nakt säe!
Winter ist Muße dem Landbewohner: bei Kälte vornämlich
geniessen sie ihren Gewinn und geben sich fröhliche Mahle;
auch ladet der geistige Winter sie ein, und löset die Sorgen.
Wie, wenn schwerbelastete Schiffe den Hafen erreichen,
die fröhlichen Schiffer das Hintergebäu mit Kränzen behängen.
Doch ist jetzo die Zeit, vom Baume zu streifen die Eicheln,
und des Lorbeers Frucht, und Oliven und blutige Myrten;
jetzo, dem Hirsche das Garn, dem Kraniche Schlingen zu stellen,
und langohrige Hasen zu jagen; anjetzo, die Gemsen
mit der balearischen Schleuder von Berg zu erlegen,
wenn hoher Schnee die Felder bedekt und im Strome das Eis treibt.
Was sag' ich nunmehr von des Herbstes Gestirnen und seinen Gewittern,
wann schon kürzer der Tag und die Hitze linder geworden?
Was dann zu beachten ein Wirth? Oder wann mit Hagel der Frühling
hereinbricht, oder nun schon die Aernte über der Flur strozt,
und das milchigte Korn im grünenden Halme heranschwillt?

Oft

V. 300. Nakt pflüge! Nakt säe! Noch zu solcher frühen Herbstzeit, wo du der Bekleidung entbehren kannst.

V. 307. Blutig heißt die Myrte wegen ihres rothen Saftes.

V. 310. Die balearischen Inseln sind Majorca und Minorca. Ihre Bewohner waren als geschickte Schleuderer berühmt, und führten daher ihren Namen.

V. 312. u. f. Der Dichter erwähnt der Ungewitter, die vornämlich gegen den Anfang des Herbstes und den Ausgang des Frühlings häufiger herein zu brechen pflegen, und geht sodann zur Witterung des Sommers über. Er nennt des Herbstes Gestirne wegen des Einflusses, den man dem Auf- und Untergange der Gestirne in Ansehung der Witterung zuschrieb.

Oft führte den Schnitter bereits in das gelbe Gefilde der Landmann;
schon wurde der brechliche Halm der Gerste niedergestreifet:
noch stürzeten, sah ich, die sämtlichen Treffen der Stürme zusammen;
sie rafften die schwangere Saat, aus der untersten Wurzel gerissen,
weit umher in die Luft. So wurden im schwärzlichen Wirbel
der leichte Halm vom Orkan und die fliegenden Aehren getragen!
Oftmals aber auch zieht ein unermeßliches Kriegsheer
von Wogen am Himmel heran: die droben versammleten Wolken
wälzen ein gräuliches Wetter herbei von düsteren Schlakken.
Es stürzt das hohe Gewölb' und vertilgt mit mächtigem Regen
die lachende Saat und die Werke des Stier's: es schwellen die Graben;
und brausend wächset der Strom; und des Meeres wallende Flut kocht.
Mitten daher aus der Nacht der Gewitter schleudert der Vater
der Götter mit feuriger Rechte den Bliz, daß unter dem Krachen
die Feste der Erden erbebt; das Wild entfloh; und den Völkern
schlägt niedergebeugete Furcht die sterblichen Herzen in Staub hin.
Auf Athos wirft er sein Flammengeschoß, oder Rhodopen, oder
den hohen Keraunos herab: der strömende Regen, der Sturm ächzt;

nun

V. 317. niedergestreifet, beim Abmähen.

V. 321. Die Ausleger Virgils haben bei dieser Schilderung auf die Kürze des Ausdrucks und auf die Umwandelung des Zeitworts: das Wild entfloh — aufmerksam gemacht; und allerdings wird dadurch die schnelle Flucht der Thiere vortreflich dargestellt.

V. 333. 334. Drei Gebirge auf der Küste von Epirus, wegen ihrer Höhe vorzüglich den Blizstrahlen ausgesezt.

Welch ein Gemählde von der schrecklich erhabenen Art! — Eine düstere Nacht mit Regen, Sturm und Donner; Jupiter in ihrer Mitte; er schleudert flammende Blitze herab; er trifft die Berge; der Donner kracht; alle Welt erbebt; die wilden

nun heulen die Wälder, nun heulen die Küsten vom wilden Orkane.
Merke, fürchtest du das, auf des Himmels Monden und Sterne,
und die Pfade des kalten Saturns, und die Kreise des Himmels,
welche das Feuergestirn Merkurs durchwallet. Vor allen
ehre die Götter jedoch, und bringe der mächtigen Ceres
ein Opfer, ein Jahresgeschenk, geweiht auf lachenden Rasen,
wann der Winter entweicht und der heitere Frühling erscheinet.
Dann sind feist die Lämmer; der Wein von der lieblichsten Milde;
süß der Schlummer alsdann in dem dichtern Schatten der Berge.
All' dein ländliches Volk laß dann verehren die Ceres!
Ihr vermische mit Milch und Honig die Gaben des Bacchus!
Dreimahl wandele rings um das junge Saatengefilde,
begleitet vom jauchzenden Chor der Freunde, das glükliche Opfer;

es

Thiere fliehn; den Menschen schlägt die Furcht darnieder; die Wälder und Küsten heulen von Regen und Sturm.

V. 336. Den Schaden solcher Ungewitter abzuwenden, schlägt der Dichter zwei Mittel vor: auf die Monde und Sterne des Himmels, das heißt, auf die Jahreszeiten, die durch die Bewegungen der Sterne bestimmt werden, zu merken, und die Götter, vorzüglich die Ceres, zu verehren.

V. 337. 338. Man ist zweifelhaft, was den Virgil bewogen habe, nur des Saturns und des Merkurs hier zu erwähnen. Bekanntermaßen ist jener der fernste, dieser der nächste der Sonne. Ob sie nun daher zur Wetterbeobachtung am dienlichsten erachtet wurden, oder der Poet ihrer, statt aller Planeten, erwähne, wage ich nicht, zu entscheiden.

V. 339. u. f. Virgil spricht von zweien Festen der Ceres, einem, zu Anfange des Frühlings, dem andern, (V. 351.) im Herbst, vor der Aernte. Obgleich das allgemeine, durch eine Staatsverordnung eingesetzte Fest der Ceres eigentlich vom 9ten bis 12ten April gefeiert wurde: so mochte vom Dichter immer noch ein zweites empfohlen und vom Volke begangen werden.

V. 347. glücklich bedeutet hier, wie an mehrern Orten dieses Lehrgedichts,

es ruf' ihr Jubelgeschrei die Ceres unter dein Obdach!
Keiner schlage zuvor an die reifen Halmen die Sichel,
bis er, Ceres zu Ehren, sein Haupt mit Eichen umlaubet,
festliche Lieder ihr sang und kunstlose Reigen ihr tanzte.
Aus sichern Zeichen jedoch dies alles vernehmen zu können,
Hiz' und Regen und Frostverbreitende Stürme, bestimmte
Jupiter selbst, was jede Gestalt des Mondes verkünde;
auf welches Zeichen der Süd sich lege; nach welcher Erscheinung
der Landbewohner sein Vieh den Ställen näher zu halten.
Drohen Stürme: — sieh! die empörten Wogen des Meeres
schwellen heran, und ein dumpfes Geprassel ertönt von den Bergen;
oder du hörest weither von der Fluten wildem Getobe
wiederhallen den Strand, hörst wachsen das Sausen der Wälder.
Schwerlich schonet alsdann des geschweiften Kieles die Woge,
wann der Höhe des Meers die flüchtigen Taucher entfliegen
und zum Strand' ihr Geschrey herüberbringen; im Troknen
die Wasserhühner ihr Spiel beginnen; bekannte Moräste
der Reiger verläßt und über dem hohen Gewölke daherfleucht.

Auch

dichts, so viel, als fruchtbar. Nur ein fruchtbares Thier durfte zum Opfer geweihet werden; nur ein solches ließ einen glücklichen Erfolg hoffen.

V. 350. Der Ceres zu Ehren bekränzte man sich mit Eichenlaub, um sich vielleicht des ehemaligen kärglichen Unterhalts, der Eicheln, zu erinnern, in deren Stelle Ceres das wohlthätige Getreide geschenkt hatte.

V. 352. u. f. Vorzeichen, welche der Landmann zum Theil jezt noch bewährt findet.

Auch wirst du, stehet ein Sturm bevor, oft Sterne vom Himmel
herunter stürzen und langgedehnte Züge von Flammen
durch die Schatten der Nacht auf ihren Fersen erglänzen,
oft leichtfliegende Spreu verflattern und fallende Blätter,
oder die Fläche des Bachs von schwimmenden Federn umtanzt sehn.
Blizt es aber in Boreas Gegend, erdonnert die Feste
in Ost und Westen: so schwimmt die ganze Flur, so ergiessen
sich die Graben, so sammelt ein jeder Pilot auf dem Meere
die feuchten Seegel ins Schiff. Nur Achtlosen schadet der Regen.
Entsteigt er dem Thale: so flieht ihn der ätherliebende Kranich;
oder es schnaubet die Kuh, gen Himmel über sich blikkend,
mit offnen Nüstern die Luft; oder schwätzige Schwalben umfliegen
den Teich, und im Sumpfe beginnt der Frosch sein ewiges Klaglied.
Auch tragen die Ameisen oft aus dem Innersten ihrer Behausung
die Eyer, und wallen den schmalen Pfad; auch trinket des Himmels
weiter Bogen; auch hebt sich der Raben gewaltige Heerschar
von dem Futter hinweg mit dichter Flügel Geräusche.

Ver=

V. 366. u. f. Eine bekannte Luftentzündung. Ovid im 3 B. der Verwandl. macht dasselbe Bild davon:

wie zuweilen ein Stern vom hellen Himmel herabfällt,
oder zu fallen doch scheint —

V. 374. **Nur Achtlosen**, welche nicht auf die Vorzeichen des Regens merken und daher keine Vorkehrungen treffen.

V. 375. Die Kraniche fliegen sehr hoch, und können dorther am besten die aus den Thälern aufsteigenden und zum Regen sich sammlenden Dünste wahrnehmen; da sie ihren Flug einstellen und auf der Erde zurückkommen.

V. 380. u. f. **auch trinket des Himmels weiter Bogen** — Die Alten

Verschiedene Vögel des Meer's, und welche Asiens Matten,
die mit süßen Lachen Cayster benetzet, durchspähen,
siehst du, reichliches Naß sich über den Rükken zu spühlen,
um die Wette bemüht: bald strekken sie unter die Fluten
ihre Köpfe hinab; bald laufen sie über dem Wasser,
und betragen aus Liebe zum Baden sich fruchtlos geschäftig.
Nun ruft die unselige Kräh' aus voller Kehle dem Regen
und spaziert vor sich allein auf dem trokkenen Sande.
Auch ahnen beim Spinnen des nächtlichen Werks die Mädchen das Wetter,
wenn sie funkeln das Oel und lokkere Schwämme verwachsen
in der brennenden Scherbe sehn. Nicht weniger kannst du
beim Regen die Sonne vorher und die offene Helle vermuthen
und an sichern Zeichen erkennen: denn weder die Leuchte
der Sterne scheinet dann stumpf; noch Luna, wenn sie heraufsteigt
vom

Alten standen in dem Wahn, daß der Regenbogen mit seinen Hörnern Wasser aufziehe.

V. 383. 384. Cayster, ein Strom, der in Großphrygien entspringt, durch Lydien läuft und in das Aegäische Meer fällt. In Lydien befeuchtet er einen schmalen Strich Landes, welcher Asia genannt wurde: eine sumpfige Gegend, eine süße Weide für Wasservögel, sonderlich für Schwäne.

V. 388. zum Baden fruchtlos geschäftig: denn das Wasser haftet auf den Federn der Vögel nicht, weil sie selbige, vermittelst des Schnabels, mit Oel aus einem Bläschen am Schwanze bestreichen.

V. 393. Der Dichter geht zu den Vorzeichen des guten Wetters über. Das Licht der Sterne scheint dann nicht so schwach, wie bei herannahendem Regen, und der Mond geht so hell auf, daß man glauben sollte, er habe sein Licht nicht den Strahlen der Sonne, (des Phöbus, Lunens Bruder) sondern sich selber zu danken.

vom Bruder die Strahlen erborgt zu haben; noch kreuzen am Himmel
dünne Flokken von Wolle herum. Auf der Küste verbreiten
der Thetis Lieblinge nun, die Alcyonen, nicht ferner
an der wärmenden Sonne die Schwingen; und schmuzige Säue
vergessen, die Garben zerstreut umher zu werfen. Dagegen
senken sich tiefer die Nebel und lagern sich über die Feldflur.
Auf Sonnenuntergang harrt im höchsten Wipfel die Eule
und tönet vergeblich den späten Gesang. Im flüssigen Luftraum
läßt Nisus von ferne sich schaun, und wegen des Haares von Purpur

V. 399. Ceyx und seine Gattin Alcyone wurden in Eisvögel verwandelt, wie uns Ovidius erzählt. Noch nach ihrer Verwandlung dauerte ihre gegenseitige Liebe fort;

sieben heitere Tage hindurch im herbstlichen Jahre
wärmt ihr über der Flut hinschwebendes Nest Alcyone.
Dann ist sicher die Bahn des Meeres: die Winde bewachet
und schliesset Aeolus ein.

daher werden diese Vögel von unserm Poeten der Thetis Lieblinge genannt.

V. 404. vergeblich — Wenn die übrigen Vorzeichen zum schlimmen Wetter fehlen, so darf man es nicht fürchten, wenn gleich die Eule sich hören läßt. Vielmehr sagt Plinius: noctua in imbre garrula praesagit serenitatem; at sereno tempestatem.

V. 405. Nisus war Beherrscher der griechischen Stadt Megara, welche vom kretensischen Könige Minos belagert wurde. Scylla, des Nisus Tochter, sahe von der Mauer den feindlichen König; verliebte sich in ihn; entwand von ihres Vaters Haupt die purpurne Haarlocke, auf welche das Orakel die Unbezwingbarkeit der Stadt gesetzt hatte, und floh damit zum Minos hin. Dieser eroberte nun zwar die Stadt, verabscheuete aber die Treulosigkeit der Scylla und segelte ohne sie nach Kreta zurück. Sie, in einen Vogel mit einem Federbusche auf dem Kopf verwandelt, wurde nun von ihrem Vater, der mittlerweile in einen Seeadler umgeschaffen war, allenthalben verfolgt.

fühlt Scylla die Strafe. Wohin sie mit ihrem Gefieder entfliehend,
den flüssigen Aether durchschneidt, da, siehe! verfolgt sie mit großem
Geräusche daher durch die Luft ihr Feind, ihr Wütherich, Nisus.
Wo sich Nisus gen Himmel erhebt, durchschneidet sie vor ihm,
plözlich entfliehend, den flüssigen Aether mit ihrem Gefieder.
Die Raben ächzen nun drei und viermal gellende Töne
aus angestrengter Kehle heraus; und öfters, ich weiß nicht,
durch welch ein Wonnegefühl, ganz ungewöhnlich erheitert,
rauschen sie unter einander daher in den hohen Gemächern,
und freuen sich, nach dem vertriebenen Regen, die kleinen Geschlechter
wieder zu sehn und das trauliche Nest. Zwar will ich nicht glauben,
sie haben vom Himmel Verstand und Geist, wodurch sie das Schiksal
der Dinge besiegen, empfahn; wenn aber Wetter und Dünste
des beweglichen Himmels nun andere Bahnen genommen;
wenn das dünnere Zevs, vom Süde triefend, verdikket,
und das dikke vertheilt: so wandelt der Seele Gestalt sich,
und der Geist empfängt, nachdem die Wolken der Wind trieb,
andre und andre Bewegungen nun: daher auf der Flur dort

der

V. 416. u. f. Die Pythagoräer, Platoniker und Stoiker legten den Thieren ein Vorhersehungsvermögen bei; sie glaubten,

— — — es sei ein Theil der Gottheit, ein Ausfluß
des Himmels in ihnen.
4 Ges. 220 V.

Von dieser Meinung geht unser Dichter mit Recht ab, und erklärt das verschiedene Betragen der Thiere vielmehr aus den Einflüssen der Luft auf die thierischen Körper.

V. 417. 418. Da die Zukunft von der Ungewißheit des Schiksals abhängt: so kann im poetischen Sinne der Fähigkeit, zukünftige Dinge vorher zu sehn, eine Gewalt über das Schicksal zugeschrieben werden.

der Vögel Gesang, und die jauchzenden Raben und fröhlichen Thiere.
Richtest dein Augenmerk du hiernächst auf die rastlose Sonne
und den Ordnung befolgenden Mond, so täuschet dich nimmer
die morgende Stunde, noch wird eine heitere Nacht dich betrügen.
Sammlet Luna zuerst ihr wiederkehrendes Feuer
und umspannt mit verdunkeltem Horne den schwarzen Luftkreis
so wird Fluren und Meer' ein schreklicher Regen bereitet.
Doch ergießt jungfräuliche Röthe sich über ihr Antliz,
so stürmt's: vor Stürmen erröthet sie stets die goldene Phöbe.
Wenn sie bei der vierten Erscheinung (das sicherste Zeichen!)
mit ungestumpfetem Horn und glänzend den Himmel durchwandelt,
bleiben derselbige Tag und bis zum sinkenden Monat
alle, die jener erzeugt, vor Sturm und Regen gesichert,
und errettete Schiffer entrichten Panopen und Glaucus
und des Athamas Sohn' auf den Küsten ihre Gelübde.
Die Sonne nicht minder gewährt, wenn sie aufsteigt, oder ins Meer sinkt,
ihre Zeichen: die sichersten Zeichen begleiten die Sonne;
sie führe nun frühe sie mit, oder wann die Sterne hervorgehn.

V. 427. heitere Nächte, auf welche dennoch Regenwetter folgt; die also durch die anscheinende Hoffnung eben so heiterer Tage betrügen.

V. 437. 438. Panope war eine von den Nereiden, den Töchtern des Meergottes Nereus. Glaucus, ein Meergott. Athamas war König von Theben. Vor seiner Wuth floh seine Gemahlin Ino, oder Leucothea, mit ihrem Sohne Melicertes ins Meer, wo beide unter die Gottheiten aufgenommen wurden. Es war übrigens gewöhnlich, den Meeresgöttern nach glücklich zurückgelegter Seereise ein Opfer auf dem Gestade zu bringen.

Wenn den werdenden Aufgang sie mit Flekken verändert,
wenn in Wolken verhüllt, die volle Scheibe zurückweicht:
ahne den kommenden Regen! Ihn drängt aus der Höhe des Himmels
der den Bäumen und Saaten und Heerden gefährliche Südwind.
Brechen gegen den Tag aus dichten Himmelsgewölken
mancherlei Strahlen hervor, und ersteht, indem sie des Tithons
Safranlager verläßt, mit bleichen Wangen Aurora,
ach! dann wird die Ranke nur schlecht die milden Trauben beschützen!
So häufig hüpft über die Dächer der fürchterlich rasselnde Hagel.
Noch ersprießlicher ists, sie zu bemerken, entweicht sie
vom durchmessenen Himmel: denn oft durchirren verschiedne
Farben ihr Angesicht dann. Die bläuliche deutet auf Regen;
auf Sturm die feurige. Mischen sogar mit dem röthlichen Feuer
sich Flekken zusammen, so siehst du alles unter einander
erbrausen von Regen und Sturm. Verlange nur keiner in solchen
Nächten von mir, durch die Fluth zu wallen, oder das Schiffsseil
vom Ufer zu lösen! Doch zeigt, wenn den Tag sie wieder zurückführt,
oder die Führerin ihn verbirgt, sich glänzend die Scheibe,
so darfst du kein Wetter befahren, und siehst den erhellenden Nordwind

die

V. 443. **wenn die volle Scheibe zurück weicht** — wenn nicht die ganze Scheibe der Sonne, sondern nur der äussere Rand sichtbar ist.

V. 447. 448. **Tithon**, der Sohn des trojanischen Königs Laomedon, war Aurora's Geliebter, von dessen Lager sie die Poeten nach der Ruhe der Nacht erstehen lassen.

V. 458. 459. bei Sonnen Aufgang oder Untergang.

die Wälder bewegen. Hiernächst, was später Abend uns mitbringt,
oder von wannen der Wind das heitre Gewölke dahertreibt;
was der feuchte Süd im Sinne führet, verkündigt
dir durch Zeichen die Sonne. Wer wagt's, sie trüglich zu heißen?
Sie auch warnet oft, wenn blinde Tumulte bevorstehn,
wenn verschworene Wuth, wenn Krieg im Verborgenen anschwillt.
Sie auch trauerte dort über Rom nach Erlöschung des Cäsar,
als ihr glänzendes Haupt sich in rostige Bräune verhüllte,
und Furcht vor der ewigen Nacht den verruchten Jahrhunderten ankam.
Damals zwar gewährten die Erd' und die Fluthen des Meeres
und unselige Hund' und übelberüchtigte Vögel
Vorbedeutungen gnug. Wie oftmals sahn wir den Aetna
die Essen durchbrechen, mit Wogen das Feld der Cyclopen durchbrausen,
und flammende Kugeln daher und fliessende Felsen verströmen!
Den Klang der Waffen vernahm Germania unter dem ganzen
Himmel: es bebten die Alpen von nie verspürter Bewegung.
Auch ließ eine mächtige Stimme dem Volk' in den schweigenden Wäldern
sich hören; im Dunkel der Nacht bis zum Erstaunen erbleichte
Schattengestalten sich sehn: es sprachen die Thiere; der Strom starrt.

V. 470. u. f. Es ist bekannt, daß den Römern der Flug und das Geschrei der Vögel, so wie die Erscheinung anderer Thiere, die Eingeweide der Opfer und sonstige physische Ereignisse zu Vorbedeutungen dienten.

V. 472. 473. Der Aetna war die erdichtete Werkstäte des Cyclopen, wo sie unter der Aufsicht Vulkans dem Jupiter die Donnerkeile schmiedeten.

Entsetzlich! die Erde zerreißt; des Tempels Elfenbein weinet;
vor Trauer schwitzet das Erz. Es schwillt der König der Ströme,
Eridanus, über, und stürzt in seinen rasenden Strudel
Haine hernieder und führt die Heerden zusamt ihren Ställen
über alle Gefilde dahin. Auch ermangelten damals
drohende Fibern nicht in den traurigen Opfergeweiden
sich zu zeigen, noch Blut aus den Wasserbrunnen zu fließen.
Tief ertönten des Nachts von heulenden Wölfen die Städte;
vom heitern Himmel herab fuhr nie so häufig der Blizstrahl;
noch brannten so viele der grausen Kometen. Drum sahe Philippi
römische Heere schon wieder zur Schlacht unter Vaterlandswaffen
gegen einander im Feld': auch schien es, Emathien zwiefach
und die weiten Gefilde des Hämus mit unserem Blute
zu düngen, den Göttern gerecht. Fürwahr, einst kommen die Zeiten,
daß in jenem Gebiet der Landmann, wenn er die Feldflur
mit dem krummen Pfluge durchgräbt, die Spiesse, von rauhem

Roste

V. 480. 481. **Des Tempels Elfenbein und Erz** sind die Bildsäulen der Götter, die vielleicht von der damaligen regnichten Witterung feucht wurden.

V. 489. u. f. **Drum sahe Philippi** u. s. w. Es ist ausser Zweifel, daß Virgil hier auf die beiden großen Bürgerkriege zielt, von welchen der erste bei Pharsalia zwischen Julius Cäsar und Pompejus, und der zweite bei Philippi, zwischen Augustus und Antonius auf einer, und Brutus und Cassius, (Cäsars Mördern) auf der andern Seite, entschieden wurde. Jene Stadt lag in Thessalien; diese in Macedonien, wovon **Emathia** ein Theil war, an der Grenze von Thracien, in welchem Lande der Berg Hämus lieget. Im weitläuftigen Verstande können also diese unter Einem Himmelsstrich befindlichen Provinzen füglich für Eine Landschaft genommen werden.

Roste durchfressen, entdekt, und mit gewichtiger Karste
auf leer ertönende Helme klopft und über der Vorwelt
großen Gebeinen staunt in den ausgerodeten Gräbern.
Vaterlands Götter, Quirin, und Mutter Vesta, ihr alle,
ihr, der Tiber Beschüzer und Roms palatinischer Schlösser,
diesem Jünglinge doch gewährt, das verfallne Jahrhundert
aufzurichten. Schon längst bezahlten Laomedons Meineid
wir mit unserm Blute; schon längst beneidet des Himmels
Königswohnung dich uns, und klagt, daß der Menschen Triumphe
du, o Cäsar, liebst, wo Recht sich wandelt in Unrecht;
wo so häufiger Krieg; des Frevels Gestalten so vielfach;
sonder Würde der Pflug; wo, bei entzogenen Pflanzern,
das Fruchtgefilde verstokt, man sich erfrechet, die krumme
Sichel der Flur in ein starrendes Schwert zusammen zu blasen.

V. 499. Quirin wurde Romulus, der Stifter Roms, nach seiner Vergötterung genannt. — Unter Vesta wurde die vom Feuer durchwärmte Erde verehrt. Sie war eine Tochter Saturns und der Rhea, und die Göttin häuslicher Glückseligkeit und bürgerlicher Eintracht; so wie sie insbesondere die Schuzgöttin Roms war.

V. 500. Romulus legte auf dem palatinischen Hügel den Grund zur Erbauung der Stadt Rom und nahm daselbst seinen Siz; welches auch Cäsar Augustus that.

V. 501. dieser Jüngling ist Augustus, der, als Virgil dieses Gedicht verfertigte, noch nicht dreißig Jahr alt war.

V. 502. Laomedon, König von Troja, täuschte den Apollo und Neptun um den versprochenen Lohn für die Erbauung Troja's.

V. 507. 508. Eine schöne Rükkehr zu dem Gegenstande des Gedichts!

Dort erregt Germania Krieg; hier droht ihn der Euphrat;
nach zerrissenem Bund' ergreifen nachbarliche Städte
die Waffen: der ruchlose Mars durchwütet allseitig den Erdkreis.
So, den Schranken entströmt, überläßt sich der Bahn die Quadrige;
und den Führer, indem er umsonst die Zügel zurückhält,
reissen die Rosse dahin, und der Wagen vernimmt nicht die Lenkung.

V. 510. Vielleicht, wie Hr. Hofr. Heyne vermuthet, deutet Virgil auf jene Zeiten unter dem Consulat des M. Agrippa und L. Gallus, wo der Krieg zwischen Augustus und Pompejus sich erhob. Antonius mit seinem Heer wider die Parther, welche Syrien bedrohten, auszog, und Agrippa nach dem Uebergange über den Rhein den Krieg in Gallien beendigt hatte.

V. 513. Quadrige war ein Viergespann zum Wettrennen.

Zweiter Gesang.

Vom Baue der Aekker bisher und von des Himmels' Gestirnen:
nun, Bacchus, will ich auch dich, und mit dir des Waldes Gesträuche
besingen, mit dir das Geschlecht des langsam wachsenden Oelbaums.
O Vater Lenäus — hier alles ist voll von deinen Geschenken!
Dir lächelt im traubigen Herbst der schwangere Hügel, dir schäumet
in vollen Gefäßen die Lese herauf — o Vater Lenäus,

wend',

V. 1. von des Himmels Gestirnen. — So fern diese die periodischen Geschäfte des Landwirthes bestimmen, und zuträgliche, oder nachtheilige Witterung verkündigen.

V. 3. langsam wächset der Oelbaum, wenn er nicht aus Pflanzreisern, sondern aus Saamen, erzogen wird. Hesiodus und Varro bemerkten, daß der, welcher den Saamen legte, niemals die Sammlung der Frucht erlebte.

wend', o wende dich her, nach abgelegten Cothurnen,
im jungen Moste mit mir den entblößten Schenkel zu netzen!
Mannigfacher Natur sind allzuvörderst die Bäume:
denn einige kommen von selbst und ohne die Hülfe der Menschen;
sie nehmen die Flur in Besitz und die krummen Ufer der Ströme.
So, die schlanke Pfriem', und der weiche Siler, die Pappel
und das schimmernde Weidengesträuch mit den bläulichen Blättern.
Andere steigen empor aus eingestreuetem Saamen:
die hohe Kastanie, der Aesculus so, der in Jupiters Haine

die

V. 7. und 8. Wie anmutig ist das Bild, unter welchem der Poet den Beistand des Bacchus ausdrückt, den er sich zu diesem, dem Weinbau gewidmeten zweiten Gesange seines Lehrgedichts, erbittet! — Noch jezt soll man in Virgils Vaterlande die Trauben mit den Füßen keltern.

Die Cothurnen, welche hier dem Bacchus zugeschrieben werden, sind nicht mit der Tragischen, vornähmlich durch ihre Höhe sich auszeichnenden Bekleidung des Fußes zu verwechseln. Diese hier waren eine Gattung von Halbstiefeln, die bis auf die halbe Wade reichten, dem Bachus und der Diana zuweilen beigelegt wurden und noch jetzt in Italien von den Jägern getragen werden.

V. 10. Der Dichter spricht in diesem Verse von der natürlichen, im 14ten Verse von der künstlichen Fortpflanzung. Kastanien und Eichen waren allerdings die nützlichern Bäume, deren Fortpflanzung man nicht blos der Natur überließ, sondern selbst beförderte. Man behauptet, Virgil spreche im erstern Verse von denen Bäumen, welche, nach dem damaligen Wahn, ohne Saamen entstehn, und beruft sich, zum Beweise, daß der Dichter dieser Meinung anhänge, auf den 22sten Vers des 1sten Gesanges. S. die Anmerkung.

V. 12. Die Pfrieme, oder der spanische Genster. In Italien werden aus seinen geschmeidigen Zweigen Körbe geflochten. Der Siler und (V. 15.) der Aesculus sind Bäume von welchen man glaubt, daß der erstere eine Weiden- der andere eine Eichengattung sei.

die größesten Aeste gewinnt, und der Griechen Orakel, die Eiche.
Einigen sproßt, wie Ulmen und Kirschen, ein dichtes Gehölze
aus der Wurzel: auch schmiegt sich der junge parnassische Lorbeer
an der Mutter hinauf unter ihrem gewaltigen Schatten.
Diese Gesetze verlieh' die Natur; es grünet nach ihnen
jedes Baum- und Staudengeschlecht in den heiligen Hainen.
Andere Mittel erfand Erfahrung auf eigenem Wege.
Den Wurzling sonderte der vom zarten Leibe der Mutter
und pflanzt' ihn ins Beet; ein anderer dekte mit Erde das Stammreis,
den viergespaltenen Schaft und den Pfahl von spitziger Stärke.
Manche Waldung begehrt im Bogen gezogene Senker,

und

V. 16. der Griechen Orakel, die Eiche. Zu Dodona in Griechenland war ein dem Jupiter geweihter Eichenhain, in welchem sich das älteste und berühmteste Orakel desselben befand.

V. 18. Auf dem Berge Parnaß wuchsen die schönsten Lorbeerbäume.

V. 22. andere Mittel zur Fortpflanzung der Bäume.

V. 23. Bei Obstbäumen ist man zu unsern Zeiten nicht für die Verpflanzung des Wurzelreises, weil dieses gern andere seines gleichen hervorbringt, welche dem Baume die Kraft entziehn.

V. 24. Das Reis vom Stamme wird so nah an dem ältern Aste abgeschnitten, daß der runzlichte, dikke Theil an dem Schnittlinge bleibt, weil dieser Theil Wurzel zu schießen geneigt ist.

V. 25. Starke Zweige, die unten entweder gespalten, oder zugespizt werden.

V. 26. Ein junger Zweig wird in die Erde gebogen, und, wenn er vermittelst des Auges, oder der Knospe, in der sich schon eine kleine Wurzel befindet, in der Erde gewurzelt hat, vom Baume abgeschnitten und solchergestalt versezt; welches man die Fortpflanzung durch Einleger, Ableger, Absenker, nennet.

und das Land der Geburt zum Pflanzort. Andre bedürfen
keiner Wurzel; und sonder Gefahr vertrauet der Gärtner
den äußersten Gipfel dem Erdreich' an. Ja — Wunder zu sagen! —
Aus dem trokkenen Holz des kleingeschnittenen Oelbaums
treibt man Wurzel heraus. Oft sehn wir die Zweige des einen
dem andern mit Nutzen verleibt; den umgeschaffenen Birnbaum
voll Aepfel, und Pflaumengehölz geröthet von steinichten Korneln.
Ihr Flurenbewohner, wohlan! O lernt die eigene Wartung
jedes Geschlechts, und mildert die wilden Früchte durch Anbau,
daß müßig nicht liege das Land. Vernehmt, wie auf Ismarus Höhen
Dem Bacchus gepflanzt und der große Taburn mit Oliven bedekt wird.

Du,

V. 27. u. f. **Andre bedürfen keiner Wurzel.** — Man schneidet junge Schößlinge ab, und pflanzt sie in die Erde. Daher sagt Virgil: sie **bedürfen keiner Wurzel**, nämlich beim Verpflanzen.

V. 30. Diese Art, den Oelbaum fortzupflanzen, fand la Cerda noch zu seiner Zeit in Spanien im Gebrauch. Der Stamm wird der Zweige und Wurzel beraubt und in verschiedene Stükke zerschnitten, die in der Erde Wurzel fassen und zu neuen Bäumen erwachsen. **Trokken** heißt hier nicht vertroknet, sondern der Circulation des Saftes durch Abschneidung der Wurzel beraubt.

V. 33. Die **Kornel**, oder Hornkirsche, eine Frucht von schönem Roth, die von den Römern, statt der Olive, gebraucht wurde, wie Columella berichtet. Virgil nennt sie in seinem epischen Gedicht (B. 3. V. 649.) eine elende Frucht, die nur von einem armseligen Achämenides gesucht wird. Vielleicht zog der abgestumpfte Gaumen der römischen Schwelger die herbern Früchte den Pflaumen vor; oder vielleicht verstand man auch die Kunst, ihr durch den Anbau einen mildern und selbst den Pflaumen vorzuziehenden Geschmack zu verschaffen, weil man sie sonst nicht auf Pflaumenstämme würde gepfropft haben.

V. 36. 37. **Ismarus** und **Taburnus**, zwei Berge; jener in Thracien wegen des Weinbaues; dieser in Campanien wegen des Olivenbaues berühmt.

Du, o Zierde, du meines Ruhms erhabenster Antheil,
stehe mir bei, und durchschiffe mit mir die begonnene Arbeit!
Spanne die Seegel, Mäcen, und flieg in das offene Meer hin!
Doch nicht alles begehr' ich, in meine Verse zu fassen,
hätte hundert Zungen ich auch, und der Lippen hundert,
und die Stimme von Erz. Wohlan, nur neben der Küste
streichen wir hin, in den Händen das Land! Hier will ich dich jetzo
durch Erdichtungen nicht ermüden und schweifigen Eingang.
Was zum Lichte der Welt aus eigenem Triebe heraufsteigt,
hebt sich zwar nicht fruchtig empor, doch fröhlich und kraftvoll,
nach des Bodens Natur. Allein auch dieses, bepfropfet,
oder vertraut ihr dem Beet' es an, entwöhnet sich seiner
Waldessitten, und folgt alsbald bey fleißiger Wartung
jeder Stimme der Kunst. Der Sprößling, welcher der Wurzel
entsteiget, thut es so gar; nur pflanzt ihn ins freie Gefilde.
Die hohen Aeste beschatten ihn sonst, und die Zweige der Mutter
benehmen ihm, wächst er, die Frucht, und zehren ihn aus, wenn er träget.
Langsam kommt der Baum, der aus Saamen erstehet, zum Vorschein;
dem späten Enkel nur erst wird er den Schatten gewähren.
Das Obst entartet auf ihm, des vorigen Saftes vergessend,
und der Wein trägt schändliche Trauben, die Beute der Vögel.
Fleiß ist eben darum auf alle zu wenden; und alle

V. 46 — 58. Der Fruchtbaum, der aus Saamen (aus eigenem Triebe) entsteht, muß gepfropft und verpflanzt werden, weil er sonst langsam fortgeht und ausgeartete Früchte trägt, oder, wenn es ein Weinstock ist, nur saure, untaugliche Trauben hervorbringt.

sind in Beete gezwängt, zur großen Vergeltung zu zähmen.
Oliven belohnen sich mehr durch Reiser; Reben durch Senker;
durch die stämmige Kraft die Myrtengeschlechte von Paphos.
Aber ein Wurzelgeschoß erzeugt die gewaltige Esche,
die harte Hasel, den schattigen Baum mit herkulischen Kronen,
und die Eiche des Vater Zevs, und den stattlichen Palmbaum,
und die Tanne, die Dulderin künftiger Meeresgefahren.
Reiser von Nüssen verleibt man dem rauhen Hagapfelbaume;
der fruchtentbehrende Platanus trägt gedeihende Aepfel;
Buch' und Esche wird weiß: die von Kastanien = jene

von

V. 61. Oliven u. s. f. Mir scheint es wahrscheinlicher, daß Virgil hier von der Fortpflanzung durch abgeschnittene Stämmlinge, oder dicke Zweige, als von der im 30sten Verse erwähnten Fortpflanzung, rede.

Ebend. Reben durch Senker — S. die Anm. z. 26 V.

V. 62. Die stämmige Kraft (solidum robur) soll hier die Stärke des zu verpflanzenden Stammes andeuten. In Deutschland wird die Myrte, wie die Olive, durch Ableger in Kasten fortgepflanzt, und bedarf im Winter des Gewächshauses. Die Myrte war übrigens der Venus heilig, die zu Paphos auf der Insel Cyprus ihre Tempel hatte.

V. 63. u. f. die harte Hasel, die wegen ihrer Frucht dieses Beiwort erhält, durch Wurzelreiser fort zu pflanzen, ist noch jezt nicht ungewöhnlich; doch geschieht es besser durch Ableger. Von den übrigen hier genannten Bäumen will man behaupten, daß sie nur aus Saamen erzeugt werden können. Inzwischen haben unter den Alten mehrere die Lehre unsers Dichters bestätigt.

V. 64. der schattige Baum mit herkulischen Kronen, ist die weiße Pappel, von welcher eine Krone Herkules sich um die Schläfe wand, als er in den Tartarus hinabstieg.

V. 67. Der Hagapfel- oder Erdbeerenbaum. S. die Anm. zum 149 V. d. 1 Ges. Das Beiwort rauh geht auf die Rinde des Baumes.

V. 68. Platanus ist der orientalische Ahorn, der keine genießbare Frucht trägt.

von Birnenblüten; und Eicheln knakt unter Ulmen der Eber.
Pfropfen und Aeugeln jedoch hat seine besondere Weise.
Da, wo mitten hervor aus der Rinde die Knospe sich dränget
und die zarte Hülle durchbricht, wird selber im Knoten
ein kleiner Busen gemacht: in diesen schließt man das Auge
des fremden Baumes, und lehrt's mit dem innern Safte verwachsen.
Oder man köpfet den Stamm, da, wo er nicht knospet, und bahnt sich
von oben mit Keilen den Weg; sezt dann das fruchtige Reis ein;
und

Zu unsern Zeiten hat die in den Versen 67 — 70 enthaltene Behauptung, die auch Columella annimmt Widersprüche gefunden. Man glaubt fast allgemein, daß Bäume, welche durch Pfropfen oder Oculiren vereinigt werden sollen, Arten von einerlei natürlichen Ordnung, und so gar an Holz, Rinde, Saft, Stärke, Größe und Wuchs von gleicher Beschaffenheit seyn müssen. Inzwischen scheint mir das gegenseitige Zeugniß eines Columella, der über diesen Gegenstand aus Erfahrung schrieb, so wichtig zu seyn, daß ich die Wahrheit desselben lieber in der vorzüglichern Baumzucht, oder dem günstigern Himmelsstriche Italiens aufsuchen, als sie bezweifeln möchte.

V. 72 — 75. Das Aeugeln, Oculiren.

V. 73. die zarte Hülle ist die innere Rinde des Baumes.

V. 74. ein kleiner Busen ist die durch einen Queerschnitt in der Knospe (dem Knoten) entstandne Höhlung, der man das fremde Auge einverleibt.

V. 77. das fruchtige Reis — eines Fruchtbaumes Schößling, der, auf einen wilden, unfruchtbaren Baum gepfropft, auf demselben emporwächset.

Was Virgil hier beschreibt, ist eine Art zu propfen, die man Ablactiren, Absaugeln, Spaltpfropfung nennt. Man hat vornämlich den Vortheil davon, daß, da sich auf solche Art ein ganzer Ast mit seinen kleinen Zweigen und Knospen einpfropfen läßt, man bald zu einem völlig ausgebildeten Baume gelangt. Dieses Verfahren ist von dem Pfropfen in die Krone und in die Rinde verschieden. Bei allen dreien Pfropfungs-

und nicht lange: ſo ſteigt mit ſeinen glüklichen Zweigen
ein ſtattlicher Baum gen Himmel empor und verwundert ſich ſeiner
neuen Aeſte und der ihm nicht angehörigen Aepfel.
Aber nicht eines Geſchlechts ſind die braven Stämme der Ulmen,
die Cypreſſen des Jda, die Weiden, die Lotusgehölze;
nicht in einer Geſtalt erſcheinen die fetten Oliven,
Orchis und Radius nicht, und die herbe pauſiſche Beere,
und Alcinous Wälder von Obſt: der nämliche Fruchtbaum

trägt

pfungsarten wird die Krone des Baumes abgeſchnitten; aber bei der erſtern wird der Stamm geſpalten und in die Spalte das Pfropfreis, keilförmig geſchnitten, geſtekt. Bei der zweiten werden vier und mehrere Reiſer oben in die Krone eingeſezt. Bei der dritten wird das Reis unten an einer Seite ſchief abgeſchnitten, und dieſe, mit einem Abſaz auf die Krone des Stammes geſezt, in die eben ſo weit abgeſchnittene Rinde deſſelben hineingefügt. Gepfropft wird übrigens bevor; oculirt, nachdem der Saft in die Höhe geſtiegen iſt.

V. 82. Jda, ein Berg auf der Jnſel Creta, trug eine auſſerordentliche Menge Cypreſſen. Unter dem Namen Lotus kennt man ein Kraut, auch einen Baum. Hier wird der leztere gmeint; und zwar glaubt man, daß er der Bruſtbeerbaum (Zizyphus) ſei, deſſen zakkige und glänzend grüne Blätter, auch olivenähnliche, honigſüße Früchte die mehreſte Aehnlichkeit mit dem Lotus der Alten haben, wie ihn Homer im 9ten B. der Odyſſee, ingleichen Plinius beſchreibt.

V. 83. 84. Die Alten hatten noch mehrere Gattungen von Oliven, als unſer Dichter erwähnt. Die Orchis, oder Orchade war eyförmig und nach Columella beſſer zur Speiſe, als zum Oelpreſſen. Der Radius hatte die Figur, ſo wie den Namen, eines Stekken, oder einer Weberſpuhle; war von ſüßem Geſchmak, aber wenigem Oel. Die pauſiſche Olive wurde, wenn ſie kaum halb reif, und alſo noch herbe war, geleſen, weil ſie alsdann das vorzüglichſte Oel gab.

V. 85. Die Gärten des Alcinous, eines Königs der Phäacier, beſchreibt Homer im 7ten B. der Odyſſee:

Auſſer

trågt die syrische nicht und crustumische, oder die Faustbirn.
Hångt an unsern Båumen herab des Lesbiers Aernte,
Methymnischen Reben entpflůkt? Es giebt mareotischen weissen,
es giebt thasischen Wein; den fůr ein leichteres, jenen
fůr ein fetteres Land; und den Psythier, welcher mit Vortheil

Ausser dem Hofe liegt ein Garten neben der Pforte,
einer Hufe groß, und eine Mauer umgiebt ihn.
Da sind Båume, laubicht und hoch, der liebliche Apfel-
sůsse Feigen- Granat- und Birn- und grůnende Oelbaum.
Niemals schwindet auf ihnen das Obst; es wåhret das ganze
Jahr hindurch, und nimmer gebricht's, nicht im Sommer, nicht Winter.
Zephyr wehet allstets und fördert dieses zum Wuchse,
jenes zur Reife, daß Birn' auf Birn', und Apfel auf Apfel,
Traub' auf Traube daselbst und Feige zeitigt auf Feige.
Auch ist dort ein fruchtvolles Feld mit gestůzetem Weine:
einigen dörret die glůhende Sonn' auf ebenem Boden,
einigen schneiden bereits, und einigen keltern die Winzer.
Noch sind Herlinge hier; da Blůten; dort schwårzen sich Beeren.
An dem Ende des Gartens sind schön geordnete Beete;
allerlei Blumen wachsen darauf in beståndigem Flore.
Auch zwo Quellen sind da: die eine durchwåssert den Garten;
aber die andere wend't sich unter der Schwelle des Hofes
gegen den hohen Pallast, allwo die Bůrger sie schöpfen.

V. 87. an unsern Båumen — S. die Anm. z. 2ten V. des 1sten Ges.

V. 88. 89. Methymna, eine Stadt auf der Insel Lesbos im Aegeischen Meer; Thasus, eine Insel eben daselbst: beide wegen des Weines berůhmt. Wegen der Gegend, die den mareotischen Wein erzeugt hat, ist man ungewiß. Man vermuthet, daß es die Ufer an dem See Mareotis bei Aegypten gewesen.

V. 90. Ein Wein aus Rosinen, oder gedörreten Trauben, der den Namen von ψύδιος (leicht, gering) fůhret.

am Feuer der Sonne verrinnt, und den geistigscharfen Lageos,
welcher die Füße versucht und die Zunge des Trinkenden bindet.
Purpur=Trauben und zeitige giebt's. Und welche Gesänge
priesen wohl, Rhätier, dich? Doch streite nicht mit dem Falerner!
Auch giebt's Amineische Reben, die kräftigsten Weine,
und Argivischen Most, vor welchem Tmolus, und selber
König Phanäus sich beugt, dem wegen strömenden Saftes
und vieljähriger Dauer den Rang ein jeder gestattet.
Und könnt' ich wohl, Rhodier, dich, den Göttern werth und dem Nachtisch',
übergehen? und euch, ihr brüstigen Traubengewächse?
Aber

V. 91. Kein italienischer Wein. Seinen Namen hat er vielleicht wegen seiner Farbe erhalten, von λαγῶς (einem Hasen.)

V. 94. Unter Rhätia wurde ehemals Verona begriffen. Man lobte den Wein aus Rhätia; er war, wie Suetonius meldet, der liebste Wein des Augustus. Falernus, ein Berg in Campanien, dessen Wein aus dem Horaz bekannt ist.

V. 95. Aminea, ebenfalls eine Landschaft Campaniens, wohin der obige Wein, den wir nur dem Namen nach kennen, aus Griechenland war verpflanzt worden.

V. 96. Argos in Peloponnesium. Tmolus, ein Berg in Lydien, wegen des Weines berühmt.

V. 97. Phanäa, ein Berg auf der Insel Chios, voll königlichen Weines.

V. 99. Rhodier, der Wein von der Insel Rhodos. Der Dichter führt zu seinem Lobe an, daß die Römer ihn nicht nur beim Nachtische, wo man vermuthlich, wie bei uns, den feinsten Wein aufsezte, genossen, sondern auch davon die alsdann gewöhnlichen Opfer, (Libationen) den Göttern brachte.

V. 100. die brüstigen Traubengewächse (bumasti, qui mammarum modo tument.) Von welcher Weingattung sie gewesen; ob der Dichter, wie einige meinen, die Trauben des Rhodischen Weins darunter

Aber die Gattungen all', und die Nahmen alle, wer zählt sie?
Welche Zahl umfaßt sie alle? Wer kennen sie wollte,
wollte den Sand, den auf Lybiens Küsten der Abendwind kräuselt,
oder die Wogen des Meer's, wenn der stärker wüthende Ostwind
über die Schiffe sich stürzt, an Joniens Ufer berechnen.
Auch kann jedes Land nicht jede Früchte gewähren:
die Weide gedeihet am Strom'; in dikken Sümpfen die Erle;
auf Felsengebirgen unfruchtbare Aeschen; der Küsten erfreut sich
die Myrte; dem Bacchus gefällt ein offener Hügel; dem Taxus
Nord und Kälte. Betrachte den Kreis der Erde, des fernsten
Pflanzers Flurengebiet, und der Araber östliches Wohnhaus,
und die buntgefärbten Gelonen. In Vaterlandsgrenzen
sind die Bäume vertheilt. Nur Indien träget das schwarze
Ebenholz; nur Saba gewährt die Stauden des Weihrauchs.
Was soll ich vom duftenden Holz, das Balsam schwitzet, dir melden?

unter verstehe, die man zum Nachtische genossen, wogegen man von seinem Saft den Göttern geopfert habe, läßt sich nicht bestimmen.

V. 109. ein offener Hügel, der den Stralen der Sonne offen ist.

V. 112. Die Gelonen waren ein Volk in Scythien, das, wie mehrere nicht kultivirte Nationen, sein Gesicht mit Farben bemahlte, entweder aus Gelonischem Geschmak, oder sich gegen die Feinde ein furchtbares Ansehen zu geben.

V. 113. 114. Man hat angemerkt, daß nicht Indien allein, sondern auch Aethiopien, und dieses sogar das bessere, Ebenholz erzeuge. Vielleicht aber wurde auch Aethiopien von den Alten zu Indien gezählt.

Saba ist eine Landschaft im glüklichen Arabien, wo Weihrauch und Balsam zu Hause gehört.

V. 115. das duftende Holz, das Balsam schwitzet, ist die ebenfalls im glüklichen Arabien einhei-

Von den Beeren des stets begrünten Acanthus? Den Wäldern
Aethiopischer Flur, die mit weicher Wolle sich weissen?
Von den zarten, dem Laub' entkämmten Flokken der Serer?
Oder den Hainen, die Indien trägt, des äußersten Welttheils
Meerbegrenzete Bucht, wo nie der Wurf eines Pfeiles
der Bäume luftigen Wipfel besiegt? Und rüstig ist dennoch,
nimmt's den Köcher zur Hand, dies Volk! Den glüklichen Apfel
von verdrießlichem Saft und Nachschmack — Medien giebt ihn.

Nichts

heimische Balsampflanze. Sie ist eine Staude mit ungleich gegen einander wachsenden Blättern, aus deren Zweigen der Balsam entweder von selbst fließt, oder durch Einschnitte hervorgelokt wird.

V. 116. Man ist nicht einig, welcher Baum eigentlich der Acanthus sey. Einige glauben, es sey die ägyptische Acacia, von der man den sogenannten arabischen Gummi gewinnt, und Virgil habe nach der Freiheit, die einem Dichter zusteht, die Harzkügelchen der Acacia Beeren genannt. Andere meynen, es sey die Pflanze Bärenklau (acanthus sativus) welche in der warmen Himmelsgegend Italiens immer grünet, und Virgil habe die fleischigen, eyförmigen Saamengehäuse Beeren geheissen, mit welchen sie wenigstens eben so viel Aehnlichkeit, als die Harzkügelchen der Acacia, haben.

V. 117. Die Bäume, welche Baumwolle tragen. Wenn die Baumwolle reif ist, zersprengt sie die Schale und drängt sich heraus.

V. 118. die Serer waren ein Volk in Indien. Die Alten glaubten, die Seide, von der wir wissen, daß eine Raupe sie aus sich windet, sey eine Art zarter Fäserchen, die von den Blättern gewisser Bäume gesammelt würden.

V. 119 — 121. Die Höhe der indischen Bäume wird von dem ältern Plinius auf gleiche Art bezeichnet.

V. 122. Der Apfel ist, der ganzen Beschreibung nach, eine Citrone. Das Beiwort glüklich kann entweder auf die heilsame Wirkung der Frucht, oder auf das ununterbrochene Fruchtragen des Baumes gehen.

V. 123. verdrießlich, weil der Saft dem Kostenden verdrießliche Mienen verursacht.

Schneller wirkete nichts, wenn unter verwünschenden Worten
Stiefmütter vergiftendes Kraut voll Wuth dem Becher vermischten;
nichts half schneller und trieb das schwarze Gift aus den Adern.
Hoch erhebt sich der Baum, und gleicht an Gestalt einem Lorbeer;
wenn er andern Geruch nicht verbreitete wär' er ein Lorbeer.
Bei Stürmen entfallen ihm nie die Blätter: sonderlich haften
die Blüten. Der Meder erfrischt durch ihn sich Athem und Lunge,
und bedienet sich seiner bei keichenden Greisen zur Arzung.
Aber mit allen den Schätzen von Wald mag Medien doch nicht,
nicht Bactra, nicht Hermus, trübe von Gold, nicht der reizende Ganges,
sich Italiens Ruhm erstreiten; nicht Indien mag es;
nicht dein Weihrauchtragender Sand, du fettes Panchaja.

V. 124 — 131. Von der Wirkung der Citronen hat Athenäus ein merkwürdiges Beispiel aus dem Alterthum aufbehalten. Von zweien Missethätern, die zum Tode durch Schlangenbisse verurtheilt waren, blieb der eine, bei dem Genuße der Citronen, unbeschädigt, der andere aber, dem dieser Genuß war versagt worden, starb am folgenden Tage.

Man bediente sich auch der Citronenkerne wider den übelriechenden Athem, welcher bei den obgedachten Völkern durch den Genuß vielerlei Speisen und harter Getränke entstand.

V. 131. Arzung — die Hebung einer Krankheit, in so fern sie das Werk des Arztes ist. S. das Wörterb. z. Logau, von Hrn. Ramler und Lessing.

V. 133. Zwei Ströme, der eine in Indien, der andere in Lydien. Beide sollen Gold mit sich geführt haben; und in den leztern ergoß sich überdem der wegen seines Goldsandes berühmte Pactolus.

Ebend. Bactra, die Hauptstadt eines Landes in Asien zwischen Parthien und Indien. Plinius erwähnt des dortigen Waizens, wovon ein Korn so groß, als in Italien eine Aehre, war.

V. 135. Panchaja, eine Landschaft des glüklichen Arabiens. Das obige Beiwort hat sie entweder wegen des harzartigen, fetten Weihrauchs, oder wegen der Beschaffenheit ihres der Weihrauchstaude zuträglichen Bodens.

Nimmer wurde dies Land mit den Zähnen grimmiger Drachen
besäet; nimmer gepflügt mit feuerschnaubenden Stieren;
nie starrte von Lanzen die Saat, nie von gehelmeten Kriegern.
Schwangere Früchte jedoch und die massischen Trauben des Bacchus
und fröhliche Heerden erfüllen die Flur und Olivengehölze.
Hier erhebt sich ins Schlachtfeld hin das sich bäumende Streitroß;
hier die weiße Heerd' und der Stier, das größte der Opfer,
die in deiner geheiligten Fluth, Clitumnus, gebadet,
der Römer Triumphe zum Tempelgebäu der Olympier führen.
Hier herrscht ewiger Lenz und in fremden Monaten Sommer:
zwier befruchten sich hier die Schafe, zwier der Obstbaum.
Aber der Löwen grausame Brut, und der reissende Tyger

sind

V. 136 — 138. Es ist bekannt, daß Jason, um das goldne Fließ aus dem Tempel zu Colchis zu erhalten, auf Verlangen des Königs Aeetes den feuerspeienden Drachen, der es bewachte, vor dem Tempel tödtete, mit wilden, feuerschnaubenden Stieren einen Akker umpflügte, die Zähne des Drachen hineinsäete und die aus den Zähnen heraufwachsenden Krieger überwand.

V. 139. Massicus, war ein wegen herrlicher Weinreben berühmter Berg in Campanien.

V. 142. 143. Clitumnus, ein Fluß in Umbrien, dem man die Kraft zuschrieb, den badenden Opferthieren die weiße Farbe, die in Jupiters Tempel erfordert wurde, zu verleihen.

V. 144. Die Stiere wurden vor dem Triumphwagen des Siegers geführt.

V. 145. in fremden Monaten Sommer: — in solchen Monaten, in welchen anderswo kein Sommer zu seyn pflegt.

V. 146. Wir haben für die obige Behauptung in Ansehung der Fruchtbarkeit der Schafe keinen Gewährsmann, als den Homer, welcher von den lybischen Schafen versichert, daß sie gar dreimal in einem Jahre werfen.

Einer Gattung von Aepfelbäumen, die zweimal trug, gedenket Varro.

sind ferne; weder betrügt den kläglichen Sammler das Wolfskraut,
noch durchziehen das Feld in unermeßlichen Krümmen
die schuppigen Schlangen, noch sammlen sie sich zu solchem Bezirke.
Denke die herrlichen Städte hinzu, die Werke der Künste;
alle die Festen hinzu, auf schroffen Felsen errichtet;
alles das Fluthengeström' an berüchtigten Mauern der Vorwelt!
Erwähn' ich des Meeres, das hier, des Meeres, das dorten heranspült?
Erwähn' ich der mächtigen Seen? du, großer Larius, deiner?
deiner, Benacus, mit steigenden Wogen und Meeresgebrause?
Oder des Hafens, in den die jüngst verstärkete Schuzwehr

V. 148. Wolfskraut. (aconitum) Die ältesten Pflanzenbeschreiber haben fast allen giftigen Kräutern den Namen Aconitum beigelegt. Unsere Botaniker verstehen darunter den Sturmhut, oder das Wolfskraut, eine Giftpflanze, deren Blume das Ansehen eines Helmes hat, den das oberste und größte Blatt bildet. Virgil will hier nur so viel sagen, daß dies keine Pflanze des Landes sey, ohne ihr Daseyn in Italien gänzlich zu leugnen. Eben so wenig behauptet er,

V. 149. 150. daß es keine Schlangen daselbst gebe, sondern sagt nur, daß sie weder so groß und schrecklich, noch so häufig, als in andern Ländern, wären.

V. 154. das adriatische und tyrrhenische Meer.

V. 155. Larius, jezt Lago di Como, ein großer See im Mailändischen, am Fuße der Alpen.

V. 156. Benacus, jezt Lago di Garda, ein anderer See im Veronesischen. Hr. Dr. Volkmann erwähnt, daß die Wirbelwinde von den benachbarten Bergen ihn plözlich in Bewegung bringen und Wellen wie auf dem Meere verursachen.

V. 157 — 160. Lucrinus und Avernus, zwei Seen in Campanien, davon der erstere durch ein Erdbeben zerstört worden, der andere noch vorhanden ist. Beide vereinigte Augustus, um einen bequemen Plaz zur Ausbesserung der Flotte zu haben. Da jener vom tyrrhenischen Meer durch einen Damm abgesondert war, den dasselbe an verschiedenen Orten durch-

den Lucrinus geformt, und das Brüllen des zornigen Meeres,
welches, zurückgeprellt, des Julius rauschende Fluth hört
und mit wildem Getös' in den Schlund des Avernus hineinstürzt?
Bäche von Silber enthielt dies Land und Adern von Erze;
Gold floß häufig darin. Dies Land erzeugte die Marser,
ein rüstiges Volk; und Ausoniens Söhne; und die an Bedrängniß
gewöhnten Ligurier; dies die Lanzenführenden Volscer;
dies die Decier; dies die Marier und die Camillen;
dies die Scipionen, durch Krieg gehärtete Helden;
und den größesten, dich, der du jezt ein Sieger, o Cäsar,
durch römische Festen das Reich vor dem weichlichen Indier schliessest.

Heil

durchbrochen hatte: so ließ Augustus ihn in Stand setzen, doch so, daß zum Einlaufen der Schiffe die nöthige Oefnung verblieb. Diesen auf solche Art gebildeten Hafen nannte er, seinem Ahnherrn zu Ehren, den Hafen des Julius: des Julius rauschende Flut. Die durchstochene Landenge, wodurch beide Seen nun vereinigt waren, hieß der Schlund des Avernus.

V. 161. 162. Virgil scheint hier auf eine alte Entdekkung der Metalle zu zielen, deren Ausgraben zu seiner Zeit durch einen Befehl des Senats war verboten worden.

V. 162 — 166. Völker und Helden, die wegen ihres kriegerischen Geistes, ihres Edelmuths und ihrer Verdienste um das Vaterland aus der römischen Geschichte bekannt sind.

V. 167. 168. Man hat viel darüber gestritten, was das für eine Unternehmung des August gewesen sey, deren hier erwähnt wird. Hr. Hofr. Heyne nimmt an, daß Augustus aus Aegypten, wohin er von Brundusium, nach der Schlacht bei Actium, überschiffte, den Winter hindurch am Euphrat verblieben sei und die Angelegenheiten Asiens in Ordnung gebracht habe.

Heil dir, große Mutter der Früchte, du Land des Saturnus,
Mutter der Helden, dir sing' ich die ruhmvollen Künste der Vorwelt;
wage, den heiligen Quell zu öfnen, und laß des Ascräers
göttliches Lied durch die Städte des römischen Reiches ertönen.
Vom Geiste der Aekker nunmehr: von jedes Kräften und Farbe,
und was jedes Natur hervorzubringen geschikt ist.
Auf mürrischem Boden und strengem Thon und tükkischen Hügeln
und auf kiesiger Flur, voll Dornengebüschen, erfreut sich
des palladischen Hains der langelebende Oelbaum.
Zeichen gewähret hievon der dort sich häufig erhobne
Oleaster, gewährt die mit Beeren besäete Heide.
Aber ein markiges Land, von süßen Säften begeistert,
ein reiches Pflanzenrevier, voll überwallender Fülle,
wie von oben wir oft im hohlen Thale bemerken;

ein

V. 169. Saturnus, der Schöpfer des goldenen Weltalters, regierte in Italien.

V. 171. 172. Virgil war der erste unter den römischen Dichtern, der den Landbau besang. Vor ihm hatte Hesiodus, aus dem Flekken Ascra in Böotien, ein Zeitgenosse Homers, Lehren über die Haushaltung in Versen gegeben.

V. 175 — 177. Der Oelbaum erfordert in verschiedenen Ländern verschiednen Boden. In Virgils Vaterlande, dem obern Theil von Italien, war der Boden feucht wegen der öftern Ueberschwemmungen des Po: daher lobt er ein hügelvolles, steiniges Land zum Olivenbaum.

V. 177. Pallas hatte den Oelbaum entdekt. Plinius sagt, daß er fast 200 Jahr alt werde: daher nennt der Dichter ihn langelebend.

V. 178. Oleaster ist der wilde Oelbaum, in Syrien und Aethiopien einheimisch, und von demienigen Baume, den wir in Deutschland unter diesem Namen kennen, verschieden.

ein Boden, vom Felsengebirge herab mit Bächen durchströmet
und glüklichem Schlamme bedekt; ein Gefilde, gen Süden gelagert,
welches das Farrenkraut nährt, das die krummen Pflüge verabscheun;
dies verleihet dir einst die Reben, voll Strömen des Bacchus:
dies die Trauben, den Most, den in Schalen und Golde wir weihen,
wenn vor dem Altar' in das Elfenbein flötet der feiste Tyrrhener,
während das zarte Geweid' in Opfergefäßen empordampft.
Ziehst du aber die Zucht der Rinderheerden und Kälber,
oder der Schafbrut vor, oder Bäume verletzender Ziegen,
so erwähle dir Wald und die weitgestrekten Gefilde
des fetten Tarents und die Flur, die das arme Mantua einbüßt.
Da weidet der schneeige Schwan in kräuterreichen Gewässern;

da

V. 185. Das Farrenkraut hat lange, zähe Wurzeln, die den Pflug aufhalten.

V. 188. Die Flötenspieler aus Etrurien (Tyrrhenien, dem heutigen Toskana) wurden bei den Opfern gebraucht; und entweder gab es bei den fetten Opfermahlen Gelegenheit zum Anwachse des Körpers, oder die Etrurier wurden aus Spott mit dem obigen Beiworte beehrt: welches leztere aus einem Gedichte des Catull wahrscheinlich wird.

V. 193. Tarent, in dem jetzigen Königreiche Neapolis. Diese Gegend war wegen guter Weiden und feiner Wolle berühmt.

Ebend. die Flur, die das arme Mantua einbüßt. — August hatte die Felder um Mantua herum seinen Soldaten gegeben. Virgil verlor bei dieser Gelegenheit ebenfalls sein Landgut, wurde aber durch Vermittelung seines Mäcenas wieder in den Besitz desselben gesezt: welches der Inhalt seiner ersten Ekloge ist.

V. 194. der Fluß Mincius, dessen schilfreicher Ufer der Poet in der 7ten Ekloge erwähnt, und der nicht ferne von Mantua einen See bildet.

da mangelt kein lauterer Quell den Heerden, kein grasiger Anger;
und was Tage hindurch die Rinderheerden berupfen,
ersezt eine einzige Nacht mit ihrem kühlenden Thaue.
Fettes und schwärzliches Land, das unter der Schwere der Pflugschar
aufgelokkert erscheint, (denn darnach trachtet der Pflüger)
ist das liebste dem Korn. Auch siehst du von keinem Gefilde
den gemächlichen Stier der Lasten mehrere heimziehn.
Oder auch solch eine Flur, von welcher der Pflüger aus Scheelsucht
ein Gehölze geführt, viel Jahre müßig gestandne
Heiden gefällt und die alte Behausung der Vögel entwurzelt:
diese verliessen ihr Nest und schwungen sich hoch in die Lüfte;
der rohe Boden jedoch erglänzte dem Zuge der Pflugschar.

Aber

V. 196. Das schnelle Wachsthum des Grases wird auch von Varro und Plinius bemerkt.

V. 198. Die schwarze und graue, oder schwärzliche Erde, (fere nigra) wie Virgil sie nennet, ist, wie bekannt, die beste Erdart zum Getreidebau, besonders, wenn sie wenigstens einen Schuh tief ist: unter der Schwere der Pflugschar.

V. 199. denn darnach trachtet der Pflüger. Die Absicht des Pflügens ist, ausser der Umkehrung des zur Fäulniß zu bringenden Rasens, das Auflokkern des Erdreichs, damit die befruchtenden Lufttheile eindringen.

V. 202. aus Scheelsucht: weil unnütze Bäume den guten Boden im Besiz hatten.

V. 206. erglänzte. — Dieses Zeitwort kann hier so wohl im eigentlichen, als im figürlichen Verstande, seine Anwendung finden. Im leztern bezeichnet es alles, was angebaut und verbessert ist, und dieses durch sein frisches Ansehen andeutet.

Aber der hungrige Kies des Hügellandes gewähret
die niedrige Casia kaum und einigen Thau für die Bienen.
Auch der bröklige Torf und der von den schwärzlichen Nattern
durchgefressene Kreidegrund läßt keinem den Vorzug,
süßern Fraß den Schlangen zu weih'n und krummere Schlüpfe.
Welcher flüchtige Nebel verhaucht und leichtere Dünste,
eben so gern die Feuchtigkeit trinkt, als wieder zurückgiebt;
welcher Akker sich stets mit grünenden Rasen bekleidet,
nicht mit salzigem Rost des Pfluges Eisen verletzet,
der umwebt dir mit lachenden Reben die Ulmengehölze,
der trägt Bäume mit Oel, der wird, verbessert durch Anbau,
die Heerde begünstigen, wird dem krummen Pfluge gehorchen.
Solchen beakkert die Gegend Vesuvs und der reiche Bewohner

von

V. 207. **Kies** ist zu hizzig, nicht zusammenhängend, und zieht wegen der Härte seiner Theile wenig, oder nichts von dem Wasser und der Feuchtigkeit der Luft an sich.

V. 208. **Casia** — nicht die Spezereipflanze in Arabien, sondern, wahrscheinlich, die Thymelaea; eine Pflanze mit 8 Staubfäden und 1 Staubwege, die auf Bergen und in Wäldern auch des mitternächtlichen Europa wächset und unter dem Namen **Kellerkraut**, **Kellerhals**, **Zeiland**, **Zeidelbast**, bekannt ist.

V. 210. Ohne Zumischung einer andern Erdart verbrennt der **Kreidegrund** die Saamen und Wurzeln des Getreides, troknet zu schleunig aus, verstopft die Saamenröhrchen und verhärtet ihre äussere Haut.

V. 212 — 214. Merkmale, daß der Boden lokker und feucht, auch

V. 215. nicht mit Säure und Eisenhaltigen Theilen angefüllt ist, wodurch die Röhrchen der Wurzel zusammengezogen, und die Pflanzen, ja so gar die Pflugschar mit Rost beflekt werden.

von Capua, solchen durchströmt der Verwüster acerrischer Fluren.
Vernimm nun ferner von mir, wie du den Boden erkennest.
Wenn erforschen du willst, ob er dichtgedrängt, oder lokker,
weil der eine dem Korn, der andre dem Bacchus erspriesset,
der Ceres der dichtere mehr, der lokkere mehr dem Lyäus,
so ersiehe zuvor einen Plaz und senk' in das Erdreich
eine tiefe Grube hinein; dann häufele wieder
alle die Erde zurück, und gleiche die obere Fläche
mit den Füßen: gebricht's, dann ist sie lokker und tauget
besser für Heerden und wonnige Reben. Doch wenn sie sich weigert,
ihren Plaz zu beziehen, und nach Verfüllung der Tiefe
ein Nachtrab übrig verbleibt, dann ist der Akker gedrungen,
dann erwarte nur zähe Klöße, nur sträubende Rükken;
dann durchschneide das Land mit wakkern Stieren. Doch salzig,
oder bitter genannt, ist's keinerley Früchten gedeihlich.
Auch die Pflugschar mildert es nicht; der Adel des Bacchus
verliert sich gänzlich in ihm, so wie die Würde des Obstes.
Die Probe zeiget sich so; nimm von dem rauchigen Strohdach
den geflochtenen Korb und die Kelterseige herunter;

laß

V. 220. Capua und Acerrä waren Städte in dem blühenden Campanien; die leztere wurde aber durch die häufigen Ueberschwemmungen des Clanius fast gänzlich zerstört.

V. 222 — 224. Fester, thoniger Boden taugt aus der Ursache nicht für den Wein, weil die jungen, zarten Wurzeln nicht durchdringen und sich ausbreiten können.

V. 233. 234. Virgil meint hier vermuthlich die Torferde, die mit vielen Salzen geschwängert ist.

V. 237. 238. Gefässe, die man vielleicht zum Trauben- oder Oelpressen

brauchte,

laß den bösen Akker darin mit dem süßen Gewässer
der Quelle durchstampfen: die sämtliche Flut wird wieder hindurchziehn
und durchs Weidengewind' in großen Tropfen sich drängen;
deutlich verräth ihn jedoch der Geschmack, und mit grämlichen Mienen
wird die Bitterkeit dem, der ihn kostet, die Stirne verzerren.
Fetten Akker hiernächst läßt dieses Mittel erkennen:
in den Händen gewälzt, zerbrökkelt er nimmer, und dehnt sich,
also behandelt, nach Art des Peches, unter den Fingern.
Feuchtes Land nährt größere Pflanzen; doch ist es zu muthig.
Ah! Zu fruchtbar sey es mir nicht! Zu mächtig erweis' es
den zeitigen Aehren sich nicht! Der schwere Boden verräth sich,
schweigend, selbst durch sein Gewicht, wie der leichte. Nicht schwierig
verkündet das Auge den schwarzen Grund und die Farbe von jedem.
Tükkische Kälte jedoch ist schwer zu erforschen: nur Tannen
geben zuweilen die Spur, oder schädlicher Taxus und Epheu.
Wo du diese bemerkst, laß lange den Akker durchkochen:

zer-

brauchte, um den aufgefangenen Most, oder das frische Oel durchzuseigen. Sie vor der schädlichen Feuchtigkeit zu bewahren, stellte man sie an einen rauchigen Ort.

V. 247 — 249. Die Pflanzen können, so wie der thierische Körper, zu viel Nahrungssaft erhalten; da sie dann zwar hoch aufschiessen, aber wässerig werden, in der Hitze zusammenschrumpfen und keinen Saamen erzeugen.

V. 252. Thon ist ein Zeichen der Kälte des Bodens. Auch die nassen Felder sind mehrentheils kalt.

V. 253. Die Beeren des Taxus oder Eibenbaumes hielten die Römer für giftig, und Julius Cäsar führt sogar ein Beispiel ihrer tödtlichen Wirkung an. Bei unsern Eibenbäumen findet sich diese Eigenschaft nicht.

V. 254. Akker bedeutet hier den Weinberg; wie denn überhaupt von die-

zerschneide zuvor das Gebirg', und die rükwärts liegenden Klöße
biete dem Norde dar, bevor du die frohen Geschlechter
der Reben in ihnen vergräbst. Der lokkere Boden, der beste.
Die Winde sorgen für ihn, und der kalte Reif und der Gräber,
dessen nerviger Arm die Erdentrümmer erschüttert.
Wen keine Geschäftigkeit flieht, der suchet aber vorhero
ähnliche Pläze sich auf, wo die junge Pflanze die Bildung
eines Stammes zuerst erhält, und wohin sie versetzt wird,
daß sie nicht zu schnell ihre vorige Mutter vermisse.
Ja, man zeichnet sogar in die Rinde die Gegend des Himmels:
um den Baum, wie er stand, wie er Südens Wärme gefühlet,
und dem Norde den Rükken gewandt, hinwieder zu stellen.
So viel lieget daran, wie die zarte Jugend gewöhnt wird!
Ob auf Bergen der Wein, ob auf Ebenen besser zu bauen,
untersuche zuvor. Beziehst du ein markiges Blachfeld:
pflanze dicht; im dichten ist Bacchus an Fülle nicht karger.
In aufwärts steigendem Land' und auf hingestrekketen Hügeln

gieb

diesem bis zum 416ten Verse von der Rebenpflanzung die Rede ist.

Laß lange den Akker durchkochen. — S. 1 Ges. V. 65 und 66.

V. 255. Durch das Furchenziehen. — Das Rebengebirg. —

V. 259. die Erdentrümmer, die durch das Umgraben entstehn.

V. 261. 262. die Pflanzschule — der Weingarten — beide fordern einen gleichartigen Boden.

V. 263. die vorige Mutter — die vorige Erde, die sie erzeugt und aus der man sie verpflanzt hatte.

Eine von jener verschiedene Erdart würde ihnen nicht gedeihen.

V. 269. Beziehst du u. s. w. Legst du einen Weingarten auf einer Ebene an.

gieb mehrere Freiheit den Reih'n, daß zwischen den Stämmen der Weg sich
schnurgerade durchkreuzt. Wie, wenn in heftigem Kriege
das Geschwader sich nun in ein langes Treffen entfaltet,
und, gerichtet zur Schlacht, im offnen Felde das Heer steht;
weit flimmert die Gegend umher von dem widerleuchtenden Stahle;
aber noch mischen sich nicht die schreklichen Kämpfe zusammen,
denn zweifelhaft irret annoch der Kriegsgott zwischen den Waffen.
Alles werde getheilt in abgemessene Gänge:
nicht, die Seele nur blos zu weiden an eiteler Aussicht;
nein, für jeglichen Stamm die gleichen Kräfte dem Erdreich'
abzugewinnen, und freieren Wuchs den Ranken zu schaffen.
Aber du forschest vielleicht nach dem Höhenmaaße der Gruben?
Flachen Beeten sogar vertraut' ich die Rebengewächse.
Stärker gründet man nur den Baum in den Tiefen der Erde:
die Eiche vor allen, die eben so weit, als ihr Gipfel zum Aether,

mit

V. 272. gieb mehrere Freiheit den Reih'n — mache breitere Reihen.

V. 284. Besonders scheint in einem rauhern Clima der Weinstock nicht zu tief gesezt werden zu müssen, weil die Sonne da nicht so viele Gewalt hat, das Erdreich sehr tief zu erwärmen; es auch daselbst nicht an Regen fehlt, die Wurzeln feucht zu erhalten, und diese wider die Kälte des Winters leicht geschüzt werden können.

V. 286. Ich habe kein Bedenken getragen, Aesculus hier durch Eiche zu übersetzen, da Plinius diesem Baume Eicheln zuschreibt, und die Beschreibung, welche Virgil an diesem Ort von der Höhe und tiefen Wurzelschlagung desselben macht, bis auf die Worte mit derjenigen übereinstimmt, die wir von der Eiche im 4ten Buche der Aeneide finden:

Gleich der gewaltigen Eiche von Kraftvermehrenden Jahren,

welche

mit der Wurzel hinab bis in den Tartarus reichet.
Kein Sturmwind stürzt sie daher, kein Wetter, kein strömender Regen:
unerschütterlich steht sie da, und besiegt durch die Dauer
viele der Enkel; ihr rollt manch' Menschenalter vorüber.
Sie strekt die gewaltigen Zweig' und Arme dortenhin, hierhin,
und unendlichen Schatten erregt der mittelste Hauptstamm.
Nicht neige dein Traubenhain sich nach der untergehenden Sonne:
auch pflanze nicht Haselgebüsch unter Rebenstämme: noch wähle
die Spitze des Schößlings, oder den Zweig vom äußersten Wipfel:
(So mächtig erscheinet der Hang zum Erdreich!) oder verletze

welche nun hierhin zu stürzen, nun dorthin, die tobende Stürme der Alpen sich streitend bemühn; sie brausen daher und erschüttern den Stamm; es fallen die obersten Zweige herab auf den Boden. Sie selber rastet im Fels': und so weit ihr Gipfel zum Aether, eben so weit erstrekt in den Tartarus sich ihre Wurzel.

V. 293. Wegen der Lage eines Weinberges gab es verschiedene Vorschriften unter den Alten, weil es keine allgemeine geben kann in einer Sache, die sich so sehr nach dem Himmelsstriche und nach den mehr, oder minder schädlichen Winden der Gegend richten muß.

V. 294. **Haseln** haben eine starke, sich ausbreitende Wurzel, welche dem Weinstokke hinderlich wird.

V. 295. Der **Schößling** vom Wipfel des Baumes ist schwammig und weich, zieht gar zu leicht die Feuchtigkeit ein, und hat zwar ein geiles Wachsthum, gewährt aber nie so viele Früchte, als dichtes und festes Holz. Der beste Schößling ist der, welcher im vorigen Jahre gewachsen, stark und gehörig reif geworden ist. Dieser wird unter der Stelle, wo er hervorgewachsen ist, abgeschnitten. Der oberste Theil des Schusses, die **Spitze des Schößlings**, welche keine Frucht trägt, sondern nur schlanke Ruthen treibt, wird verworfen.

V. 296. **So mächtig** u. s. w. So groß und merkwürdig ist die Neigung zum Erdreiche, daß diejenigen Reiser, die zunächst an demselben aufgewachsen sind, am besten gedeihen.

mit stumpfem Messer das Reis: oder mische darunter die Stämme
wilder Oliven: denn oft entfällt dem unachtsamen Hirten
ein Funke, welcher zuerst von der öhlichten Rinde verheimlicht,
den Körper des Baumes ergreift, zu den hohen Zweigen empor schlüpft,
und gen Himmel hinan ein entsezliches Krachen verbreitet:
dann siegend die Aeste verfolgt, die hohen Wipfel beherrschet,
den ganzen Wald in Flammen verhüllt, und ein dunkles Gewölke,
von russiger Schwärze verdikt, bis an den Himmel hinauftreibt:
sonderlich, wenn sich ein Wetter von oben herab auf den Wald stürzt,
und ein Sturm noch weiter den Brand fortwälzend dahin trägt.
Nimmer werden sich dann die gefällten Ranken erheben,
nimmer werden sie mehr der Erde Tiefen entgrünen.
Voll bittern Laubes erhält sich allein der unselige Oelbaum.
Auch verleite dich nie ein noch so klügelnder Rathschlag,
Unter Boreas Hauch den erstarrten Boden zu rühren.

denn

V. 297. **mit stumpfem Messer** zerreißt und verletzet man den Weinstock, der glatt beschnitten werden muß.

V. 303. **den ganzen Wald** von Reben und wilden Oelbäumen.

V. 309. Man glaubt, daß hier von dem im 298sten Verse erwähnten wilden Oelbaume (Oleaster) die Rede sey; und dann würde **unseelig**, wie an mehrern Orten dieses Gedichts, so viel, als **unfruchtbar** bedeuten. Aber auch auf den fruchttragenden Oelbaum würde dieses Beiwort in dem verwünschenden Sinne, den es ebenfalls mit sich führt, an dieser Stelle passen, weil er zu dem geschilderten Brande Gelegenheit gegeben hat.

V. 311. Mit dem Pfluge, dem Rechen, oder der Hakke zu rühren, umzuwenden, zur Bepflanzung zu bereiten.

denn der Winter verschließt durch Frost den Akker, und wehret
jungen Saaten, ins Land die keimende Wurzel zu heften.
Die beste Pflanzung des Weins ist, wann mit dem röthlichen Lenze
der weiße Vogel erscheint, der Feind der länglichen Schlangen,
oder gegen das Frösteln des Herbstes, bevor noch die Rosse
der eilenden Sonne den Winter erreicht, nach vergangenem Sommer.
Frühling vornämlich ersprießt den Reben, ersprießet den Wäldern:
im Frühlinge schwillet die Erd' und fordert den schwängernden Saamen.
Dann sinkt der allmächtige Vater mit fruchtigem Regen, der Aether,
zum Schooße der fröhlichen Gattinn herab und nähret, mit ihrem
allwaltigen Körper vermischt, allwaltig alle Geburten.
Dann tönt der abseitige Busch von liederreichem Gevögel;
die Heerde verspürt zur geordneten Zeit die Triebe der Venus;
der milde Anger gebährt, und dem lauen Hauche des Zephyrs

V. 314. Das Beiwort **röthlich** kann dem Frühlinge, als der Zeit der Blüten, im eigentlichsten Verstande beigelegt werden.

V. 315. Der Storch.

V. 316. **oder** — nach Beschaffenheit des Bodens und Himmelsstriches.

V. 317. Wenn schon kürzer der Tag, und die Hitze linder geworden. S. 1 Ges. V. 313.

V. 319. Die Erde **schwillt**, sagt Theophrast, wenn sie warm und feucht ist. Alsdann wird sie erweicht und nimmt die Saaten in ihren Schoos auf.

V. 320. Eine von den physischen Mythen der Alten! die Erde wird von dem Regen fruchtbar gemacht. Jupiter war der Regierer der Witterung; und der **Aether**, oder vielmehr die untere Luft, (der Dunstkreis) wurde durch seinen Namen angedeutet.

V. 324. Der Frühling ist den mehresten Thieren die Zeit der Begattung.

öfnet den Busen die Flur: ob allem schwebet ein sanftes
Naß; und kühnlich vertraun sich der neuen Sonne die Pflanzen.
Auch fürchten die Reben nicht mehr den sich erhebenden Südwind:
sie treiben nun Augen hervor und öfnen all' ihre Knospen.
Dieses waren, so glaub' ich, die Tage, welche dem Anfang
unserer wachsenden Welt erglänzten und Dauer gewährten.
Frühling war's: den Frühling fei'rte der mächtige Weltkreis,
und der Ost enthielt sich des winterhaftigen Sausens,
als die ersten Thiere den Strahl des Sonnenlichts schöpften,
und der eiserne Mensch aus der harten Erde sein Antliz
erhub; im Walde das Wild, am Himmel die Sterne sich regten.
Auch hätte das zarte Geschöpf diese Strenge nimmer ertragen,
wäre nicht zwischen dem Frost und der Hitze solch eine Ruhe
erfolgt, und hätte der Himmel voll Huld nicht den Erdball umfangen.
Uebrigens dekke das Reis, das in den Akker du pflanzest,
mit fettem Dünger, und sorge dafür, es tüchtig mit Erde

zu

V. 330. Die Schöpfung der Welt fiel vermuthlich in die Zeit des Frühlings.

V. 337. diese Strenge der Kälte und der Hitze.

V. 340. das Reis von einer Rebe — einen Absenker, einen Schnittling, oder ein Wurzelgeschoß. Ebend. dem Akker des Weingartens.

V. 341. u. f. Unter einem heißen Himmelsstrich, oder bei lang anhaltender Dürre eine nöthige Vorsicht. Doch müssen die Muscheln, Steine oder Scherben, nach einiger Zeit wieder fortgenommen werden, damit sich darunter nicht Würmer oder Insekten erzeugen, welche die Rinde des Weinstoks beschädigen. Daher scheint die Bedekkung mit Erde, wenn feuchtes, vermodertes Stroh dazu gemischt wird, (V. 340.) rathsamer zu seyn. Dadurch wird der Weinstok im Sommer feucht und im Winter warm erhalten.

zu versehn: oder grabe mit Schlamm überzogene Muscheln,
oder saugende Steine hinein: denn zwischen denselben
zieht die Nässe sich durch, und ein feiner Hauch, daß der Sprößling
sich mit Muthe beseelt. Auch fanden sich einige Pflanzer,
die mit Trümmern von Felsen das Land und mit Lasten von Scherben
wieder des Regens Sturz und den Hitzebringenden Hundstern,
der durch lechzenden Durst die Felder spaltet, verschanzten.
Sind die Reiser gesezt, so bleibt dir übrig, das Erdreich
an den Stämmen zu lokkern, und oft den eisernen Zweizack
zu schwingen, oder das Land durch den drükkenden Pflug zu bereiten;
und zwischen den Reihen des Weins die trägen Stiere zu lenken;
dann das schlüpfrige Rohr und die glatten Stäbe zu schnitzen,
und die eschenen Pfähl' und doppelhornichten Spiesse,
von welchen gestüzt, die Rebe den Sturm zu verachten gewohnt wird,
und zum Gipfel der Ulm' an ihrem Geländer hinanklimmt.

V. 344. ein feiner Hauch des Windes, der zwischen den Steinen und Muscheln bis an die Wurzel des Weinstoks dringt und sie erfrischet.

V. 350 — 352. Durch das Umgraben, es geschehe nun mit dem Zweizak, (einen Akkergeräthe, welches zwei mit Haken versehene Zähne, und auf der Gegenseite einen breiten Rükken zum Zerschlagen der Klöße hat,) oder mit dem Pfluge, der oft durch ein Gewicht beschwert und niedergedrükt wurde, wird die Erde aufgelokkert, damit Regen, Thau, Sonne und Luft besser eindringen können. Bei den Römern wurde diese Beakkerung vom ersten März bis zum ersten Tage des Weinmonats jeden Monat wiederholt.

V. 356. Die Aeste des Ulmbaums werden wie ein Geländer gezogen, woran sich der Wein hinaufrankt.

So lange die Jugend sich noch mit frischen Zweigen hervordrängt,
schone des zarten Alters; erhebt sich die muthige Ranke
in die Luft und schießt mit verhängtem Zügel ins Freye,
auch dann verfahre noch nicht wider sie mit der Schärfe der Sichel;
brich vielmehr mit gebogenem Finger und wähle bedachtsam.
Aber umfaßt sie, zum kräftigen Stamme gewachsen, den Ulmbaum,
dann beschränk' ihr die Arme, dann raub' ihr den üppigen Haarwuchs.
Jüngst erbebte sie noch dem Eisen; jetzo regiere
sie mit schärferer Hand, und hemme die fließenden Ranken.
Verwehr' auch dem Viehe den Weg, und flicht um den Rebenwald
Zäune;

duldet

V. 363 — 365. Welche der Meinung Virgils sind, glauben, den Früchten durch das Verschneiden der Blätter desto mehrere Nahrung, durch das Abreissen desto mehrere Sonnenwärme zu verschaffen. Die das Gegentheil behaupten — und das sind die mehresten Schriftsteller unserer Zeit — haben folgende Gründe für sich. Im Frühlinge, und so lange die Gewächse im Wachsthume stehen, ist ihr Saft von einer wässerichten, sauren Beschaffenheit. Weiter auf den Sommer, gegen die Zeit der Reife, verliert sich das wässerichte: der Saft wird lieblicher. Ist die Frucht zur völligen Reife gelangt, so verwandelt sich der Saft derjenigen Gewächse, die den Winter ausdauern, in eine dlichte und zähe Materie. Wenn man also die jungen Schößlinge des Weinstoks, so lang er sich noch in starkem Wuchse befindet und einen lebhaften Saft hat, tief abschneidet: so verhindert man die vorgedachte Verwandlung des Saftes, und dadurch die Fruchtbarkeit des Stammes, so wie das völlige Reifwerden der Frucht. Eben so die Blätter. Durch sie zieht jeder Baum, jede Staude, jede Pflanze diese Feuchtigkeit der Luft an sich, und erhält dadurch Nahrung und Wachsthum. Wenn also — — die Wahrheit liegt vermuthlich auch hier in der Mitte.

duldet die zarte Sprosse zumahl noch keine Verlezung:
mehr, als Sonnen Gewalt, mehr, als tyrannische Winter,
verwüsten den traubigen Hain die Büffel und gierenden Ziegen;
auch die Schafe weiden sie ab und die lüsternen Kühe.
Nicht der starrende Frost, von zakkichtem Reife begleitet,
der stechende Sonnenbrand nicht, der den dürstenden Felsen belagert,
schadet der Rebe so viel, als jene Heerden ihr schaden,
als der giftige Zahn und die stammverletzende Wunde.
Diese Verschuldung allein läßt auf des Bacchus Altären

V. 369. Büffel (silvestres uri) Was man eigentlich uros, oder Auerochsen, nennt — wilde Stiere, an Größe und Stärke den Elephanten nicht sehr unähnlich — gab es in Italien nicht. Diese hielten sich damals in den Einöden des hercynischen Waldes auf, der sich mit verschiedenen Armen durch den größten Theil Germaniens bis in Preussen hinein erstrekte. Virgil versteht unter diesem Namen also vermuthlich das wilde Rindergeschlecht, (bufalo) das noch jezt in Italien häufig angetroffen wird, größer, als eine gemeine Kuh, ist, eine sehr harte Haut und dikke, gebogene, schwarze Hörner hat. Von ihrer Milch wird der Käse casei di cavallo gemacht.

V. 374. als der giftige Zahn der Ziegen, deren Speichel den Bäumen, und besonders dem Weinstokke, sehr schädlich seyn soll.

V. 375. u. f. Zur Strafe dafür, daß sie den Weinstok beschädigen, werden die Ziegen dem Bacchus geopfert. Sie wurden von den Atheniensern, welche Theseus beherrschte, bei den damals erfundenen Schauspielen zum Preise gesezt; und diese Schauspiele bekamen von ihnen den Namen der Tragödie: von τράγος, Ziege, und ἰόδη, Gesang.

Die Häute der Ziegen wurden, wie noch jezt in den dortigen Gegenden zu Weinschläuchen gebraucht, welche, mit Oel bestrichen, diejenigen, die auf Einem Beine darauf herumhüpften, leicht zu Fall brachten; wodurch Spaß und Gelächter vermehrt wurde.

die Ziege bluten; sie gab die Theaterspiele der Vorwelt;
sie setzte in Theseus Gebiet' an den Scheidewegen und Dörfern
den witzigen Köpfen den Preis: und über den ölichten Schläuchen
hüpfte man fröhlich daher auf der Feldflur unter den Bechern.
Auch Trojens verpflanzetes Volk, Ausoniens Flurenbewohner,
feyern in rohen Versen ihr Spiel mit wildem Gelächter:
ihre Gesichter bedekt mit gräßlichen Larven von Rinden,
rufen sie, Bacchus, dich an mit frohem Jubelgesange,
und hängen die kreiselnden Bilder von dir an stattliche Fichten.
Darum sprossen von Frucht all' ihre Rebengeländer:
tiefe Haine sind voll, und hohle Thäler, und alles,
was der holde Blik des Traubengottes beglükte.
Singet dem Bacchus daher in vaterländischen Hymnen;
singet ihm Lob! bringt Opfergefäß' und Opfergeschenke!
Zum Altare geführt an den Hörnern, harre der Widder;
es werde sein fettes Geweid' an Haselspiessen geröstet!
Aber noch andere Sorgen erheischt die Pflege des Weinstoks;
nimmer erschöpfen sie sich: denn dreimal jährlich und viermal

werden

V. 381. u. f. Noch bis jezt haben sich in Italien bei Heimbringung der Weinlese Ueberbleibsel dieser ländlichen Fröhlichkeit erhalten.

V. 384. Kleine irdene Bilder des Bacchus, von welchen man glaubte, daß sie, wohin der Wind ihr Gesicht wandte, den Weinberg fruchtbar machten.

V. 390. Das Opfer wurde an einem schlaffen Seile zum Altare geführt.

V. 391. Die Ziege und die Hasel (V. 294.) sind beide dem Weinstokke schädlich: daher wurde jene dem Bacchus geopfert, und diese zu Bratspiessen bei Zubereitung des Opfermahles gebraucht.

werden die Aekker durchschlizt; mit dem umgewendeten Zweizack'
alle Klöße zermalmt: die Haine der Blätter entbürdet.
So kehrt das vollbrachte Geschäft im Zirkel dem Landmanne wieder;
und ihm rollet das Jahr in seinem vorigen Gleise.
Hat das Rebengehölz die spätesten Blätter verloren,
und der frostige Nord den Schmuck der Wälder entrissen;
so erstrekt sich bereits die Sorge des rüstigen Landwirths
in das kommende Jahr: mit Saturns gebogener Klinge
verfolgt er die nakkende Reb' und giebt ihr durchs Messer die Bildung.
Sey der erste, der gräbt; der erste, der die gefall'nen
Ranken verbrennt; der erste, welcher die Pfähl' unter Dach bringt!
Aber ärnte zulezt! die Blätter umschatten den Weinstock
zwier im Jahr', und zwier umziehn ihn die Schlingen des Unkrauts.

Beides

V. 394. S. die Anm. z. 363sten u. f. V.

V. 395. Die Rebenhaine.

V. 396. 397. Die Geschäfte des Landmannes sind an gewisse Zeiten gebunden, und gehen aus einem Jahr in das andere fort.

V. 401. Saturns gebogene Klinge ist das einer Sichel ähnliche Winzermesser. Saturn wird mit einer solchen Sichel in der Hand abgebildet.

V. 403. 404. Sey der erste, der gräbt! — Vom ersten März an wurde das Graben bis zum ersten Tage des Weinmonats monatlich wiederholt; wie schon bei dem 350sten Verse angemerkt worden. Der erste, der die gefallnen Ranken verbrennt, damit sie den Zugang nicht verhindern. Der erste, welcher die Pfähl' unter Dach bringt, die den Winter hindurch in Fäulniß gerathen und solche den Rebenwurzeln mittheilen würden.

V. 405. 406. Aernte zulezt! damit die Früchte gehörig reif werden. — Zweimal umschatten

die

Beides ein hartes Geschäft! Lobt immerhin große Gefilde;
doch bauet das kleine nur an! Schon sind die stachligen Ruthen
des Mäusedorns im Walde geschnizt und das Rohr an den Flüßen;
Arbeit liefert bereits die ungebauete Weide;
schon stehen die Reben geknüpft, und die Ranken entlassen die Sichel;
schont stimmt der ermüdete Winzer am lezten Geländer sein Lied an:
noch hat er den Boden jedoch zu graben; die Erde zu lokkern;
noch für's reife Gewächs verderbliches Wetter zu fürchten.
Der Oelbaum aber bedarf nicht solcher Pflege: nicht harret
er der krummen Sichel Saturns; nicht der säubernden Harke;

sizt

die Blätter den Weinstock, im Frühlinge und Herbste: dort, wenn die jungen Schößlinge mit den Fingern abgeknikt; hier, wenn die überflüssigen Blätter abgeschnitten werden.

Die Schlingen des Unkrauts, die man durch das Umgraben ausrottet.

V. 408. Das kleine Rebengefilde kann mehr, als ein großes, bearbeitet, und dadurch desto fruchtbarer gemacht werden.

Ebend. und V. 409. Die biegsamen Ruthen des Mäusedorns wurden zum Aufbinden, so wie das glatte Rohr zum Aufranken der Reben gebraucht.

V. 410. Die Weide zählt Virgil V. 13. zu denen Bäumen, die man nicht anbauen darf. Die Arbeit, der er im obigen Verse erwähnt, ist also vermuthlich keine andere, als die Ruthen von ihr zu schneiden.

V. 411. die Ranken entlassen die Sichel — sie sind schon hinlänglich beschnitten.

V. 413. 414. Das ist die Arbeit, die nimmer sich gänzlich erschöpft. V. 391. und 392.

V. 414. Es wider den Hagel, den Regen und andere Beschädigungen der Witterung zu schützen.

V. 415. Viel weniger Arbeit, als der Weingarten, erfordern der Oelbaum und andere Fruchtbäume.

sizt im Boden er nur, hat er Stand wider Stürme gewonnen:
verleihet die Erde von selbst, mit der Hakke gebogenen Zähnen
durchgraben, den nöthigen Saft, mit dem Pfluge, die lastenden Früchte.
Baue die fette Olive daher, dem Liebling des Friedens.
Der Obstbaum eben so wohl: so bald er das tragbare Pfropfreis
fühlet, und Kräfte verspürt, erhebt sich durch eigene Mittel
schnell gen Himmel empor, und bedarf nicht unserer Hülfe.
So gedeihet ein jedes Gehölz mit seinerlei Früchten.
Sonder Pflege befärbt sich mit blutgerötheten Beeren
der vogelbesuchete Busch; dem Cytisus scheert man die Blätter;
Fakkeln giebt der erhabene Forst: die nächtlichen Feuer
werden mit Nahrung versehn und strömen umher ihre Leuchte.
Und es wollte der Mensch nicht pflanzen? nicht Sorge verwenden?
Was verfolg' ich das Große jedoch? Die niedrige Pfrieme

und

V. 418. 419. Oelbäumen den nöthigen Saft zu zuführen, ist es hinlänglich, den Boden mit der Hakke zu brechen. Sie fruchtreicher zu machen, thut man wohl, den Boden zu pflügen und die Klöße mehr zu verkleinern.

V. 421. u. f. der Obstbaum, so bald er das tragbare Pfropfreis fühlt — d. i. so bald das Pfropfreis mit dem Hauptstamme verwachsen ist und der Saft aus dem einen in das andere circulirt.

V. 424. jedes Gehölz, jede Baumgattung.

V. 426. Cytisus (Cytisus Maranthae) ist ein Staudengewächs, dessen Blätter drei Lappen haben, und von den Alten zum Futter der Kühe gebraucht wurden, weil sie die Milch vermehren sollen.

V. 427. Die Fakkeln wurden aus harzigem Holze gemacht. Plinius gedenkt einer Fichte, oder Tanne unter dem von unserm Poeten in obigem Verse von der Fakkel gebrauchten Namen: taeda.

V. 430. u. f. Da die Landwirthschaft zu denen Wissenschaften gehört,

die

und die Weide sogar gewähren dem Viehe die Blätter.
dem Hirten den Schatten, dem Garten den Zaun, und Säfte zum Honig.
Erfreulich ist's, den Cytorus zu sehn, mit dem wallenden Buxus,
und den harzigen Hain bey Naryx; erfreulich, Gehölze
welche nimmer den Rast und den Wiz der Menschen ermüden.
Der unbefruchtete Wald sogar auf des Caucasus Gipfel,
welchen der muthige Ost zertrümmert und mit sich dahinführt,
giebt bald diesen, bald jenen Gewinn; giebt nüzliches Holzwerk;
giebt Fichtenbäume zum Schiff', und Cypressen und Cedern zum Hause.
Der Landmann formet daraus die Speichen der Räder, und schnizet
die Walzen der Lastfuhr; wölbet daraus den gebogenen Schiffskiel.
Binderuthen gewährt die Weide, Futter die Ulme.

Zu

die nicht sowohl durch Speculation, als durch Erfahrung, vervollkommnet werden: so hat es nicht fehlen können, daß man seit Virgils Zeiten die Produkte der Natur nicht mehr zu benutzen hätte lernen sollen. So hat man gefunden, daß nicht allein die Pfriemen, oder der Genster mit ihren süßen, lange dauernden Blüten den Bienen dienlich sind, und die Blätter der Ulme zum Futter für's Vieh gebraucht werden können, sondern man hat auch bemerkt, daß eben diesen Vortheil der Ahorn und die Birke gewähren, daß die Tangeln von strauchigten Tannen und die Blätter der Esche den Schaafen heilsam sind, auch daß von Espenlaub Pferde und Kühe gedeihen.

V. 433. Cytorus, ein Berg in Paphlagonien, wegen des Buchsbaumes berühmt, der daselbst zu einer ansehnlichen Stärke und Höhe gelangte.

V. 434. Naryx, eine Stadt in Italien, auf der Seite gegen Griechenland; in welcher Gegend viel Harz von den Bäumen gewonnen wurde.

V. 436. Der Caucasus ist eine Bergkette vom schwarzen bis zum caspischen Meere.

Zu Waffen dient der Kornelbaum; zu kräftigen Lanzen
die Myrte; zum Bogen gekrümmt, braucht Ithuräa den Taxus.
Auch die leichte Lind' und der Buchsbaum nimmt auf der Drehbank
manche Formen, und wird mit dem scharfen Meissel geründet.
Die leichte Erle, sie schwimmt auf den bransenden Fluthen des Padus;
in den modernden Stamm, in den Busen gehöhleter Eichen
sinken die Schwärme der Bienen hinein. Was läßt sich von Bacchus?
was so rühmliches je von seinen Gaben erwähnen?
Bacchus stiftete Frevel: durch ihn überwältiget, brannten
die Centauren nach Mord, Hyläus, der die Lapithen
mit dem mächtigen Becher bedroht', und Rhötus und Pholus.
O nur allzubeglükt, erkennte sein Gutes der Landmann,
dem, von feindlichen Waffen entfernt, die gerechteste Tellus
aus dem Boden von selbst den leichten Unterhalt zuströmt!

Zwar

V. 443. Der Kornelbaum, der auch im mittägigen Deutschlande wächst und von sehr hartem Holze ist.

V. 444. Ithuräa, eine Landschaft in Syrien, deren Einwohner geschickte Bogenschützen waren.

V. 447. Der Po, ein bekannter Strom in dem obern Theile Italiens, an dessen Ufer viele Erlen wachsen, die zum Schiffbau gebraucht wurden. S. 1 Ges. V. 136.

V. 451. u. f. Bei der Hochzeit des Pirithous, Königs der Lapithen, eines thessalischen Volkes, wollten die anwesenden Centauren sich an der Braut und dem übrigen Frauenzimmer vergreifen und sie mit Gewalt entführen. Darüber kam es zu einem Handgemenge, in welchem die trunkenen Centauren sich der Trinkgeschirre statt Waffen bedienten, von den Lapithen aber theils getödtet, theils in die Flucht geschlagen wurden.

Zwar schlinget kein hoher Pallast in seine stolzen Portäle
die ungeheuere Flut ihn frühe begrüßender Schaaren;
zwar treibt ihn nimmer die Gier nach Säulen mit funkelnden Schildpatt,
nicht nach goldgemahltem Gewand' und korinthischem Erze;
zwar läßt er mit syrischem Roth die weiße Wolle nicht schminken;
noch verfälscht er mit Casia je den Saft der Oliven:
Aber ein Leben, von Schuld befreit, und seliger Friede,
und Muße auf offener Flur, fehlt nimmer bei mancherlei Schätzen;
aber ein lebender Quell, ein kühles Tempe, und Höhlen
und der Rinder Gebrüll, und ein sanfter Schlaf unter Bäumen.
Wälder giebt es und Wild, und an Fleiß und Mangel gewöhnte
Jüngling', und Götteraltär', und unsträfliche Väter: vom Erdkreis'
entweichend, durchwallte zulezt Gerechtigkeit diese Gefilde.
Die sanften Musen — o nähmen sie mich, mich, der ich vor andern
von inniger Liebe durchglüht, mein Opfer ihnen bereite,
unter sich auf, und lehrten sie mich die Pfade des Himmels,
und die Sterne, der Sonne Verlust und die Leiden des Mondes;

was

V. 457. 458. In Rom war es gebräuchlich, daß die Clienten ihren Patronen um die Zeit des Aufstehens einen Morgenbesuch, zum Zeichen ihrer Ergebenheit, abstatteten.

V. 459. u. f. Es gehörte zur Prachtliebe der Römer, Hausgeräthe und Theile des Hauses mit bunten, indischen Schildkrötenschaalen auslegen zu lassen, und die Wolle mit syrischem Purpur zu färben.

Casia ist hier die dem Caneel ähnliche Spezereistaude, mit deren aromatischen Rinde man den Salben einen Wohlgeruch zu geben pflegte.

V. 465. Tempe war ein anmuthiges Thal in Thessalien.

V. 473. Die Ursachen der Sonnen- und Mondfinsternisse, so wie

was die Erde durchbebt, durch welche Kräfte das Weltmeer
über durchbrochene Dünen schwillt und wieder zurüksinkt:
was die Wintersonne so sehr nach des Oceans Fluten
nieder zu eilen bewegt und die zögernde Winternacht aufhält!
Aber versagt die Natur mir in diese Reiche den Zutritt,
wallet das Blut mir hiezu nicht feurig genug um das Herze:
so gleite mein Leben dahin an thaldurchschlängelnden Bächen,
unberühmt, bei Strömen und Wald! Auf Thessaliens Auen —
o! wer führet mich hin? zum Taygeta, wo Sparta's
Töchter dem Bacchus erglühn? Wer in die kühligen Thäler
des Hämus? und dekket mich dort mit der Zweige mächtigen Schatten?
Seelig, welcher der Dinge Natur zu erforschen vermochte!
Welcher Schrekken und Furcht und das unerbittliche Schiksal
unter die Füße bracht, und des gierigen Acherons Toben!
Glüklich aber auch der, dem die ländlichen Götter bekannt sind:
der Pan, und der alte Silvan und das Chor verschwisterter Nymphen!
Ihn kümmert der Könige Purpur nicht; ihn kümmern die Fasces
des Volks nicht, oder der Zwist der treuvergessenen Brüder;

noch

V. 474. u. f. der Ebbe und Flut.

V. 482. u. f. Auf dem Gebirge Taygeta, welches durch Sparta herunterlief, war es, wo die Spartanerinnen die Festgebräuche des Bacchus begiengen und in rasendem Taumel daherschwärmten.

V. 484. Hämus, ein Berg in Thracien.

V. 490. die Fasces waren ein Zeichen der obrigkeitlichen Würde; sie wurden den obrigkeitlichen Personen vorgetragen, und bestanden in einem Bündel Ruthen und einem Beil in deren Mitte.

noch der Dacier Trupp, der vom feindlichen Ister daherzeucht;
nicht der Zustand Roms; nicht untergehende Staaten.
Kein Armer gewähret ihm Schmerz; ihn wekt kein Reicher zum Neide.
Was die Zweige von selbst, was die willigen Felder ihm tragen,
sammelt er ein, und vernimmt nicht den rasendlauten Gerichtshof;
ihn bindet kein eisern Gesez; er wird der Zöllner des Volks nicht.
Andre durchkreuzen das düstere Meer; sie stürzen in Schwerter;
sie drängen an Höfe sich hin bis an die Schwelle der Fürsten.
Dieser bereitet der Stadt und den armen Penaten den Umsturz,
zu trinken aus Edelgestein, zu schlafen auf tyrischem Purpur;
der häuft Schätze von Gold und bewacht den vergrabenen Klumpen;
jener staunet betäubt vor der Rednerbühne; den andern
ergreift der Beifall des Volks und der Väter aus doppelten Sitzen.
Mit dem Blute der Brüder beflekt, vertauschen Verbrecher

gegen

V. 492. Die Dacier bewohnten die Länder jenseits des Ister, (der Donau) welche jezt Siebenbürgen, Moldau und Wallachey heissen. Sie verheerten, wenn der Strom mit Eise belegt war, die römischen Provinzen Mysien und Thracien.

V. 494. In dem glüklichen Mittelstande, der eben so weit von Armuth, als von Reichthum, entfernt ist.

V. 500. Eine Anspielung auf die Bürgerkriege. — Die Penaten waren die Stadt- und Hausgötter.

V. 503. 504. Einer wünscht sich den Beifall des Redners, den er eben mit Bewunderung anhört; ein anderer trachtet nach dem jauchzenden Zurufe, womit oft die Lieblinge des Volks, ein Pompejus, Cicero, Mäcen, und andere, bei ihrem Eintritt ins Schauspielhaus, empfangen wurden.

V. 505. Der Poet zielet vielleicht auf die Veteranen, die, nach geendigtem Bürgerkriege, mit den Aekkern vertriebener Bürger beschenkt wurden. Weil sie wider Bürger fochten, nennt er sie Verbrecher; und ihre Entfernung aus dem Vaterlande läßt sich füglich eine freiwillige Verbannung nennen.

gegen Verbannung ihr Haus und ihre trauliche Heimat,
und suchen ein Vaterland dort, das ein fremder Himmel umschließet.
Der Landmann aber umwälzt mit dem krummen Pfluge den Akker:
das bringt ihm den Jahresgewinn; das erhält sein Vaterland; seine
kleinen Enkel; erhält die verdienten Rinder und Stiere.
Nimmer ruhet das Jahr: bald giebt es reichliche Baumfrucht;
bald mehrt es die Heerden; bald schenkt's die Halmengewächse der Ceres;
bald füllt es die Furchen mit Saat, und sieget über die Scheunen.
Kommt der Winter: so preßt Achajens Oliven der Landmann;
muthig kehret sein Vieh zurück vom Mahle der Eicheln;
Beeren verleihet der Wald; der Herbst reicht mancherlei Güter;
und der liebliche Most kocht hoch auf sonnichten Hügeln.
Schmeichelnd hangen indeß um des Vaters Küsse die Kinder;
sein züchtiges Haus bewahret die Scham; die Euter der Kühe
überströmen von Milch; und auf lustiger Aue versuchen
feiste Böckchen den Kampf mit gegengestemmeten Hörnern.
Keinen festlichen Tag versäumt er selber: auf Rasen

V. 513. sieget über die Scheunen. — Der Vorrath ist größer, als daß die Scheunen ihn fassen könnten; oder er drückt die Scheunen danieder.

V. 514. Achaja, eine Provinz Griechenlands, die wegen der Oliven berühmt war. Im Original wird Sicyon, eine Stadt in Achaja, genannt.

V. 516. Beeren vom Arbutus. S. die Anm. z. 149 V. des 1 Ges.

V. 519. sein züchtiges Haus. — eine Andeutung der züchtigen Hausfrau.

V. 522. Unter den Annehmlichkeiten des Landlebens gedenkt der Dichter auch der Feierlichkeiten, die an den Festtagen der Feldgötter angestellt werden.

gegossen, wo mitten darauf die Flamme lodert, und seine
Gefährten die Becher bekränzen, da fleht er und opfert dem Bacchus
und lehnet an Ulmen hinan die schnellen Spieße, den Wettstreit
der Hirten: ihr rüstiger Körper entblößt sich dem ländlichen Kampfe.
So lebten die alten Sabiner vordem: so lebete Remus
und sein Bruder: so wuchs die Macht der tapfern Hetrusker.
Siehe, so glänzete Rom vor allem Erschaff'nen! So schloß es
die siebenfältige Burg durch Eine Mauer zusammen!
Auch vor Jupiters Zepter, bevor die Rotte der Frevler
die Heerden würgte und fraß, da führte der goldne Saturnus
solch Leben auf Erden; da klang noch keine Kriegestrommete;
da klirrten die Schwerter noch nicht auf dem hartgeschmiedeten Ambos.
Aber wir haben bereits ein weites Gefilde durchstrichen:
laßt das dampfende Roß uns endlich vom Zügel befreien!

V. 523. die Flamme des Opferheerdes.

V. 524. opfert dem Bacchus — Unter der Libation, welche darin bestand, daß auf das brennende Opfer Weihrauch gestreut und Wein gegossen wurde.

V. 525. den Wettstreit — den Preis des Wettstreites.

V. 527. u. f. Die Sabiner waren ein altes Volk in Italien, nicht weit von Rom, durch Einfalt und Rechtschaffenheit berühmt. — Romulus und Remus; jener der Beherrscher Roms, dieser, des erstern Bruder, waren unter Schäfern erzogen und hatten selbst Schafe gehütet.

V. 528. Die Hetrusker, Etrurier, oder Toskaner, hatten durch den Akkerbau große Reichthümer erworben und sich zu einem mächtigen Volk erhoben.

V. 530. Rom ist, bekanntlich, auf sieben Hügeln erbaut. Die alten Römer waren ebenfalls dem Landbaue sehr zugethan.

V. 531. Vor Jupiters Zepter, in dem goldnen Weltalter, in welchem Saturnus herrschte.

Dritter Gesang.

Dich auch, mächtige Pales, und dich, amphrysischer Fluren
denkwürdiger Schäfer, und ihr, des Lycäus Wälder und Ströme,
euch besingen wir jezt! Sonst alles, was in Gedichten
den unbefangenen Geist nur fesselt, ist längstens erschollen.

V. 1 — 3. Der Dichter hat diesen Gesang der Viehzucht gewidmet: daher besingt er die Göttin Pales, der man vorzüglich die Weiden und die Fütterung der Heerden empfahl; den Apollo, der die Heerden des Admets an den Ufern des Amphrysus in Thessalien weidete; und den Lycäus, einen Berg in Arkadien, der wegen der Viehweide berühmt, auch dem Pan und den Faunen geheiligt war.

Wer kennt nicht mit seinen Altären den unbelobten Busiris?
Wer den harten Eurystheus nicht? Wer sang nicht Latonen
vom ägeischen Eilande? Wer nicht Hylas, den Jüngling?
Wer Hippodamien nicht, und den Pferdelenker, den Pelops,
mit der Schulter von Elfenbein? Wohlan denn! Versucht sey
der Weg, auf welchem auch ich mich über die Erde zu schwingen
und von Munde zu Mund, ein Sieger, zu fliegen vermöge!
Der erste von allen bin ich, der von Helikons Gipfel die Musen —
fristet das Leben sich nur — ins Vaterland mit sich zurückführt;

der

V. 5 — 9. Diese Gegenstände waren vermuthlich von griechischen, oder römischen Dichtern vielfältig besungen worden.

Busiris soll ein König in Aegypten gewesen seyn und die besuchenden Fremden auf Altären geopfert haben.

Eurystheus, König in Mycene, war derjenige, der dem Herkules die bekannten zwölf gefahrvollen Unternehmungen aufbürdete.

Latona, die Mutter des Apollo und der Diana, die sie auf dem Eilande Delos im ägeischen Meere gebar.

Hylas, des Herkules geliebter Jünger, begleitete ihn auf dem argonautischen Feldzuge. Als er aber einst Wasser schöpfen wollte, fiel er hinein; und die Poeten dichteten, die Nymphen, in seine Schönheit verliebt, hätten ihn geraubt.

Pelops wurde von seinem Vater Tantalus den Göttern, welche dieser auf die Probe stellen wollte, bey einem Gastmahle aufgetischt. Ceres ließ sich verleiten. — Aber Jupiter gab dem Pelops das Leben wieder, und, statt der ihm aufgezehrten Schulter von Fleisch, eine von Elfenbein. Er hielte darauf um Hippodamien an, eine Tochter des Fürsten Oenomaus in Peloponnes. Dieser machte ihm die Bedingung, die schon dreißig Freiern das Leben gekostet hatte, ihn, dessen Pferde von den Winden erzeugt waren, im Wagenrennen zu überwinden. Pelops erhielt den Sieg, und durch ihn Hippodamien zur Gattin.

V. 12 — 13. Der Berg Helikon, in Boötien, war, wie bekannt, die

Woh-

der erste, welcher die Palmen Idumens dir, Mantua, darbringt,
und auf grünender Flur den Marmortempel errichtet,
wo mit mächtigem Wogengewühl' in langsamen Krümmen
Mincius irrt und mit zartem Schilfe die Ufer umwebet.
Mitten im Tempelgebäu soll Cäsar stehen, der Schutzgott.
Ihm flieg' ich zu Ehren, ein Sieger, umwallt von tyrischem Purpur,
neben dem Strome dahin mit hundert Quadrigen zum Ziele.
Ganz Griechenland wählet sodann, den molorchischen Hain und des Alpheus
Gestade verlassend, mit mir den harten Cästus und Wettlauf.

Wohnung der Musen, und Virgil nicht nur der erste Mantuaner, sondern auch der erste unter allen Römern, der sich durch Gedichte dieser Art berühmt machte.

V. 14. Idumen, oder Idumäa, eine Landschaft bei Judäa, berühmt wegen der vielen und vorzüglichen Palmen, dieser Sinnbilder des Sieges.

V. 15. u. f. Die olympischen Sieger pflegten nicht selten den Göttern einen Tempel, oder ein anderes Denkmahl ihrer Verehrung, zu errichten und ihnen ihren Siegeslohn zu weihen. Virgil will ein gleiches thun. Er will, wenn er die Palme des Sieges davon trägt, seinem Schutzgotte August an dem Mincius, dem vaterländischen Strome, einen Tempel erbauen; will dessen Bildsäule darin aufstellen, und ihn mit allen ersiegten Schlachten des August und den Bildern der Ahnen des Kaisers verzieren. Ihm will er, wie den Göttern, feierliche Kämpfe und Schauspiele anordnen, welche selbst der Grieche den seinigen vorziehen wird. Welch eine erhabene allegorische Dichtung! und wie ehrenvoll für Augustus!

V. 20. Hundert Quadrigen, oder Viergespanne, jagten bei dem Wagenrennen in dem großen römischen Circus.

V. 21. 22. Molorchus, ein Schäfer von Cleone in Peloponnes, bewirthete den Herkules, der den großen nemäischen Löwen erschlug, welcher

Ich selber, die Stirne geschmükt mit verflochtenen Zweigen des Oelbaum's,
bringe die Opfergeschenke dar. Schon freu' ich mich, jene
festliche Züge hinan zum Heiligthume zu führen,
und die Stiere gefällt zu sehn; schon reizt mich der Scene
Verwandelung, wann die Fläche sich kehrt; schon seh' ich die Britten,
in Lebensgröße gewürkt, den Purpurvorhang heraufziehn.
Ich bild' an den Thüren aus Gold und Elephantengebeinen
die siegenden Waffen Quirins und die Schlacht an den Fluten des Ganges,

und

welcher den benachbarten Hain unsicher machte, wofür ihm zu Ehren die nemäischen Spiele angeordnet wurden.

Alpheus ist der Strom bey Olympia, wo man die bekannten Spiele dem Jupiter und Herkules feierte.

Der Cästus bestand aus breiten, mit Bley oder Eisen gefüllten Riemen, die man sich zum Kampf um die Hände wikkelte.

V. 26. Die Opferstiere. — Die Scene stellte die Gegend vor, wo die Fabel gespielt wurde. Sie wurde bei Veränderungen entweder geschoben, oder umgekehrt.

V. 27. Die Britten wurden vermuthlich wegen ihrer berüchtigten Riesengröße zu dergleichen Decorationen gewählt. Solche Figuren in den Schauspielvorhang einzuwürken, war gewöhnlich, wie aus der folgenden Stelle des Ovid hervorgeht:

Also steigen, erhebt sich auf festlichen Bühnen der Vorhang,
Menschengestalten empor, und zeigen zuerst die Gesichter;
dann allmählich den Leib: und, sanft in die Höhe gezogen,
stellen sie völlig sich dar, und setzen den Fuß auf den Rand hin.

Verwandl. 3. B. V. 111-114.

Man muß sich vorstellen, daß der Vorhang aus dem Fußboden des Theaters heraufgezogen wurde.

V. 30. Der Name des vergötterten Quirins wurde dem Cäsar zugleich mit dem Namen Augustus vom Senat angetragen; aber seine Herrschbegierde zu verbergen, lehnte er jenen,

und des mächtigen Nils vom Krieg' aufbrausende Wogen;
lasse von ehernen Schnäbeln der Schiffe sich Säulen erheben;
setz' Asiens dienstbare Städt' und den besiegten Niphates
und den Parther hinzu, der — mit dem Pfeil' auf dem Rükken —
auf die Flucht sich verläßt; und zwei von verschiedenen Feinden
erfochtne Trophäen, und zwei Triumphe an jeglichem Ufer.
Athmend in parischem Stein soll aus Jupiters Göttergeschlechte
der Sohn des Assarakus stehn, und Vater Tros und Apollo,
Troja's Stifter. Der peinliche Neid soll die Furien fürchten,
fürchten den grausen Cocyt, und Ixions Schlangengewinde,
und das schreckliche Rad, und den unaufwälzbaren Felsen.

nen für ihn so schmeichelhaften Namen ab. — Die Schlacht mit den Indiern an der Mündung des Ganges.

V. 31. Die Macht Aegyptens, welche Augustus im Jahre der Stadt Rom 724 durch den Sieg über Antonius und Cleopatra zerstörte.

V. 32. Augustus ließ aus den ehernen Schnäbeln der erbeuteten ägyptischen Kriegsschiffe Säulen verfertigen.

V. 33. Mit Asiens dienstbaren Städten und dem besiegten Niphates, einem armenischen Gebirge, deutet der Dichter auf den Sieg über die Armenier, wofür Cäsar Oktavian den Namen Augustus erhielt.

V. 34. u. f. Die wegen ihrer Reiterei berühmten Parther, welche Augustus zweimal besiegte, hatten die Gewohnheit, den Bogen hinter sich auf den verfolgenden Feind zu wenden.

V. 35. u. f. An den morgen- und abendländischen Grenzen.

V. 37 — 41. Die vorigen Verse bezeichneten den Inhalt der halberhobenen Arbeit (Basreliefs) an den Thüren des Tempels. Jetzt folgen die Statüen und vielleicht auch Gemählde, mit welchen der Dichter den Tempel verzieren will. Zuerst die Bildsäulen einiger berühmten Vorfahren Augusts. Jupiter, Dardanus, Tros, Assarakus, Kapys, Anchises, Aeneas,

Indessen verfolg' ich den Weg in die nie betretenen Wälder
des Dryadengebiets: dein schweres Geheiß, o Mäcenas! —
Ohne dich beginnt der Geist nichts Großes. Wohlan denn,
beschwinge die zögernde Weile! Schon ruft Cythäron mit lautem
Jagdgetön'; es rufen die Hunde von Taygets Höhen;
die Pferdezähmerin ruft, Epidaurus ruft, und die Stimme
brüllt verdoppelt zurück von den beifallgebenden Wäldern.
Bald besing' ich jedoch die feurigen Schlachten des Cäsar,
und lasse so viele Jahrhunderte durch, als sein Ahnengefolge
an Tithon reichet, den Ruhm von Cäsars Namen verbreiten.

Erzie-

Aeneas, der Vater des Askanius oder Julus, aus dessen Geschlecht Augustus war. Das war die Ahnenfolge.

Apollo, Troja's Erbauer, dessen Sohn sich Augustus gern nennen hörte.

Der Neid, in der Unterwelt gefesselt, voll Furcht vor den Furien und dem Höllenstrom Cocytus und den zu erwartenden ähnlichen Strafen des Ixion, welcher Juno's Majestät beleidigt hatte und dafür auf einem Rade mit nagenden Schlangen befestigt, in beständigem Wirbel herumgedreht wurde, und des Sisyphus, der wegen Räubereien einen immer zurückrollenden Stein auf den Berg wälzen mußte.

V. 42. nie betretene, nie besungene Wälder.

V. 43. Dryaden, Waldnymphen.

V. 45. Cithäron und Taygetus waldige und weidenreiche Gebirge in Böotien und Peloponnes, voll wilder und zahmer Thiere.

V. 47. Epidaurus, eine Stadt in der peloponnesischen Landschaft Argolis, wegen der Pferdezucht berühmt.

V. 49. Vermuthlich meint unser Dichter die Aeneis, deren 6ten und 8ten Gesang er Cäsars Siegen gewidmet hat.

V. 51. Tithon, Aurorens Gemahl und ein Enkel des Tros: folglich zu Augusts Familie gehörig.

Erziehet ihr Rosse, vom Lohn' olympischer Palmen gereizet,
erzieht ihr dem Pfluge den tapfern Stier: so sehet vor allen
auf die Mütter. Die treflichste Kuh ist grimmig gestaltet,
gräßlich von Kopf', und reich an Nakken; ihr hänget die Wamme
bis zum Schenkel hinab; kaum läßt ihr Körper sich messen.
Stark ist alles an ihr: auch der Fuß; und unter dem Krummhorn
steht ein haariges Ohr. Sie gefällt mir, ist sie durch Flekken
bezeichnet, und sträubt sie sich wider das Joch. Sie wütet zuweilen
mit den Hörnern, und ähnelt dem Stier', ist stattliches Wuchses,

und

V. 52. vom Lohn' olympischer Palmen gereizet — Es war keine geringe Ehre, in den olympischen Spielen mit seinen Rossen den Sieg und einen Palmenzweig zum Preise davon zu tragen.

V. 53. 54. sehet vor allen auf die Mütter. Die Naturforscher stimmen darin überein, und die Erfahrung bestätigt es, daß die Füllen mehrentheils die Größe und Gestalt der Mütter, und das Naturell der Väter erhalten. Daher sieht man bei der Wahl der Mutterpferde mehr auf ihren Wuchs; bei der Wahl des Zuchthengstes mehr auf gute Eigenschaften. Bei den Rindern kommt es allein auf eine starke, dauerhafte Beschaffenheit des Körpers an: daher man vornämlich auf diese bei der Wahl des Zuchtviehes sein Augenmerk richtet.

V. 55. gräßlich von Kopf' — von hoher und breiter Stirne, die dem Vieh ein rauhes Ansehen giebt. Reich an Nakken, von langem und starkem Nakken. Die Wamme, der herabhangende häutige Theil am Halse unter dem Kinne. S. Adelung.

V. 56. Kaum läßt ihr Körper sich messen — er ist langgestrekt.

V. 58. u. f. Ob Virgil eine weiß-, oder schwarz-, oder rothgeflekte Kuh meine, darüber sind die Ausleger uneins, und werden es vermuthlich bleiben. Columella hält die rothe, oder braune Farbe für die beste. Varro giebt einer schwarzen Kuh den Vorzug, weil sie die dauerhafteste, so wie eine weiße die weichlichste, seyn soll.

und feget, schreitet sie fort, mit ihrem Schwanze den Boden.
Das Alter, Hymens Gesez und Lucinens Hand zu erkennen,
schwind't mit dem zehnten dahin, und beginnt nach dem vierten der Jahre:
kein anderes taugt für die Zucht und beweißt im Pfluge sich wakker.
Schenke daher dem männlichen Thiere die Freiheit, so lange
die Heerde der fröhligen Jugend genießt, und widme sie zeitig
der Venus, aus einem Geschlecht' ein andres durch sie zu gewinnen.
Des Lebens glücklichste Zeit verströmt am schnellsten den armen
Erdgeschöpfen: es trifft sie trauriges Alter und Krankheit
und Jammer und Leid; und zulezt rafft sie der grausame Tod hin.
Immer finden sich dort, die du lieber mit andern vertauschest:
immer denke daher auf Ersaz; und, daß du den Abgang
nicht spürest, so komm' ihm zuvor, und der Zuwachs möge dein Loos seyn.
Auch das Pferdegeschlecht bedarf der nämlichen Auswahl.
Welche du also bestimmst, des Stammes Hofnung zu werden,
diesen schenke vom frühesten an vorzügliche Sorgfalt.

Statt-

V. 61. Lucina die Geburtsgöttin. Wer muß die Delikatesse des Ausdrucks nicht bewundern? Dieser Gesang wird noch an mehrern Stellen Veranlassung dazu geben.

Was das Alter des Zuchtviehes betrift, so stimmten die römischen Landwirthe darin nicht völlig überein. Auch bei uns sind die Meinungen verschieden; doch muß nach den mehresten die Zuchtstute wenigstens vier, und der Beschäler wenigstens fünf, die Kuh und der Stammochs aber, obgleich sie schon in dem Alter von zwei Jahren der Fortpflanzung fähig sind, drei Jahre alt seyn.

V. 65. so lange — in den vorerwähnten fünf Jahren laß es dem Triebe der Fortpflanzung folgen.

Stattlicher schreitet so fort ein Füllen von ädeler Abkunft
durch die Felder und sezt die sanften Schenkel zur Erde.
Es geht vor dem Truppe voran, versuchet drohende Ströme,
und waget sich kühnliches Muths auf nie betretene Brükken:
leeres Geräusch ficht nimmer es an. Hoch trägt es den Nakken;
klein ist der Kopf, und geschlank der Bauch, und der Rükken ist fleischig;

von

V. 77. u. f. Von dem Rindergeschlechte hatte der Dichter (V. 55 — 61) die Mutterkuh geschildert. Von den Pferden wählte er das männliche Thier zum Gegenstande eines Gemäldes, welches nur allein von dem im Buche Hiob übertroffen wird. Ich kann mich nicht enthalten, die Verse des Morgenländers in der meisterhaften Uebersezzung meines verehrungswürdigen Freundes und Landsmannes, des Herrn General Superintendenten Herder, anzuführen.

Gabst du dem Roß die Kraft?
und schmüktest ihm mit fliegender
Mähne den Hals?
Machst es aufspringen, wie die Heuschreck springt?
Sein prächtig Wiehern schrekt:
es scharrt die Erd' und freut sich
seiner Kraft.
Wenn es dem Waffenglanz' entgegen zeucht,
lacht es der Furcht und zittert nicht,
und kehrt nicht um, wenn es das
Schwert erblikt.
Ueber ihm schwirrt der Köcher,
Lanzen und Spiesse blitzen umher.
Mit Muth und Zorn wühlts in dem
Boden und stampft,
und glaubt nicht, daß schon die
Trommet' ertönt.
Die Trommet' tönt lauter; es ruft:
Hui!
und schnaubt von fern in die Schlacht,
ins Kriegsgeschrei der Führer, ins
Feldgeschrei! —

Vom Geist der Ebräischen Poesie. 1. Th.

Man sieht wohl, daß der Morgenländer theils durch die lyrischen Schwünge, theils durch den größern Reichthum und das Leben seiner Farben, am mehresten aber durch die Aeußerungen von Ueberlegung und Klugheit, die er dem Thiere beilegt, den Vorzug vor dem Römer gewinnt. Das Roß freut sich seiner Kraft; es lacht der Furcht; es kehrt nicht um, wenn es das Schwert erblikt; es glaubt nicht, daß schon die Trommet' ertönt; die Trommet' tönt lauter; es ruft Hui!

von Muskeln strotzet die muthige Brust. Die treflichsten Farben
sind ein bräunliches Roth und bläuliches Grau; aber gelblich
und blaß von dem mindesten Werth. Vernimmt's von ferne der Waffen
Gerassel: so weiß es sich nicht zu halten; ihm flimmern die Ohren:
ihm beben die Glieder; und Feuer entströmt den schnaubenden Nüstern.
Die dichte Mähne, schüttelt es sie, fällt rechts auf die Schulter,
und den Rükken herunter läuft eine doppelte Furche;
es höhlet die Erd', und gewaltig erdröhnt sie vom mächtigen Hufschlag.
So war Cyllarus dort, den Pollux zügelt' und zähmte,
und des Mavors Gespann, und die Rosse des großen Achilles,
berühmt durch der Griechen Gesang; so war der schnelle Saturnus,

als

V. 83. 84. Die treflichsten Farben eines Zuchthengstes. Man glaubt, daß die dunkeln Farben Stärke andeuten; wie in der Anm. z. 58 Verse bemerkt worden.

V. 89. Doppelt theilt die Lenden der feist umwachsene Rückgrad. Oppian.

V. 91. Pollux und Kastor waren Söhne des Tyndarus in der lakonischen Stadt Amyklä, Beide waren trefliche Reuter und Pferdebändiger, und Cyllarus war ihnen nebst andern Rossen von den Göttern geschenkt worden.

V. 92. Der Rosse des Mavors, oder Mars, erwähnt Homer so wohl, als Hesiodus. Der leztere nennt sie goldene schnellfüßige Pferde; und der erstere läßt sie von Furcht und Schrekken vor seinen zweispännigen Kriegswagen zäumen. — Die Rosse des Achilles waren nach Homer, Xanthus und Balius und Pedasus. Die erstern beiden waren unsterblich und von der Harpie Podarge mit dem Zephyr erzeugt: daher sie schnell, wie die Winde, dahinflogen.

V. 93. Saturnus, dem man die erste Beherrschung des Weltalls zuschrieb, liebte die Nymphe Phylire, und wurde bei ihr von seiner Gemahlin Rhea überrascht, der zu entweichen, er sich plözlich in ein Roß verwandelte.

als er die Gattin ersah, von dem Pferdenakken die Mähne
herunterströmend, entfloh, und mit seinem durchdringenden Wiehern
alle Thäler und Höhen des waldigen Pelions füllte.
Aber des Rosses, von Krankheit geschwächt, oder Jahren entkräftet,
entäussere dich, und entschuldige nie ein schmähliches Alter.
Denn zu kalt ist der Alte bereits zum Dienste der Venus:
nie erfröhnet er Dank, und, kömmt es endlich zum Kampfe,
so wütet er, doch wie ein nichtiger Brand in Stoppelgefilden.
Merke vor allen daher auf Geist und Alter; auf andre
Tugenden merke hiernächst, auf der Aeltern übrige Nachkunft,
den Schmerz des Besiegten, den Stolz des siegenden Palmenerreichers.
Sieheſt du nicht die Wagen das Feld im geflügelten Wettlauf'
ergreifen, und fort aus den Schranken geströmt, in die Ebene stürzen?
Wenn vor pochender Angst, oder hochgespannter Erwartung
das Herz der Jünglinge schlägt? In der Hand die gewundene Geissel,
hängen sie über dem schiessenden Zügel: die feurige Axe
fliegt gewaltig dahin. Bald niedrig, bald in der Höhe,

scheinen

V. 97. 98. Diese Stelle hat die Ausleger ungemein beschäftigt. Mich dünkt, es kömmt wenig darauf an, ob Virgil den Rath gebe, man solle den alten Hengst verkaufen, oder ihn zu Hause verborgen halten und gemeine Hofdienste verrichten lassen. Ein jeder Eigenthümer wird aus den vorkommenden Umständen beurtheilen, ob ihm das eine, oder das andere zuträglicher sey. Abdere domo kann dieses so gut, als jenes, bedeuten; wie aus verschiedenen Stellen der römischen Klassiker hervorgeht. Und vielleicht bediente sich Virgil in einer unbestimmten Sache mit Vorsaz eines unbestimmten Ausdrucks.

V. 104. ob es ihn niederschlägt, wenn er auf der Laufbahn zurück bleibt; ob es ihn mit Stolz erfüllt, wenn er zuerst das Ziel erreicht.

scheinen sie, Himmel hinan, vom leeren Aether getragen.
Nicht siehest du Ruhe, nicht Rast. In gelben Wolken erhebt sich
der Staub: und der vordere trieft von des folgenden Athem und Schaume.
So groß ist die Liebe zum Ruhm! So groß die Begierde nach Siegen!
Erichthon spannte zuerst der Rosse vier an den Wagen,
und wagte sich, über den brausenden Rädern, ein Sieger, zu stehen.
Zu Pferde zu sitzen, im Kreis' es mit dem Zügel zu lenken,
unter bewaffnetem Reiter es springen, die Schenkel mit Hoffarth
wölben zu lassen, gelehrt ward dieses von den Lapithen.
Beides ein gleiches Geschäft: zu beiden erfordern die Kenner
Jugend, gelehrigen Kopf und rüstige Stärke zum Laufen.
Es habe den fliehenden Feind auch noch so häufig verfolget,
nenne das tapfre Mycen sein Vaterland, oder Epirus,

leit'

V. 115. **Erichthon**, König von Athen, soll bei einem Wagenrennen zuerst mit einem Viergespann gefahren seyn.

V. 117 — 119. **Die Lapithen**, ein Volk, das mit den Centauren Thessalien und das Gebirge Pelethron bewohnt, und zuerst die Kunst, Pferde zu bändigen und zu reiten, erfunden haben soll. Den Centauren gab die Fabel daher eine zusammengesetzte Bildung von Mensch und Pferd, weil der erste Reiter mit dem Pferde verwachsen zu seyn schien.

V. 120. **Beides**: so wohl die Kunst des Wagenlenkens, als des Reitens.

V. 123. **Mycene** nebst dem ganzen argivischen Reiche, dessen Hauptstadt sie war, und **Epirus**, eine griechische Landschaft, waren wegen schöner Pferde berühmt.

leit' auch von dem Neptun sein Ahnengefolge herunter.
Hast du hierauf gemerkt, und nahet die Zeit, ihren Führer
und Gatten der Heerde zu wählen: so sey dein ganzes Bestreben,
mit gedrungenem Fett ihn anzuschwellen; und schneide
aufgesprossetes Gras und biet' ihm Getreide und Wasser,
daß er nicht hinfort erliege der schmeichelnden Arbeit,
nicht ein schwächliches Kind von des Vaters Dürftigkeit zeuge.
Die künftigen Mütter jedoch laß hagern Mangel bezeichnen;
entzieh' ihnen Quellen und Laub, und, erwacht der Trieb der Begattung,
so laß sie durch hastigen Trott im Sonnenfeuer ermüden,
wenn vom heftigen Dreschen des Korns die Tennen erseufzen
und die nichtige Spreu zum steigenden Weste hinanfliegt.

Dieses

V. 124. **von dem Neptun**

— — mit dem mächtigen Dreizak,
von welchem erschüttert, die Erde zuerst das schnaubende Füllen
heraufgoß.

S. 1. Ges. V. 12. u. f.

oder auch von ihm, der mit Ceres, beide als Pferde gestaltet, das Roß Arion erzeugte.

V. 125. Hast du auf diese Eigenschaften gemerkt, welche bei dem Zuchtvieh erforderlich sind.

V. 126. u. f. **der Heerde**; sowohl der Rinderheerde, als den Pferden. Der Hengst und der Stier müssen vor der Begattung wohlbeleibt, die Stute und die Kuh hager gehalten werden. Eine Vorschrift, die von alten und neuern Schriftstellern, die über diese Materie geschrieben haben, bestätiget wird. Aber welche feine Züchtigkeit in dem Ausdruck unseres Dichters! Durch welch eine Dekke von Allegorie hat er auf diesen Gegenstand den nöthigen Schatten zu werfen gewußt!

V. 134. 135. Der Anfang der römischen Aernte war zu Ende des Junius: mithin fiel das Dreschen, womit man gleich nach der Aernte vorging, in eben die Zeit, wo der Stier zur Kuh gelassen wurde.

Bayerische Staatsbibliothek München

Dieses Mittel bewirkt, daß der Zeugungsboden nicht träge,
von üppiger Fülle verschlämmt, die Furchen verschliesset: dagegen
durstig die Ströme der Lust verschlingt und in sich bewahret.
Aber es schwindet danächst die Sorgfalt für den Erzeuger,
und die für die Mütter beginnt. Wenn nach vollendeten Monden
sie schwanger einhergehn, spanne sie nicht vor belastete Wagen,
laß nicht Sprünge sie thun, nicht Wiesenplätze, nicht Felder
mit hitziger Eile durchfliehn, nicht reissende Ströme durchschwimmen.
Mögen in friedlichem Wald' au vollen Flüssen sie weiden,
wo das Ufer mit Moos und dem grünesten Rasen bedekt ist,
wo schirmende Höhlen es giebt und der Berge Schatten herabfällt!
In den Forsten des Silarus schwärmt um die grünenden Eichen
des Alburnus herum — Asilus nennt es der Römer;
Oestron hieß es den Griechen — ein grimmigsumsend Geflügel.

V. 144. an vollen Flüssen, damit sie beim Trinken sich nicht zu sehr herunter biegen und die Frucht drükken dürfen.

V. 147. Silarus, jezt Selo, ist ein Fluß in Lukanien, ohnweit dem waldigen Gebirge Alburnus.

Das Insekt, dessen der Dichter erwähnt, ist eine Art von Hornissen. Es hat einen dreifach geringelten Bauch, aus dessen unterm Theile ein Stachel hervortritt, der nicht allein für sich einen schneidenden Schmerz verursacht, sondern auch die Wunde fistelartig macht und ihr mit einer entzündenden Feuchtigkeit ein Ei mittheilet, welches daselbst ausgebrütet wird. Der ausgebrütete Wurm ernährt sich neun, oder zehn Monate alda, bis er zu seiner Vollkommenheit gelangt ist und auskriechet; worauf er einige Zeit als Puppe, oder Chrysalide in einer Schale eingeschlossen liegt, und hiernächst als das oben beschriebene Insekt zum Vorschein kömmt. Seine Flügel sollen ein so heftiges Gesumse verursachen, daß die Rinder schon dadurch in Wuth gesezt werden.

Vor Schrekken enteilet die Heerde dem Wald': ihr Brüllen durchraset
die bebende Luft und den Wald und des dürren Tanagers Ufer.
Die Ungeheuer! — Durch sie nahm Juno die schreklichste Rache,
als sie einst der verwandelten Jo Verderben und Tod schwur.
Sichre vor ihnen daher — denn in der Hitze des Mittags
wüten sie ärger — das trächtige Vieh, und weide die Heerden,
wenn Phöbus erwachet, oder die Nacht von den Sternen geführt wird.
Nach der Geburt wird jegliche Sorg' auf die Kälber gewendet:
man brennt ihnen Namen und Mahl von ihrem Stamme so fort ein,
mögen sie nun für die Zucht und Mehrung der Heerde bestimmet,
oder dem Opferaltar geheiligt, oder das Erdreich
aufzureißen und starrende Klöße zu wenden erwählt seyn.
Bei den übrigen sorgt man nur für grasige Weide:
welche du aber zur Kunst erzieheſt und ländlichen Wirthschaft,
unterweise bereits als Kälber, und bilde sie fleißig,

V. 151. Der Tanager entspringt vom Gebirge Alburnus und fließt in den Silarus.

V. 152. 153. Jo wurde von Jupiter geliebt, und, seine Liebe vor Juno zu verbergen, in eine Kuh verwandelt. Juno merkte den Betrug, erbat sich von ihm die Kuh, und gab ihr den hundertäugigen Argus zum Wächter. Als Jupiter diesen durch den Merkur hatte tödten lassen, ließ Juno die verwandelte Jo durch eine Horniß auf dem ganzen Erdkreise umhertreiben, bis sie nach Aegypten entfloh, wo sie ihre menschliche Gestalt wieder bekam und nach dem Tode als Göttin Isis verehrt wurde.

V. 162. Bei den übrigen, die für die Zucht und den Opferaltar bestimmt sind.

V. 163. zur Kunst des Akkerbaues.

so lange der Jünglinge Geist gelehrig, ihr Alter noch lenksam.
Unter geschmeidige Bügel von Weiden bequeme sich anfangs
ihr freier Nakken; sodann, ist er zum Dienste gewöhnet,
verbinde durch dieses Gewind' ein Paar gleichartiger Stiere,
und nun halte sie an zu abgemessenen Schritten.
Laß auch oft über Feld sie mit leeren Rädern davonziehn,
daß die Spuren sich nur auf der Fläche des Sandes bezeichnen,
bis die schimmernde Ax' aus Buchen unter der Last knarrt,
und, beschlagen mit Erz, die Deichsel verbundene Walzen
nachzieht. Aber nicht Gras den unerzogenen Kleinen,
nicht mageres Laub von Weiden allein, und sumpfige Kolben;
auch schneid' ihnen keimende Saat, und laß nach der Väter Gebrauch dir
den schneeigen Eimer voll Milch die Muterkühe nicht füllen;
sie mögen die Euter allein für die süßen Kinderchen sparen.

Liebst

V. 165. Die Ochsen werden bei uns im dritten Jahr allmählich zum Zuge gewöhnt.

V. 168. ein Paar gleichartiger Stiere; an Größe und Stärke gleich.

V. 172. schimmernd nannte der Dichter das weiße Holz der Buche.

V. 175. Kolben, (ulva palustris) Teichkolben, Rohrkolben, Wasserkolben; ein rohrartiges Gewächs, welches seine Blumen in Gestalt einer braunen Kolbe, oder eines langen rauchen Cylinders trägt.

S. Adelungs Wörterb.

V. 178. Bei uns werden die Kälber gemeiniglich nach vier, oder fünf Wochen allmählich entwöhnt. Nüzlicher aber ist es, sie gleich von der Mutter zu nehmen und mit Milch zu tränken, weil die Kälber dadurch stärker und fetter werden, und man mehrere Milch von der Mutter erhält.

Liebst du aber die Kriegskunst mehr und kühne Geschwader,
oder am Alpheus voran mit deiner Quadrige zu strömen,
und im Haine des Zevs mit deinem Wagen zu fliegen:
so gewöhne dein Roß zuerst, den Muth und die Waffen
der Streiter zu schauen, den Klang der Kriegsdrommete zu leiden,
den rasselnden Wagen zu ziehn, im Stalle das Klirren des Zaumes
zu dulden, je länger je mehr sich über den schmeichelnden Lobspruch
seines Gebieters zu freun und das Klopfen am Halse zu lieben.
Und dies alles, so bald es nur der Mutter entwöhnt ist;
wenn's vor Schwäche noch bebt, noch die Kräfte der Jugend nicht kennet,
gewöhn' es den Nakken bereits in die weiche Halfter zu beugen.
Erscheinet aber nach drei durchlebten Sommern der vierte,
dann beginn' es, den Kreis zu halten; dann töne sein Fußtritt
abgemessen daher; dann wölb' es die wechselnden Schenkel,
dem Arbeittreibenden gleich, dann ruf' es die Winde zum Wettlauf,
fliege dahin, wie des Zügels befreit, durch die offenen Felder

V. 180. Alpheus — S. die Anm. z. 21sten V.

V. 181. Der Hain des Zevs war ein Olivenhain, der den Tempel dieses Gottes, nicht fern von den Ufern des Alpheus, umschattete. Mitten durch diesen Hain lief eine Rennbahn, wie Strabo erzählt.

V. 187. u. f. Die prosaischen Schriftsteller des Alterthums, die von der Viehzucht geschrieben haben, setzen die Uebung der Pferde in spätere Zeiten hinaus; und dieses geschieht auch bei uns. Ob es aber nicht rathsamer wäre, ein Füllen schon zeitiger an dasjenige zu gewöhnen, wozu es, bei mehrern Kräften, sich so schwer anhalten läßt, verdient, dünkt mich, in Ueberlegung gezogen zu werden.

und zeichne die flüchtige Spur nur kaum auf die Fläche des Sandes.
Wie der stürmende Nord von hyperborischen Küsten
Scythiens Nebel verjagt und die regenlosen Gewölke:
gelinde schauert die Saat und das wellenschlagende Fruchtfeld;
es rauschen die Wipfel der Wälder, und langgestrekkete Wogen
drängen sich an die Gestade hinan: fort fliegt er, und streifet
die Fluten des Meeres zugleich auf der Flucht und die Fluren des Feldes.
Schwitzen siehest du einst dies Roß auf der mächtigen Laufbahn,
am Ziele zu Elis, und blutigen Schaum aus dem Munde versprühen,
oder den belgischen Wagen am weichen Nakken dahinziehn.
Nun erst, ist es gezähmt, laß derbes Futtergemengsel
mehrere Stärke dem Körper verleihn: denn eh' es gezähmt ist,
empört sich gewaltig sein Muth, und widerstrebet den langen
Geisselhieben, und trozt dem rauhen Wolfesgebisse.

Doch

V. 196. Hyperborea war kein besonderes Land, sondern die Alten verstanden darunter den ganzen Norden, so weit sie ihn kannten, oder ahneten.

V. 196 — 201. So leicht, wie der Nordsturm, fliegt das Roß dahin. —

V. 203. Elis, wo die olympischen Spiele gehalten wurden.

V. 204. den belgischen Wagen, den Streitwagen, dessen Erfindung man den Belgiern zuschreibt.

Ein weicher, lenksamer Nakken ist eine nothwendige Eigenschaft eines Reit- und Wagenpferdes, die ihm durch Kunst gegeben wird, wenn es sie nicht von Natur besizt.

V. 205. Dieses Futtergemengsel bestand bei den römischen Landwirthen in Gerste und Hafer mit Wikken, oder Bohnen vermischt.

V. 208. Ein Wolsgebiß, ein zahniges Gebiß für hartmäulige Pferde.

Doch was stärkt ihre Kräfte wohl mehr, als wenn ihr sie sorgsam
vor Cytheren bewahrt und dem schleichenden Feuer der Liebe,
ihr möget nun Rinder, ihr mögt den Gebrauch der Pferde nun vorziehn?
Entfernet die Stiere daher in einsame Weidenbezirke,
hinter entgegengesetzte Gebirge und breite Gewässer:
oder haltet sie heim an reichliche Krippen geschlossen.
Denn der brennende Blick der Kuh verzehret allmählich
ihre Kräfte, und läßt sie an Kraut und Gesträuche nicht denken.
Oft führet ihr lokkender Reiz zum Hörnerkampfe die stolzen
Nebenbuhler herbei. Auf des weiten Sila Gefilden
weidet die stattliche Kuh: die erboßten Streiter versetzen
sich häufige Wunden indeß, und baden in schwärzlichem Blute,
und dringen, die Hörner gestemmt, lautächzend gegen einander:
die Wildniß brüllet zurück und der hochgewölbte Olympus.
Auch weiden nach Krieger Manier sie nun nicht ferner beisammen:
der Ueberwundene zieht in die weitentlegene Fremde,
voll Seufzer über die Schmach und die Streiche des stolzen Besiegers,
und über der Liebe Verlust, den, ungerochen, er leidet:

V. 209. Diese pathologische Bemerkung veranlaßt auch noch bei klugen Landwirthen die nämliche Vorsicht.

V. 216. Gesträuche voll jungen, nahrhaften Laubes.

V. 218. Der Sila (der harzige Hain bei Naryx. (S. V. 434. des 2ten Ges.) noch jezt unter diesem Namen bekannt, ist die ungeheure bruttische Bergkette der Apenninen bis gen Lokri und Rhegium hinab, die mit Wäldern und Viehweiden reichlich versehen war.

den Blick nach den Ställen gewandt, verläßt er die Reiche der Väter.
Nun übt er die Kräfte mit aller Gewalt, nun nimmt er auf harten
Felsen zur nächtlichen Zeit sein unbereitetes Lager,
und lässet sich straubiges Laub gefallen und stechendes Riethgras:
nun prüft er sich selber, und lernt mit entgegengestemmeten Hörnern
wider den Stummel des Baums zu toben: ermüdet mit seinen
Stößen den Wind, und verspreitet den Sand, und schreitet zum Kampfe.
So bald er nun Kräfte gesammelt und neue Stärke gewonnen,
dann fliegen die Fahnen, dann bricht er über den sichern Feind her.
Wie wenn mitten im Meer die weißlich werdende Welle
sich verlängt und aus hoher Flut ihre Krümmungen nachzieht;
wie sie gegen die Küsten sich wälzt, durch die Felsenkluft donnert,
und stürzet herab, wie ein Berg: doch brauset die unterste Woge
wirbelnd empor, und wirft den schwarzen Sand in die Höhe.
Alle Geschlechter der Welt, der Mensch und die Thiere des Feldes,
die bunten Vögel, das Wild, und alle Meeresgeschöpfe
stürzen in Feuer und Wuth: die gleiche Liebe bei allen!
Niemals schweift, ihrer Brut vergessend, die Löwin so grimmig
durch die Felder; mit Mord und blutigen Mählern erfüllen
niemals öfter den Wald die ungestalteten Bären.
Der Eber wütet alsdann, dann raset am stärksten der Tiger.
Wehe dem Wanderer dann in Lybiens einsamen Wüsten!

Seht

V. 230. **Riethgras**, Schilfgras, Rohrgras, ein dem Rohr ähnliches Gras, wozu auch die V. 175. erwähnten Kolben gehören.

Seht die Rosse! — Wie dringt durch all' ihre Glieder ein Zittern,
so bald nur ihnen die Luft die bekannten Gerüche herzuführt!
Nicht halten die Zügel der Führer sie auf; nicht zornige Schläge;
nicht Felsen; nicht klüftige Höh'n; nicht vorwärts liegende Ströme;
nicht der Fluten Gewühl, das Felsen mit sich dahinreißt.
Auch schwärmt die sabellische Bache sodann und wezt ihre Hauer,
und wirft mit den Klauen die Erde vorauf, und reibt sich am Baume,
und härtet die Seiten sich ab und den Rükken wider Verwundung.
Mit welchem verzehrenden Feuer durchtobt nicht des Jünglings Gebeine
die grausame Liebe! Denn spät in der blinden Mitternacht schwimmt er
bei losgebrochenem Sturm' auf dem Meer', und über ihm donnert
des Himmels Thor, daß, an Felsen zersprengt, die Wogen erschallen.
Ihn können die jammernden Aeltern, ihn kann die Braut, die am Grabe
des Unbarmherzigen stirbt, nicht an's Gestade zurückziehn.
Was soll ich der flekkigen Luchse des Bacchus? der beißigen Wölfe?
Was der Hunde? der Wuth sonst friedlicher Hirsche gedenken?

V. 250. So bald sie die Annäherung des andern Geschlechts durch den Geruch empfinden, wittern.

V. 254. das Land der Sabeller, oder Samniten, neben Campanien, an den Wäldern des Apennins.

V. 258. Vermuthlich eine Anspielung auf die bekannte Geschichte des Leander, der zu seiner heimlich geliebten Hero über den Hellespont zur Nachtzeit zu schwimmen pflegte, endlich aber von einem Sturm ergriffen, ertrank.

V. 261. 262. Die Zukunft stellt sich die erhizte Einbildungskraft als gegenwärtig vor. — So heftig ist des Jünglings Leidenschaft, daß ihn selbst der Gedanke an den Jammer, den sein Tod verursachen wird, nicht zurück ziehen kann!

Zeichnet vor allen sich doch die Brunst des Pferdegeschlechts aus!
Venus selbst erwekte die Rache, mit welcher den Glaukus
einst sein potnisches Viergespann mit den Zähnen zerfleischte.
Ueber den lauten Askan und den Gargarus treibt sie die Liebe:
sie setzen über Gebirg' und schwimmen durch Ströme. So bald nur
in dem gierigen Mark die verborgene Flamme sich reget,
im Lenze voraus, (denn der Lenz führt wieder in alle Gebeine
die Wärme zurück) dann stehn sie auf hohen Bergen, und harren,
die Nüstern gegen den West gekehrt, der sanfteren Lüfte.
Oft sonder Begattung — ein Wundertraum! — vom Winde geschwängert,

fliehen

V. 266. 267. **Venus**, hier die Liebeswuth. — **Glaukus**, des Sisyphus Sohn, hielt seine Stuten zu **Potnia** in Böotien, um ihre Kräfte ungeschwächt zu erhalten, von der Gemeinschaft mit den Hengsten ab, welches Venus für eine Verletzung ihrer Rechte hielt und die Stuten vor des Glaukus Wagen so rasend machte, daß sie ihren Herrn zerfleischten.

V. 268. **Askan**, ein Fluß in Bithynien; **Gargarus**, ein Berg in Mysien: das Individuum für das Ganze.

V. 274. u. f. Es war die Sage bei den Alten, daß die Mutterpferde, wenn sie im Frühlinge ihren Begattungstrieb bei männlichen Pferden nicht befriedigen könnten, sich dem fruchtbringenden Westwinde entgegen stellten, ihn in sich zögen und auf solche Art von ihm befruchtet würden. Eine solche Frucht des Windes waren, nach dem Homer, die Rosse des Achilles. (S. die Anm. z. 92. V.) Alle übrige Schriftsteller, des Alterthums, welche diese Sage aufgenommen haben, glauben, daß die Mutterpferde, die auf solche Art empfangen hätten, ein wirkliches Füllen zur Welt brächten. Unser Dichter und Aristoteles gehen so weit in ihrer Meinung nicht; sie sagen nur, daß sie nach der Empfängniß gen Mitternacht, oder Mittag sich in ihrer unbefriedigten Brunst zerstreuten und der Windfrucht entledigten.

fliehen sie über Gebirge dahin und Felsen und Thäler;
doch nicht gegen den Ost, nicht gegen den Aufgang der Sonne:
zum Norde, zum Boreas hin, oder hin, wo im schwärzesten Dunkel
sich Auster erhebt und mit schaurigem Regen den Himmel entstellet.
Hier treufelt ein klebriger Saft (Hippomanes nennt ihn der Hirte)
dem Zeugungsgliede herab: Hippomanes, welches verruchte
Stiefmütter mit Pflanzen und Kraut und schädlichen Worten vermischten.
Aber es fliehet, es flieht die unwiederbringliche Zeit hin,
indem wir, aus Liebe zum Werk', auch einzelne Pfade verfolgen.
Vom größeren Viehe genug! Noch bleiben andere Sorgen,
welche der Wollenheerd' und den bärtigen Ziegen gebühren.
Hier fleißig herbei! Hier trachte nach Ruhm, mein wakkerer Landmann!
Zwar den schwierigen Sieg, dies alles in Worte zu kleiden,
und Dinge so niedriger Art empor zu heben, empfind' ich;
aber mich reißet die süße Begier durch des Helikons Wüste:
ich walle mit Freuden dahin, wo keine Gestiege der Vorwelt
zum kastalischen Quell den sanften Hügel hinabführt.]

Nun,

V. 279. **Hippomanes.** — Aus Theokrits Zaubereien sieht man, daß es auch ein Zauberkraut gleiches Namens gab.

V. 289. **Des Helikons Wüste** nennt Virgil dieses noch unangebaute Feld der Dichtkunst. Dergleichen Gegenstände waren noch von keinem Dichter besungen worden.

V. 291. **Kastalia,** die begeisternde Quelle an dem Musenberge Helikon.

Nun, ehrwürdige Pales, nun stimm' ich den hohen Gesang an.
Ich verordne zuerst: gebt ihre Kräuter den Schafen,
bis der laubige Lenz beginnt, in weichlichen Ställen
zu rupfen, und streuet des Stroh's und Farrenkrautes die Menge
auf den Boden, dieweil den zarten Geschöpfen die Kälte
des Eises gefährdet, und Räude gebiert und garstige Fußgicht.
Dann ertheil' ich den Rath, mit Laub von Hagapfelbäumen
die Ziegen zu speisen; sie stets aus frischen Bächen zu tränken;
und den Ställen, vor Winden geschüzt, dem Mittag' entgegen,
wo die Wintersonne sie wärmt, die Richtung zu geben,
bis der frostige Wassermann sinkt und das scheidende Jahr nezt.
Selbst der Nutzen gebeut, sie mit gleichem Eifer zu schützen.

Zwar

V. 293. **Kräuter**, Lucerne, getroknetes Farrenkraut, Schafgarbe, reif gewordenes, feines Heu, u. dergl.

V. 295. **und streuet des Strohes** u. s. w. den Boden so wohl weich, als warm, zu machen.

V. 297. **Räude**, oder Krätze. **Fußgicht**; (podagra) vielleicht diejenige Krankheit, welche Columella unter dem Namen clavi beschreibt und die sich durch Geschwulst und Beulen an der Klaue äußert.

V. 298. **mit Laub von Hagapfelbäumen die Ziegen zu speisen**, (s. die Anm. z. 149 V. des 1. Ges.) so wie die Schafe mit Tangeln von Tannen, Espen, Erlen, Aeschen, Ulmbaum u. dergl. — Es ist ein nachtheiliges Vorurtheil, Schafe und Ziegen selten zu tränken, und veranlaßt allerlei Krankheiten, als Stokkungen, Verstopfungen und Geschwüre in den Eingeweiden. Wenigstens täglich einmal müssen sie frisches Wasser bekommen.

V. 302. Da der Februar bei den Römern der lezte Monat im Jahre war, und das Gestirn, der **Wassermann**, in der Mitte dieses Monats untergeht: so **nezt** er mit seinem Regen **das scheidende Jahr**.

V. 303. **Selbst der Nutzen**, den Milch, Haut, Haare, Unschlitt und Fruchtbarkeit gewähren.

Zwar Milesiens Wolle, getränkt mit tyrischem Purpur,
wird höher im Tausche geschäzt; doch hier giebt's mehreren Zuwachs:
hier reichliche Fülle von Milch. Je mehr der Eimer emporschäumt,
desto froher entspringt dem gedrückten Euter der Milchstrom.
Auch schiert man das grauliche Kinn und den Bart und die zottigen Haare
den Bökken am Cinyps, zum Lagergebrauch, und ärmlichen Schiffern
zur Hülle. Sie weiden im Wald' und auf dem hohen Lycäus,
an stachligem Brombeerenstrauch' und an hügelliebenden Hekken.
Eingedenk, kehren sie selbst unter Dach, und führen die Jungen,
und beschreiten nur kaum vor dem strozenden Euter die Schwelle.
Beschütze die Aermsten daher, je weniger Pflege von Menschen
sie begehren, vor Kält' und Schnee verstöbernden Winden.
Mit Freuden verleih' ihnen Futter und grünes Gesträuch, und verschließe
die Heubehältnisse nicht den ganzen Winter vor ihnen.
Aber sendet auf Zephyrs Ruf der fröhliche Sommer

beide

V. 304. Die Schafe aus der Gegend von Milet, einer Handelsstadt in Jonien, lieferten vorzüglich weiche und feine Wolle, welcher man daher am liebsten die Purpurfarbe gab.

V. 309. Cinyps, ein Fluß in Lybien, dem heutigen Tripolis. Dort hatten die Bökke den längsten Bart und das zottigste Haar, woraus man Mäntel, Dekken, Schifsseile, Schirme zu Abhaltung der Brandfakkeln und Pfeile, u. dergl. verfertigte.

V. 310. Lycäus, für jeden andern Berg.

V. 312. 313. Welche meisterhafte Wendung zur Erregung des Mitleidens!

V. 318. Sommer, nur in so fern, als man das Jahr in das Sommer- und Winter-Halbjahr eintheilt.

beide Heerden nunmehr hinaus in Fluren und Wälder;
so laß uns mit Lucifers erstem Strahl' in erneuerter Frühe,
wenn die Matte noch graut, und der Thau, die Labung des Viehes,
die zarten Pflanzen noch dekt, die kühlen Gefilde betreten.
Entzündet endlich den Durst die vierte der Stunden des Himmels,
und durchschwirret das Lied der klagenden Grillen die Zweige:
so führe zum Brunnen sie hin, oder tiefgebettetem Teiche,
aus eichenen Rinnen alda das laufende Wasser zu trinken.
Aber bei Mittagsglut erspähe die schattigen Thäler,
wo Jupiters stattlicher Baum, von vielbejahrtem Vermögen,
seine gewaltigen Zweige verstrekt, oder wo von dem schwarzen
Steineichwalde herab der heilige Schatten sich lagert.
Dann wieder zur fließenden Tränke zurük, und wieder zur Weide,
bis die Sonne nun sinkt, der kühle Abend die Lüfte mäßigt,

V. 319. **Beide Heerden**, die Schaf- und Ziegenheerde.

Die Lehre, die Ziegen in Wälder zu treiben, verträgt sich mit keiner guten Forstökonomie, und wird daher zu unsern Zeiten keinen Eingang finden, wo überhaupt in der Nachbarschaft der Hölzungen und Gärten nicht gern Ziegen gehalten, und diese nur in felsige und unfruchtbare Gegenden eingeschränkt werden.

V. 320. **Lucifer**, der Morgenstern.

V. 323. **Die vierte der Stunden** ist nach unserer Eintheilung die zehnte Vormittags.

V. 324. Diese **Grille** ist nicht unsere Heuschrekke, oder Feldheime. Sie gehört in wärmern Ländern zu Hause, ist dunkelgrüner Farbe, und hat braunflekkige Flügel mit silbernen Streifen; sizt auf den Bäumen und erregt ein weit helleres Geschwirr, als unsere Grille.

mäßigt, der thauige Mond den Hain erfrischet, der Dornbusch
von Finkengesang, und der Strand von Alcyonen ertönet.
Wie soll ich in meinem Gedicht dir Lybiens Hirten; wie soll ich
ihrer Triften, und leichtbedekten Hütten erwähnen?
Sie weiden des Tages und Nachts oft Monate ununterbrochen;
durch lange Wildnisse wandert ihr Vieh ohn' einiges Obdach:
und lagert im Felde sich nur. All seine Habe begleitet
den lybischen Hirten, sein Dach, sein Waffengeräthe, sein Hausgott,
sein spartanischer Hund und sein kretensischer Köcher.
Wie der muthige Römer, bewehrt mit den Vaterlandswaffen,
unter der Last des Gepäks fortschreitet, das Feldlager aufschlägt

und,

V. 333. der thauige Mond — weil er des Nachts scheint und in dieser Tageszeit der Thau fällt.

V. 334. Alcyone, der Eisvogel. Eine Art Wasservögel, von der Größe einer Wachtel, oben grün, unten roth, auf dem Rükken und Schwanze aber blau. S. übrigens die Anm. z. 399. V. des 1. Ges.

V. 335. Lybiens Hirten; nomadische Völker, vielleicht die Numidier.

V. 336. Die leicht bedekten Hütten waren Zelte auf Karren, nach Sallustius und Plinius Berichte.

V. 341. Die spartanischen Hunde waren vorzüglich. Die Einwohner von Kreta waren berühmte Bogenschüzzen.

V. 342. Cicero sagt, daß die römischen Soldaten mehr, als halbmonatliche Kost, und was sie zum Gebrauche nur nöthig hatten, also nicht nur Schanzpfähle, sondern auch Hausgeräthe, mit sich trugen. „Denn „Schild, Schwert, Helm, sezte er „hinzu, rechnet unser Soldat für kei„ne größere Last, als Schultern, Ar„me, Hände.“ Und doch mußte er zwanzig römische Meilen in fünf Stunden zurücklegen, und konnte sich sonder Erwartung dem Feinde in Schlachtordnung darstellen.

und, sonder Erwartung, dem Feinde, zur Schlacht geordnet, sich darstellt.
Aber nicht so bei den Scythen, nicht so an Mäotis Gestade;
nicht, wo gelblichen Sand der trübe Ister heraufwühlt;
nicht, wo Rhodope sich erstrekt bis unter den Nordpol.
Da hält man in Ställen das Vieh verschlossen; erblikt auf den Feldern
keine Pflanze, kein Laub auf den Bäumen: da lieget das Erdreich
sieben Ellen erhöht und misgestaltet durch Hügel
von Schnee, durch Lasten von Eis: beständig Winter! beständig
ein Kälte blasender Nord! Die bleichen Schatten vertreibet
nimmer die Sonne: sie mag mit ihrem Gespanne hinaufwärts
den Aether durchziehen; sie mag den niedereilenden Wagen
in der wallenden Fluth des rothen Oceanus nezzen.
Plözlich wächst auf dem laufenden Strom' eine Rinde zusammen,

V. 345. Scythien war einer von den Namen, die man dem unbekannten Norden beilegte. — Der See Mäotis ist das heutige Meer von Azof.

V. 346. Der Ister, die Niederdonau.

V. 347. Das Gebirge Rhodope in Thracien erstrekte sich nach der damaligen Erdkunde bis unter den Nordpol.

Wenn man in diesen und den folgenden Versen die Beschreibung des Winters in Gegenden, von denen wir wissen, daß sie eines milden Klima genießen, zu übertrieben findet: so muß man bedenken, daß man sich zu Virgils Zeiten und in Virgils Vaterlande, aus Mangel an geographischen Kenntnissen, die nördlichen Länder so unfreundlich und kalt vorstellte, als wir uns etwa Novazembla gedenken. Und allerdings hat auch der Dichter keine Farben gespart, dieses Wintergemälde recht schauerlich zu machen.

und eisenbeschlagene Räder trägt der Rükken des Wassers;
jüngst von Schiffen besucht, anjezt von der rollenden Lastfuhr.
Es springen Gefäße von Erz; es starren die Kleider am Leibe;
der sonst flüssige Wein wird mit dem Beile zerhauen;
ganze Seen wandeln sich um in gediegene Flächen;
und den zottigen Bart verhärten die Zakken des Eises.
Die Lüfte werden indeß von Schneegestöber durchwirbelt;
Thiere versinken: der Ochs mit seinem gewaltigen Körper
steht umflossen von Schnee; zu Heeren vereiniget, schauen
die Hirsche mit staunendem Blick die neuen Riesengestalten,
und ragen nur kaum mit der äussersten Spitze der Hörner herüber.
Hier hezt man mit Hunden sie nicht, hier stellt man ihnen nicht Netze,
oder treibt mit rothem Gefieder die Zitternden vor sich:
sondern, indem mit der Brust sie die vor sich liegenden Hügel
vergebens durchstoßen, so trifft sie nahe das tödtliche Eisen;
sie stürzen mit schwerem Aechzen dahin: man trägt sie mit großem
Freudengeschreie davon. In ausgegrabenen Höhlen
tief unter der Erde geneußt dies Volk der sichersten Muße.
Da häufen sie Stöße von Holz zusammen, und wälzen sich ganze
Ulmen neben den Heerd, und lassen in Feuer sie aufgehn.
Mit Spiele durchbringen sie hier die Nacht bei fröhlichen Bechern
künstliches Weines, von Malz gebraut, und der Säure des Spierlings.

So

V. 369. Man scheuchte das Wild mit dergleichen Federn in das aufgestellte Nez.

V. 378. Spierling, Sporbeeren, Sporbirnen; die Frucht des Sperberbaumes, oder Sperbaumes. (sorbus domestica Linn.)

So lebt unter dem Glanz des hyperborischen Wagens
diese unbändige Brut, die von riphäischen Stürmen
angepeitscht, in den Balg gelbzottiger Thiere sich hüllen.
Ist die Wolle dein Augenmerk, so meide vor allen
Stachelgehölz und Kletten und Dornen und lachende Weiden:
immer wähle dir weiße Heerden von weichlicher Wolle.
Den Widder, glänzet er gleich, entferne, wenn unter dem nassen
Gaumen die Zunge sich schwärzt, damit er die Wolle der Lämmer
nicht mit dunkeln Flekken besprengt: ersiehe dir also
einen von anderer Art aus dem heerdevollen Gefilde.
So täuschte dich, darf man es glauben, der Reiz der schneeigen Wolle,
als Arkadiens Gott, der Pan, dich, Luna, bestrikte,
in waldige Thäler dich rief, und du dem Rufenden folgtest.
Hast du aber Gefallen an Milch: so trage mit vollen
Händen den Cytisus hin und den häufigen Lotus zur Krippe,

und

V. 379. Hyperborisch, nordisch. Der Wagen ist das unter diesem Bilde bekannte Siebengestirn. Sonst auch der große Bär genannt.

V. 383. Alle stachlige Gebüsche und Stauden sind den Schafen schädlich, weil sie ihre Wolle zerreissen und ihren Körper verwunden, wovon die Räude entsteht. Lachende, fette, überflüssige Weiden sind den Schafen nachtheilig; trokkene, mit kurzem, süssen Grase bewachsene Ebenen und Berge am zuträglichsten.

V. 384. weiße Heerden, weil ihre Wolle jede Farbe annimmt.

V. 385. u. f. Eine Vorsicht, die alle Schriftsteller, die unter den Alten von der Schafzucht geschrieben haben, empfehlen. Erfahrungen unserer Zeit sind mir davon nicht bekannt geworden.

V. 393. Vom Cytisus siehe die Anm. z. 426. V. des 2ten Gesanges. In Ansehung des Lotus bleibt es ungewiß, ob Virgil hier das unter diesem

und salzige Kräuter; durch sie vermehrt sich die Liebe zu Bächen;
sie dehnen das Euter und geben der Milch den heimlichen Salzschmack.
Viele halten so gar das schon erwachsene Säuglamm
von der Mutter zurück durch eiserne Stacheln am Munde.
Was der Schäfer bei Tagesbeginn und in tägigen Stunden
gemolken, preßt er des Nachts; was bei niedersinkender Sonne,
trägt er, wenn der Morgen ergraut, in Körben zur Stadt hin,
oder verwahrt es, mit wenigem Salze bestreut, auf den Winter.
Auch die Sorge für Hunde, sie sey dir die lezte nicht! Fütt're
den schnellen Spartaner und tapfern Molosser mit kräftiger Molken.

sem Namen bekannte Kraut, welches man für den Steinklee hält, oder den Baum verstehe, welchen die Anmerkung zum 82. Verse des 2. Gesanges beschreibt. Doch scheint das erstere wahrscheinlicher zu seyn.

V. 394. salzige, vermuthlich mit Salz bestreute Kräuter, wie man sie den Schafen noch vorsezt, nicht so wohl die Milch, nach welcher gute Landwirthe unserer Zeit nicht geizen, sondern die Wolle zu vermehren. Doch kann man das Salz den Schafen auch allein geben. Geutebrück meint alle Woche einmal; der wohlerfahrne Landwirth räth es nur alle vierzehn Tage, oder drei Wochen an, indem die Schafe sonst, wenn sie das vierte Jahr erreichten, salzflüssige Augen bekämen, ja zulezt gar blind würden.

V. 396. Nur diejenigen, welche die Schafe melken, entziehen das Lamm zeitig der Muttermilch; aber Mutter und Lamm wird, jene durch das Melken, dieses durch das zeitige Entwöhnen, entkräftet, und beide erhalten weder so feine, noch so viele Wolle, als sonst.

V. 397. Ein Maulkorb mit Nägeln, welche die Mütter stachen und zum Ausschlagen reizten, wenn das Lamm saugen wollte.

V. 401. Käse.

V. 403. Die spartanischen Hunde und die molossischen aus Epirus wurden vorzüglich geschäzt, und theils zur Jagd, theils zur Beschüzzung des Viehes, gebraucht.

Bewachen dich diese: so darfst du nimmer den nächtlichen Stalldieb,
den räub'rischen Wolf, und, im Rükken, den wilden Iberier fürchten.
Auch ereilest du oft den scheuen Esel des Waldes;
hetzest die Hasen; verfolgst mit deinen Hunden die Gemsen;
jagst mit ihrem Gebell den Eber aus seiner verwachs'nen
Lagerstäte heraus, und treibst den mächtigen Rothhirsch
mit dem Lärme der Jagd durch hohe Gebirge zum Garn hin.
Lern' im Stalle nunmehr geruchverbreitende Cedern
zu brennen, und Schlangengezücht zu scheuchen durch Dämpfe von Galban.
Unter befestigten Krippen verstekt sie sich öfters, dem Lichte
des Himmels vor Schrekken entflohn, die unberührliche Viper;

V. 405. den wilden Iberier — Iberien hieß das jezzige Spanien, nach dem Flusse Iberus, dem jezzigen Ebro.

Der Dichter versteht unter den Räubern gewiß nicht die Spanier selbst, welche zu nächtlichen Einbrüchen in Italien viel zu weit enfernt waren; sondern Raubgesindel jener Gegend.

V. 406. Der Waldesel, wilde Esel, aus dessen Rückenhaut das scharfe Leder gemacht wird, welches unter dem Namen Chagrain bekannt ist, nunmehr aber auch aus der Haut der zahmen Esel, Maulthiere und Pferde verfertiget wird. Jenes Thier war eigentlich in Syrien, Phrygien, Lykaonien und Afrika einheimisch, wurde aber vielleicht wegen des Wohlgeschmaks, den man an seinem Fleische fand, nach Italien herüber gebracht.

V. 411. Vermuthlich diejenige Gattung von Cedern, die in Italien einheimisch war.

V. 412. Galban, oder Galbanum, ist das balsamische Harz einer morgenländischen Pflanze gleiches Namens.

V. 414. Die Viper ist eine Art Schlangen, einer Elle groß, mit Schilden am Bauche und Schuppen unter dem Schwanze. Sie gebiert lebendige Jungen, und unterscheidet sich dadurch von der im folgenden Verse erwähnten Natter, coluber.

oder die wütende Peſt der Heerden, die Natter, an Schatten
und Gebäude gewöhnt, iſt angeſeſſen im Boden,
und ſprizt ihr Gift an das Vieh. Herbei mit Steinen, ihr Hirten!
Mit Keulen und Kloben herbei! Und wenn ſie ſich drohend emporhebt,
wenn der ziſchende Hals ihr ſchwillt: ſo treffe der Wurf ſie!
Schon fleucht ſie davon und verbirgt den ſcheuen Kopf in der Tiefe;
aber die mittelſten Knoten und Glieder des äuſſerſten Schwanzes
löſen ſich ab, und der lezte Ring zieht ſpätere Buchten.
Auch Kalabriens Wälder durchzeucht eine furchtbare Schlange:
aufgerichtet das Haupt, wölbt ſie den ſchuppigen Rükken
und langgeſtrekketen Bauch, den große Flekken bezeichnen.
So lange noch irgend ein Strom aus ſeiner Quelle hervorbricht,
ſo lange der regnichte Süd und der Lenz die Erde befeuchtet,
bewohnt die Verruchte den Sumpf, und lauſcht am Ufer, und füllet
den ſchwarzen Schlund mit Fiſchen ſich an und plaudernden Fröſchen.
Sind die Pfützen verbrannt, und ſpaltet die Sonne das Erdreich,
dann ſpringt ſie aufs Trokkene hin, und dreht die flammenden Augen;
aufgeſchrekt von Hitze, von Durſt, durchtobt ſie die Felder.
Nicht den ſanfteſten Schlaf genöß' ich unter dem Himmel,
oder lagerte mich an waldige Hügel auf Blumen,
wenn, der Hülle befreit, ſie mit erneuertem Glanze
der Jugend in Ringeln ſich wälzt, oder wenn ſie Brut, oder Eyer
in ihrer Behauſung verläßt, und, erhoben gegen die Sonne,
die dreigeſpaltete Zung' im offnen Rachen ihr flimmert.
Auch der Seuchen Entſtehn und Merkmahl will ich dich lehren.

Die gräuliche Räude verfolgt das Schaf, wenn frostiger Regen
tiefer ins Mark ihm dringt, und der starrbereifete Winter,
oder der Schweiß nach der Schur, unabgewaschen, ihm anklebt,
und das stachlige Dorngebüsch den Körper verwundet.
Die Hirten baden daher ihr Vieh in süßem Gewässer;
sie tauchen den Widder hinein mit seinen zottigen Haaren:
er schwimmt, in die Fluten gesenkt, mit dem fließenden Strome herunter;
oder bestreichen mit Hefen von Oel den geschorenen Körper,
und mischen den Schaum von Silber darein und lebendigen Schwefel,
und idäisches Pech, und fette Salben von Wachse,

schwärz=

V. 440. Die Räude, oder Krätze, ist eine der gewöhnlichsten Krankheiten der Schafe, wovon die Ursachen von unserm Dichter sehr richtig angegeben werden.

V. 442. Wenn man die Schafe gleich nach der Schur mit starkem Salzwasser wäscht: so werden sie dadurch nicht nur von dem Schmutz, (Schweiß) sondern auch von dem Ungeziefer auf der Haut, befreit, welches durch Salzwasser getödtet wird. Reinlichkeit überhaupt, so wohl an den Schafen selbst, als in den Ställen, ist das beste Vorbeugungsmittel gegen die Räude.

V. 444. u. f. Die Hirten baden daher ihr Vieh, wenn es von der Räude schon angegriffen ist, in süßem Gewässer; und wenn dieses Heilungsmittel nicht hilft: so brauchen sie Salben.

V. 445. den Widder — weil diesem die ganze Heerde folgt.

V. 447. den geschorenen Körper, die räudigen Stellen, von welchen man die Wolle abscheert, damit die Salbe den Schaden berühre.

V. 448. Schaum von Silber, Silberglätte, (lithargyrus) der Abgang des silberhaltigen Bleies und des Silbers bei der Reinigung. — Lebendiger Schwefel, Jungfernschwefel, welcher schon gediegen ausgegraben wird und nicht erst aus den Schwefelerzen bereitet werden darf.

V. 449. idäisches Pech, fließendes Pech vom Berge Ida.

schwärzliches Erdharz, Zwiebeln vom Meer' und beissenden Nieswurz.
Thätiger zeiget jedoch sich nichts bei diesem Verhängniß,
als wenn ihr dem Schwären den äussersten Kopf mit dem Eisen durchschneidet.
Nahrung und Leben erhält das Uebel unter der Dekke,
während die heilende Hand der Hirt von der Wunde zurückhält,
oder ein besser Geschick von den Göttern, sizzend, erflehet.
Sogar, wenn der blökenden Heerde der Schmerz die tiefsten Gebeine
durchras't, und das innerste Mark ein hizziges Fieber verzehret,
wird der glühende Brand gedämpft, wenn unter dem Schenkel
ihr den Kranken die blutversprizzende Ader durchrizzet.
Dieses Mittels bedient sich der Thrazer und wilde Gelone,

V. 450. Erdharz, Erdpech, Judenpech, (Asphalt) eine zähe, fette, brennbare Materie, die am häufigsten in Judäa aus der Erde quillt, oder auf dem Wasser schwimmt. Zwiebeln vom Meer, Meerzwiebeln, ein Zwiebelgewächs von einer sehr heftigen und anhaltenden Schärfe. Es wächst auf den sandigen Meerufern der Südländer. Niesewurz, eine bekannte Pflanze in dem südlichen Europa, deren faserige Wurzel wegen ihres scharfen, flüchtigen Salzes das Niesen verursacht. In den neuern Zeiten hat der Hr. v. Rohr in den ökonomischen Reliquien im 1sten Zehend verschiedene brauchbare Mittel wider die Räude vorgeschlagen. Sehr wirksam ist auch dasjenige, welches in dem allgem. ökon. Wirthschaftskalender empfohlen wird.

V. 452. Der fressenden Materie einen freien Ausfluß zu verschaffen.

V. 460. Damalige räuberische Völker gegen Norden, deren in den vorhergegangenen Anmerkungen dieses Gedichts schon erwähnt worden, und deren Gewohnheit, Pferdeblut zu trinken, noch den jezzigen tartarischen Völkern eigen ist.

wenn zum Rhodopen er und in getische Wüsten zurückflieht,
und geronnene Milch mit dem Blut der Pferde verschlinget.
Bemerkst du öfter ein Schaf, das in sanfte Schatten sich schleichet,
oder mit Läßigkeit nur der Pflanzen Spizze berupfet,
von ferne den übrigen folgt, auf die Weide mitten dahinsinkt,
und, von andern getrennt, am späten Abende heimkehrt:
so enthalte dich nicht, mit der Klinge dem Uebel zu steuern,
bevor die grausame Pest durch den sichern Haufen sich schlängelt.
Häufiger toben im Meer nicht wetterverbreitende Stürme,
als Seuchen unter dem Vieh. Auch raubt nicht einzelne Häupter
die Krankheit, sondern ergreift urplözlich sämtliche Ställe,
die Hofnung der Heerde zugleich mit dem ganzen Stamme des Volkes.
Dies erführe, wer jezt, nach solcher Reihe von Jahren,
das wolkige Alpengebirg', und die Schlösser auf Norikums Höhen,
und Illyriens Flur am Timavus, und jenes verlaßne
Hirtengebiet, und die weitverödeten Auen erblikte.
Hier entstand in erkrankter Luft, von des herbstlichen Jahres

ganzem

V. 463. Erste Kennzeichen der herannahenden Seuche.

V. 467. mit der Klinge, dem Schlachtmesser.

V. 473. u. f. Der Dichter spricht von einer Pest, die sich durch Norikum und Illyrien, Länder, die gegenwärtig Salzburg, Steyermark und Kärnthen heissen, bis an den Fluß Timavus, der zwischen Aquilegia und Triest in das adriatische Meer fließt, erstrekte. Sie hatte also in der Nachbarschaft von Virgils Vaterlande gewütet, und war zu des Dichters Zeit vermuthlich noch sehr bekannt, obwohl keine andere Nachrichten davon bis auf uns gekommen sind.

V. 477. Der Herbst nahm bei den Römern den eilften August seinen Anfang.

ganzem Feuer entflammt, eine klägliche Witterung ehmals.
Alle Geschlechter von Vieh und Wild übergab sie dem Tode;
perpestete Seen; bezog mit Gift und Schlamme die Weiden.
Auch zeigte der Tod sich auf mehreren Wegen: denn waren die Glieder,
von dem brennenden Durst, der alle Nerven durchtobte,
zusammengeschrumpft: so ergoß sich ein flüssiger Eiter, mit welchem
alles Gebein, durch die Seuch' allmählich zerstükkelt, dahinfloß.
Oft harr'te das Opfer bereits am Altare, den Göttern geheiligt;
schon wurde die schneeige Binde gelegt um die wollene Inful,
als es unter der Hand der weilenden Diener des Tempels
sterbend sank. Doch hatte der Priester den Streich mit dem Beile
schon vorhero vollführt: so flammten die Opferaltäre
mit dem Eingeweide doch nicht, so konnte der Seher
den Rathbedürftigen nicht daraus die Antwort ertheilen.
Kaum wurde der untergesezte Stahl mit Blute gefärbet;
kaum der oberste Sand von Eitertropfen besudelt.
Die Kälber starben sonach nicht selten auf fröhlichen Auen,

V. 481. **Auch zeigte der Tod sich auf mehreren Wegen**, entweder durch eine hizzige, und auszehrende Krankheit, (V. 481 — 484, imgl. 498 u. f.) oder plözlich. (V. 485 — 495.)

V. 486. **Mit der schneeigen** (weißen) **Binde** wurde der Hauptschmuk des Opferthieres, **die wollene Inful**, befestigt: Sie war breit und bedekte die Augen des Thieres, damit es das Opferbeil nicht sähe und vor dem Streich zurückbebte, welches ein böses Zeichen gewesen wäre.

V. 490. 491. Aus ungesunden Eingeweiden glaubte man den Willen der Götter, oder die Zukunft, nicht erforschen zu können.

und gaben bei reichlichen Krippen nunmehr den duldsamen Geist auf.
Die schmeichelnden Hunde befiel die Wuth; und keuchender Husten,
bei ängstlichem Schwellen des Halses, zerriß den erkranketen Eber.
Kläglich stürzet das Roß, der vorigen Siege des Wettlaufs
und der Fluren uneingedenk; es scheuet die Quelle,
und stampft mit dem Fuße die Erd': ihm hängen die Ohren herunter,
wo mit wechselndem Schweiß die Kälte des nahenden Todes
sich äussert: auch dörret die Haut, die unter berührenden Händen
vor Erhärtung sich sträubt. So sind die früheren Tage
des Verderbens bezeichnet. Verstärkt sich die Krankheit im Fortschritt,
so brennen die Augen und tiefer herauf erhebt sich der Athem,
mit schwerem Aechzen vermischt; von langgedehnetem Schluchzen
werden die untersten Därme gespannt; den Nüstern entfließet
schwarzes Blut, und am Gaumen stokt die verdorrete Zunge.
Zwar half der Versuch, durch ein Horn den Rebensaft des Lyäus
einzuflößen: das schien der Sterbenden einzige Rettung.
Doch bald wurde selbst dies ein Verderben: vom Furiengeiste
gestärkt, entbrannten sie nun, und zerfleischten im Todeskampfe
(den Guten ein besser Geschik, ihr Götter! Verruchten den Wahnsinn!)
sich selber mit naktem Gebiß die schon zerstöreten Glieder.
Aber siehe den Stier! — Dort sinkt er unter dem harten

Joche

V. 513. Welch ein pathetischer Ausruf! Und so unerwartet! So eingeschaltet! Wie muß er jedes Herz erschüttern!

V. 515. u. f. Dieses ist das unübertrefliche Gemählde, worin der Dichter mit der feinsten Kenntniß des menschlichen Herzens alles zusammen

gestellt

Joche rauchend dahin; ihm stürzt mit Schaume vermischtes
Blut zum Halse heraus; sein leztes Aechzen verhaucht er.
Hin wandert der traurige Pflüger, entjocht den andern Gehülfen,
den der Tod des Bruders betrübt, und — mitten im Werke —
verläßt er im Boden den Pflug. Ihm kann der schattige Wald nicht
der grasige Anger, der Bach, der über Steine dahinrollt,
und klarer, denn Ambra, die Fluren durchläuft, das Leben erheitern.
Die Seiten fallen ihm ein; die düstern Augen erstarren;
der Nakken erträgt die Schwere nicht mehr, und fließet zur Erde.
Was hilft ihm nun Fleiß und Verdienst? Was hilft es, daß mit der Pflugschar
er den harten Boden durchbrach? — Nicht massische Gaben
des Bacchus schadeten ihm, nicht üppige Tafeln: die Blätter
der

gestellt hat, was das tiefste Mitleid zu erregen geschickt ist. — Siehe den Stier! — unter dem harten Joche sinkt er dahin. — Blut stürzt zum Halse heraus — sein leztes Aechzen verhaucht er. — Der Pflüger läßt den Pflug im Boden stekken — traurig wandert er fort. — Aber nicht der Mensch allein, auch der abgespannte Gehülfe ist betrübt über den Tod seines Bruders — nichts kann ihn mehr erfreuen — er stirbt vor Betrübniß. —

V. 525. u. f. Was hilft ihm nun u. s. w. Dieser Umstand, sagt der vortrefliche Commentator über Popens Schriften, würde hinlänglich gewesen seyn, da er unser Mitleiden aus einem Triebe der Dankbarkeit rege macht; aber der zärtliche Virgil ließ sich hieran noch nicht begnügen. Was er also von der natürlichen und ununterbrochenen Mäßigkeit des Thieres hinzusezt, das sich durch keine Ausschweifung Krankheit zugezogen haben könne, und deßwegen ein besser Schiksal verdient hätte, ist über alle Maaßen rührend.

V. 526. massische Gaben des Bacchus — köstlicher Wein von dem Berge Massikus in Campanien.

der Bäume, die Kräuter der Flur, sie waren sein einziges Labsal;
sein Trank der laufende Strom und die lauter rinnende Quelle;
auch wurde von Sorgen ihm nicht der heilsame Schlummer geraubet.
Damals wurde, so sagt das Gerücht, in der dortigen Gegend
der Mangel der Rinder so gar beim Festgepränge der Juno
verspürt, und zum stattlichen Tempelgebäu der Wagen der Göttin
von Büffeln verschiedner Gestalt gezogen. Mühevoll hakte
man mit Karsten das Erdreich auf, und grub mit den Nägeln
das Gesäme hinein, und schleppte über Gebirge
mit angestrengtem Genik die Lasten knarrender Wagen.
Nun umwittert der Wolf nicht mehr die Ställe der Schafe,
oder beschleichet des Nachts die Horden, voll listiger Raubsucht;
ihn zähmt eine strengere Noth. An den Häusern, unter den Hunden,
schwärmen die furchtsamen Gemsen umher und die flüchtigen Hirsche.
Nun spühlt das unendliche Meer mit den Fluthen seine Bewohner
und der Schwimmer ganzes Geschlecht, wie gescheiterte Körper,
an die Küsten hinan: das Meerkalb, wider Gewohnheit,
nimmt zum Strome die Flucht. Die Natter, die starrende Viper
mit sträubenden Schuppen, erstirbt, umsonst von Schlüpfen vertheidigt.
Ja dem Vogel so gar sind seine Lüfte verderblich;
er läßt sein Leben am hohen Gewölk' und stürzet herunter.

Auch

V. 532. u. f. Die Heiligthümer der Juno wurden auf einem Wagen, mit weißen Kühen bespannt, unter festlichem Aufzuge nach ihrem Tempel geführt. Jezt mußte man verschieden gestaltete Büffel, (S. die Anm. z. 369. V. des 2ten Ges.) statt der Kühe nehmen.

Auch wollte dem Viehe nunmehr der Wechsel der Weide nicht nůzzen;
die versuchteste Kunst mißlang, Amythaons Melampus,
und Chiron, der Philyra Sohn, die Meister, wichen dem Uebel.
Die bleiche Tisiphone steigt ergrimmt aus den Schatten des Orkus
zum Lichte herauf, und treibt die Furcht und die Krankheiten vor sich;
tåglich weiter erhebt sie das gierige Haupt in die Hòhe.
Vom Blòken und stetem Gebrůll' erschallen die Strôme mit ihren
důrren Gestaden umher und die hingelagerten Hůgel.
Ganze Schaaren bereits stůrzt in den Staub sie hernieder,
und fůllet die Stålle so gar mit gråulich verpesteten Aesern,
welche man endlich mit Erde bedekt und in Grůften verbirget.
Denn der Håute Gebrauch war hin, und keiner vermochte

V. 550. 551. Die berůhmtesten Aerzte der damaligen Zeit; ein zweiter Melampus; ein zweiter Chiron.

Melampus, ein Sohn des Amythaon, aus Elis; ein berůhmter Wahrsager und Arzt. Er machte die Tòchter des Prôtus von ihrer Raserei gesund; ihm wurden Feste gefeiert, Opfer gebracht.

Chiron, der Centaur, des Saturnus und der Philyra Sohn; in der Wundarzneikunst und Kråuterkunde berůhmt. In beiden gab er dem Achilles und Aeskulapius Unterricht.

V. 552. Tisiphone, eine der Furien, die im Hòllenreiche wohnen.

Ein schrekliches Gemåhlde! — Die Furie steigt aus den Schatten des Orkus herauf — die Furcht und die Krankheiten vor sich her treibend. — Tåglich wåchst ihre Riesengestalt. — Rings umher Jammergeschrei der Thiere, die schaarenweise hingestrekt liegen.

V. 560. u. f. Haut und Wolle war verpestet und anstekkend; und so viele Aeser lagen umher, daß es an Hånden fehlte, sie zu verbrennen, und die Strôme sie nicht fassen konnten.

die gefallenen Heerden durch Fluth und Flamme zu tilgen.
Auch die Wolle, von Schmuz und Seuche durchfressen, man konnte
weder sie scheeren, noch einst den stinkenden Gräuel berühren;
und wer Kleider davon am Leibe zu tragen versuchte,
ward von übelriechendem Schweiß und brennenden Beulen
verfolgt, und, weilt' er darin, vom heiligen Feuer gefressen.

V. 566. Das heilige Feuer; eine Entzündung, bösartige Geschwüre, Pestbeulen.

Malvieux fec.

Vierter Gesang.

Ferner verfolg' ich des Himmels Geschenk, den ätherischen Honig.
Verleihe den günstigen Blick auch diesem Theile, Mäcenas!
Ein Schauspiel kleinlicher Dinge, doch deiner Bewunderung würdig,
zeigt

V. 1. den ätherischen Honig — Die Luft und der Thau des Himmels erhält und erfrischet die Blumen, aus deren Safte die Bienen den Honig bereiten. Das obige Beiwort kann also ganz füglich statt finden, ohne es mit einem Wahne des Dichters zu entschuldigen, der Honig entstehe unmittelbar aus dem Thau des Himmels, und werde von den Bienen nur gesammelt. Ueberdem ist es bekannt, daß die Bienen den Thau gern einsaugen mögen; und er dient ihnen vermuthlich bei Zubereitung des Honigs.

zeigt dir dieser Gesang: die edelmüthigen Führer,
die Sitten des såmtlichen Volks, die Künste, die Stämme, die Kriege.
Gering ist der Gegenstand zwar: allein der Ruhm nicht geringe;
wollen die obersten Mächte mir wohl, und erhört mich Apollo.
Wählet zuvörderst den Siz und das Lager für eure Bienen,
da, wo weder ein Sturm den Zugang findet, (denn Stürme
hindern, die Beute daheim zu bringen) noch Schaf, oder Widder,
muthwillig die Blumengefilde verheert, oder schwärmendes Jungvieh
den Thau der Fluren zerstiebt und die sprießenden Pflanzen durchtrippelt.
Auch das flekkige Thier mit schuppigem Rükken, die Eidechs;
auch der Immenwolf, und ander Gevögel; auch Procne,

die

V. 4. 5. Die Kunst unsers Dichters, geringe Gegenstände wichtig und interessant zu machen, besteht, außer seinem durchgehends edlen Ausdrukke, der Reichhaltigkeit seiner Schilderungen und der Erhabenheit seiner Gleichnisse, vornämlich darin, daß er in den beiden ersten Gesängen die todte Schöpfung durch Beilegung thierischer Kräfte zu beleben, und in den beiden lezten Gesängen die thierische durch Aeußerung menschlicher Gefühle, Begriffe und Anordnungen zur Würde der Menschheit zu erheben weiß.

V. 13. Es giebt verschiedene Gattungen von Eidechsen. Die mit schuppigem Rükken ist in den südlichen Ländern einheimisch. Sie tödtet Bienen und andere Insekten, so wie

V. 14. der Immenwolf, oder Bienenfresser, Bienenspecht, ein vielfarbiger Zugvogel, von der Größe einer Amsel, und Gestalt eines Storches, der unter der Erde, jedoch nur in warmen Ländern, nistet.

Procne, die Tochter Pandions, eines Königes von Athen, um sich an ihrem Gemahle Tereus, dem Könige von Thracien, wegen der mit ihrer Schwester an ihr verübten Untreue zu rächen, ermordete ihren eigenen Sohn Itys, und sezte ihn dem Vater zur Speise vor; für welche

Grau-

die Brust von den blutigen Händen beflekt, sey ferne vom fetten
Gehäge: denn alles umher verwüstend, schnappen sie selber
mitten im Fluge sie fort, und bringen den lieblichen Bissen
in dem Schnabel dem grausamen Nest. Doch lautere Quellen,
und Teiche voll grünendem Moos, und ein Bächelchen, welches durch Blumen
flieht, sey nahe dabey; und ein Palm= oder stämmiger Oelbaum
beschatte das Bienengemach, daß, wenn mit dem ersten der Schwärme
die jungen Regenten nunmehr in ihrem Lenze herausziehn,
und, der Zellen befreit, die Jugend gaukelt und spielet,
sie, der sonnigen Glut zu weichen, ein nachbarlich Ufer

Grausamkeit sie in eine Schwalbe verwandelt wurde:

— — — ihr haften die Zeichen
des Mordes noch immer
auf der Brust; noch immer vom
Blute gefärbt sind die Federn.

Ovids Verwandl. 6 B. V. 669 u. 670.

V. 19. voll grünendem Moos, auf dem sie ruhen können.

Ebend. ein Bächelchen, welches durch Blumen fließt — kein tiefer heftiger Strom, welcher die trinkenden Bienen mit sich fortreissen würde.

V. 20. Ich halte dafür, daß der Dichter hier nicht die orientalische Palme, die in Italien nur selten groß gezogen wurde, sondern die palmenähnliche Werft= oder Palmweide meine, deren überaus wohlriechende Blüthzapfen die ersten im Jahre sind, welche mit ihrem flüchtigen Balsam die Bienen stärken. Vom Oelbaum s. die Anm. z. 178. V. des 2. Ges.

V. 21. beschatte, weil die große Sommerhizze dem Bienenrumpfe nachtheilig ist.

V. 22. in ihrem Lenze — der ihnen so lieb und werth ist. Wir wissen jezt, daß die Anführer und Regenten der Bienen nicht männlichen, sondern weiblichen Geschlechts, sind. Siehe übrigens die Anm. z. 65. Vers.

zu sich lade, sich ihnen ein Baum mit wirthbaren Zweigen
entgegen strekke und sie an seine Beschattungen feß'le.
Wirf mitten ins Wasser hinein, es stehe nun träg', oder fliesse,
verflochtenes Weidengesträuch und überragende Steine,
daß es ihnen an Brükken nicht fehlt, der Ruhe zu pflegen,
und den Strahlen der Sonne die Flügel entgegen zu spreiten,
wenn der wütende Ost die Schaaren etwa zerstreuet,
oder die zögernden unter die Fluth Neptunens hinabtaucht.
In der Gegend umher laß ferne duftenden Quendel
und starkriechende Saturey blühn, und Casia grünen,
und ein rinnender Quell erlabe das Veilchengefilde.
Aber das Bienengebäu, von schlanken Ruthen geflochten,
oder aus Rinden vereint, erhalt' einen kleinlichen Eingang:
denn Kälte zwänget ihn ein, und Wärme zerlässet den Honig.

Beides

V. 33. u. f. Quendel, oder Feldkümmel, (serpyllum) eine Art von Thymian, und Saturey, (thymbra) die auch Pfefferkraut und Gartenisop genannt wird, sind zwei vorzügliche Bienenkräuter. — Casia, s. die Anm. z. 208 V. des 2. Ges.

V. 36. u. f. Aus weidenen Ruthen geflochtene Bienenkörbe giebt es noch in Siebenbürgen. Aus Rinden werden jezt keine gemacht. Am häufigsten verfertigt man sie aus Stroh, oder Binsen, und umflicht sie mit Weiden- oder Haselruthen. Diese sind die wohlfeilsten; im Winter warm, im Sommer kühl. Noch giebt es Bienenstökke, die auch den Alten bekannt waren, aus Holz, und am besten aus Linden, gehöhlt. Ganz verwerflich sind thönerne Bienenrümpfe, weil sie im Sommer die Hizze, und im Winter die Kälte in sich ziehen.

V. 37. Eingang, oder (V. 41.) Mündung bedeutet das Flugloch.

V. 38. Große Kälte macht, daß die Waben zusammen schrumpfen, und tödtet den ganzen Bienenstamm; heftige

tige

Beides drohet den Bienen Gefahr. Voll Eifer bekleiben
nicht umsonst sie jegliches Spaltchen des Daches mit Wachse,
und verfüllen mit Saft aus Pflanzen und Blumen die Mündung,
und sammeln zu diesem Gebrauche den Kitt von zäherer Stärke,
als idäisches Pech, und Leim von Mistelgewächsen.
Oefters schlugen sie auch in den Höhlen unter der Erde
ihre Wohnungen auf, (dafern die Sage bewährt ist)
öfters in felsiger Kluft und im Busen vermoderter Bäume.
Dennoch verstreiche du selbst den schlüpfrigen Thon mit dem Nagel
um ihr spaltiges Haus, und bestreu' es mit lokkerm Gesträuche.
Auch leide nicht Eiben umher; am wenigsten aber verbrenne
rothe Krebse daselbst; oder traue tiefen Morästen;

tige Hitze erweicht die Waben, daß sie herabfallen, verderbt die Brut bringt den Honig in Gährung, und macht ihn säuerlich und ungesund.

V. 40. nicht umsonst — sich wider Kälte, Hitze und Regen zu verwahren.

V. 42. Kitt, Vorwachs, s. die Anm. z. 163. Verse.

V. 43. idäisches Pech. S. die Anm. z. 449. V. des 3. Ges.

Leim von Mistelgewächsen, oder den Beeren der Mistel, woraus der Vogelleim bereitet wird.

V. 47. 48. Dennoch, so sorgsam sie auch selbst sich beschüzzen u. s. w. Die Alten geben den Rath, das Bienengemach mit Laub und Stroh zu bedekken und die Oefnungen mit Leim und Kuhmist zu verschmieren. Das leztere geschieht im Winter auch bei uns. Eine Vermischung von Kalk, Leim, feinem Sande und Schweins- oder Kuhhaaren wird von einigen Neuern hierzu empfohlen.

V. 49. Eiben- oder Taxusbäume wurden für giftig gehalten. S. die Anm. z. 253. V. des 2. Ges.

V. 50. Der Dampf von verbrannten Krebsen (ein Pulver, welches in verschiedenen Krankheiten gebraucht wird) ist den Bienen schädlich; sogar der Geruch gekochter Krebse

oder Gegenden, wo ein scharfer Modergeruch herrschet;
oder vom Schlage der Fluth die hohlen Felsen erschallen,
und das Bild der Stimme sich stößt und wieder zurückprallt.
Scheuchet die goldne Sonne hiernächst den vertriebenen Winter
unter die Erd', und entschließt mit der Frühlingsleuchte den Himmel;
so durchstreichen sie Haid' und Wald, und mähen die Purpur=
blumen, und kosten die Fläche des Strom's, und schweben darüber.
Dorther bringen sie froh, zur Pflege des Hauses, ich weiß nicht
welche Süßigkeit mit; dorther die Künste, das frische
Wachs zu schmieden; dorther, den klebrigen Honig zu bilden.
Erhebt sich dahero der Schwarm von seinem Sitze gen Himmel,
und schwimmt — ein dunkles Gewölk, worüber du staunest — vom Winde
geführt, durch die flüssige Sommerluft hin: so siehst du beständig
nach süßem Gewässer den Flug und nach Laubendächern gerichtet.

Hier

soll, wie Plinius sagt, ihnen zuwider seyn.

Bei Morästen hält sich viel giftiges Ungeziefer auf, welches die Bienen verzehrt. Auch zieht die faule Feuchtigkeit sich in das Bienengemach, und verursacht Fäulniß und Schimmel.

V. 52. 53. Jede starke und öftere Erschütterung; jedes heftige Getöse, das durch den Widerhall — das Bild der Stimme — noch verstärkt wird, ist den Bienen unangenehm, und beunruhigt besonders ihren Winterschlaf.

V. 54. u. f. Die Bienen beginnen in den ersten lauen Frühlingstagen auszuziehen.

V. 61. von seinem Sitze — aus dem Bienengemache.

Hier sprenge befohlne Gerüche heran und zerriebne Melissen
und gemeine Cerinthen: erreg' ein Geklingel, und schlage
die Cymbel der Göttergebährerin. Gleich, auf die duftenden Sitze
gelagert, verbergen sie sich in das Innerste ihrer Behausung.
Kömmt es aber zur Schlacht: (denn oft empöret die Zwietracht
zweier Könige Brust) sogleich verspürt man es fernher
an den Gemüthern des Volks und den kriegerisch pochenden Herzen:
den zögernden drohet alsdann ein rauher, eherner Kriegsklang;
du glaubst den gebrochenen Ton der Felddrommete zu hören.

V. 65. Hier, an diese Laubendächer.

Die außerordentliche Fruchtbarkeit der Bienenmutter vermehrt täglich den Stamm: endlich fehlt es den Jungen an Platz, und sie ziehen (V. 21. 22. und 61.) im Frühlinge in Schwärmen — jeder Schwarm mit seiner Königin vor sich her — aus der alten Wohnung, um besondere Republiken zu stiften. Dann muß man nicht säumen, sich dieser Colonien, bevor sie in eine entfernte Gegend ziehen, zu bemächtigen, und jeden Schwarm in einen besondern Bienenkorb zu bringen. Der Dichter schlägt ein Mittel dazu vor.

Melissen und Cerinthen, zwei Bienenpflanzen, die in Italien so häufig sind, daß Virgil die leztere gemein nennt. Die erstere findet man auch bei uns in den Küchengärten; die leztere ist in dem nördlichen Deutschlande weniger bekannt, als in England. Dr. Martyn giebt eine Abbildung von ihr, und sagt, daß der Stengel weißlich, eines Fingers dick und in verschiedene Zweige getheilt; das Blatt bläulich, mit weissen Flekken bezeichnet, an beiden Seiten mit Stacheln versehen, und eingezakt; der herabhangende Blumenbusch lang, von einer gelben Farbe, und der Blumenbecher voll Honigsaftes sey.

V. 67. der Göttergebährerin, der Cybele, der Mutter der Götter, deren Priester, die Korybanten, bei ihren Opfern eine betäubende Musik mit Pfeifen, Hörnern, Trommeln, Klapperschalen und Cymbeln erregten.

Dann stürzen sie zitternd hervor und lassen die Flügel erglänzen,
und wetzen den Stachel, und strengen die Muskeln mit aller Gewalt an,
und fordern, um König und Heerführerzelt in dichte Geschwader
rings zusammengemischt, mit wildem Geschreie den Feind auf.
Also brechen ins offene Feld sie bei lenzlicher Wärme
aus den Thoren hervor; die Heere stoßen zusammen:
der hohe Himmel erschallt; sie mischen sich unter einander,
und stürzen, zur mächtigen Kugel geballt, urplözlich herunter.
Nicht strömet der Hagel so dicht und die Frucht geschüttelter Eichen.
Jene zwischen den Reihen der Schlacht, mit den glänzenden Flügeln,
üben den kräftigsten Muth in ihrem kleinlichen Busen;
nimmer zu weichen bestrebt, bis der strenge Sieger die einen,
oder die andern, zur Flucht den Rükken zu kehren, genöthigt.
Diesen Tumult der Gemüther des Volks, dies Schlachtengetümmel
wandelt ein einziger Wurf von Staub in Scenen des Friedens.
Hast du beide Führer des Heer's dem Treffen entrufen,
so gieb dem, der schlechter dir scheinet, den Tod, daß der Prasser

nicht

V. 74. zitternd vor Wuth. Wer könnte hier an Zaghaftigkeit denken?

V. 75. Der Stachel ziehet sich unter den hervorragenden zwei Zähnen aus seiner Scheide heraus und herein; und hat im erstern Fall das Ansehen einer Lanze.

V. 83. Jene, die Anführer, die Königinnen.

V. 87. 88. Auch pflegt man mit Milch oder Honigwasser sie zu besprengen, oder durch Rauch ihrem Kampf ein Ende zu machen.

V. 90. der Prasser, der unnütz den Vorrath verzehrt.

nicht schade: der bessere herrsch' allein auf dem ledigen Throne.
Einer brennt mit Flekken von Gold: (denn zwo sind der Arten)
dieser ädlere prangt mit ausgezeichnetem Ansehn
und funkelnden Schuppen: der andere schleppt, voll schändlicher Trägheit,
mißgestaltet, den breiten Wanst. Wie beider Regenten
Bildung, so die Leiber des Volks. Denn einige starren
in gräulichem Wuste daher, wie der Speichel, welchen der Wandrer,
der aus Wolken von Staube wallt, aus dem lechzenden Munde
auf die Erde speit; die andern leuchten und flimmern
im Glanz, und flammen von Gold und ähnlichen Tropfen am Körper.
Diese sind von ädlerer Zucht. Von diesen gewinnst du
lieblichen Honig zu seiner Zeit; und eben so klaren,
als lieblichen, welcher den Most des herben Bacchus bezähmet.
Schwärmen sie aber zerstreut, und spielen sie unter dem Himmel,
und achten der Zellen nicht mehr, und verlassen die kalte Behausung;

V. 91. allein — Keine Bienenschaar leidet mehr, als eine einzige Königin, in ihrem Korbe.

V. 101. u. f. Von diesen gewinnst du lieblichen Honig; nicht unmittelbar: denn die Bienenkönigin bereitet keinen Honig; sondern durch die Fortpflanzung einer vorzüglichen Bienengattung.

V. 103. Den Wein von herbem Geschmakke mit Honig zum dritten Theil zu vermischen, war bei den Römern sehr gewöhnlich; und dieses Getränk wurde für eben so wohlschmekkend, als gesund, gehalten.

V. 104. Wenn der eingefaßte Schwarm (V. 65 — 68) wieder davon fliegt.

V. 105. die kalte, verlassene, und dadurch kalt gewordene, Behausung.

so mußt du das eitele Spiel der Wankelmüthigen hindern.
Es zu hindern, bedarf es wenig Mühe. Beraube
ihrer Flügel die Könige nur. Wenn diese daheim sind,
wagt's der übrigen keiner, den Zug durch die Lüfte zu nehmen,
und die Fahnen weiter hinweg vom Lager zu pflanzen.
Der Garten lade sie ein, der Purpurblüthen verhauchet;
dort werde Priapus ihr Schuz, der mit der Sichel von Weiden
die Vögel und Diebe verscheucht. Wem Bienenflege zur Pflicht ward,
hohle Thymian her und Fichten von hohen Gebirgen,
und pflanze sie weit um ihr Haus herum; er lege die Hände

selber

V. 107. u. f. **Beraube ihrer Flügel die Könige nur.** Columella giebt eben den Rath; auch Plinius spricht davon in seiner Naturgeschichte. Mir scheint die Gewohnheit einiger Gegenden in solchem Fall rathsamer zu seyn, die Königin einige Tage lang in einem durchlöcherten Käficht unter ihren Bienen gefangen zu halten, bis diese ihre Arbeiten begonnen haben, welche sie hernach nicht leicht zu verlassen pflegen.

V. 110. Die Feldzeichen standen vor dem römischen Lager in die Erde gepflanzt.

V. 112. u. f. **Priapus**, ein Gott der Gärten, wo man seine Bildsäule, mit einem hohen Rohrgebüsche auf dem Kopf, und einem krummen Gartenmesser, oder auch einer **Sichel von Weiden**, in der Hand, aufstellte, um Vögel und Diebe zu verscheuchen. Durch dieses Verscheuchen der Vögel und Diebe **beschützt** er die Bienen, wenn sie im Garten den Saft der **Purpurblüthen** sammeln.

V. 114. **Fichten**, nicht unser Waldbaum, obwohl auch dieser den Bienen zum Sammeln des Wachses dienlich ist; sondern eine Art davon in dem mittägigen Europa: der Zirbelbaum, Pinienbaum, Pignolenbaum, der einen schmakhaften Kern trägt, welcher Pinie oder Pignole genannt wird.

Thymian, eine vorzügliche Art Feldkümmel, der in Italien eine sehr würzige Blüthe hat, aber auch bei uns eine heilsame Bienenpflanze ist.

selber an's lästige Werk; er befestige selber im Boden
die fruchtigen Stauden, und tränke sie dann mit freundlichem Regen.
Ich selber sänge vielleicht, zög' ich am äussersten Ziele
der Arbeit nicht die Seegel schon ein, und eilte, den Vormast
gegen die Küste zu richten, ich sänge die Kunst, die dem fetten
Garten die Zierde verleiht, und des zweimal blühenden Pästums
Rosengesträuch; ich sänge sodann, wie des Trunk's aus der Quelle
sich die Endivie freut, und der Eppich das Ufer begrünet,
und durchs Kraut die Melone sich wind't und zum Bauche heranwächst.
Auch Narcissens gedächt' ich, der spät noch Haare gewinnet,
und des Ringelgewächses Akanth und des bläßlichen Epheus,

V. 117. mit freundlichem Regen, vermittelst der Gießkanne.

V. 121. u. f. Pästum, oder Posidonia, eine Stadt an dem Meerbusen gleiches Namens in Lukanien, wo die Rosenstökke zweimal im Jahre blühten.

V. 123. Endivie, eine bekannte Salatpflanze. Eppich, (apium) mit Namen, welcher auch der Petersilie und Sellerie beigelegt wird.

V. 125. Narcissus, ein schöner, aber eigenliebiger Jüngling, wurde in die Blume gleiches Namens verwandelt. In den südlichen Ländern blüht sie noch spät im Jahre; und bei Konstantinopel sahe man sie im December blühen. In Rükksicht auf die vorige menschliche Gestalt sagt der Dichter sehr schön, daß die Blume Haare (Blüthen) gewinnet.

V. 126. Akanth, die wälsche Bärenklau, die theils durch ihre Schönheit, theils durch ihre den Bienen zuträgliche Blüthe, sich vor der unsrigen auszeichnet. Vitruvius erzählt, sie habe einst einen mit einem Dachziegel bedekten Korb mit ihren Ranken so mahlerisch umschlungen, daß der Baumeister Kallimachus darnach das Kapital der korinthischen Säule geformt und verziert habe.

Ebend. Epheu, eine bekannte, staudenartige Pflanze, die sich um die nächsten Bäume und andere Gegenstände windet und in Italien auch den Bienen zum Honige dient.

und der Myrte, die Küſten liebt. Wo der ſchwarze Galeſus
an den hohen Thürmen Tarents durch die gelbliche Flur ſtrömt,
erinner' ich mich einen Greis aus Koryx geſehen zu haben,
der wenige Morgen verlaſſenes Land beſaß, für den Pflugſtier
nicht lohnend, dem weidenden Vieh' untauglich, dem Bacchus nicht dienſam.
Doch pflanzt' er in ſparſamen Reihen den Kohl auf dem dornigen Akker,
und weiße Liljen herum, und Mohn und heilige Kräuter.
und ſchäzte ſich Königen gleich an Gütern. Und kam er mit ſpätem
Abende wieder zurük in ſeine ländliche Wohnung,
ſo belud er den Tiſch mit ungekauften Gerichten.
Er pflükte die erſten Roſen im Lenz', und im Herbſte die erſten Aepfel;

V. 127. Aus welcher Urſache Virgil dem Strome Galeſus das obige Beiwort giebt, läßt ſich mit Gewißheit nicht ausmitteln. Vielleicht warfen die hohen Thürme und Mauern Tarents einen ſo ſtarken Schatten auf ihn.

V. 129. Koryx, ein Vorgebirge in Cilicien, mit einer Stadt gleiches Namens. Ob der alte Korycier durch Gefangenſchaft, oder einen andern Zufall nach Tarent gekommen, iſt ziemlich gleichgültig. Höchſt einnehmend aber iſt die Schilderung, welche der Dichter von der Gärtnerei, dem belohnenden Fleiße und der Zufriedenheit deſſelben macht.

V. 130. Unfruchtbares, und eben daher verlaſſenes Land.

V. 132. in ſparſamen Reihen, mit Zwiſchenräumen, wie der Kohl gepflanzt werden muß. Daß der Akker dornig war, den der Korycier mit ſo gutem Erfolge bearbeitete, iſt ein Beweis mehr von ſeiner ſchlechten Beſchaffenheit, und macht dem Gartenbau des Greiſes deſto mehr Ehre.

V. 133. heilige Kräuter, deren man ſich bei feierlichen Handlungen, oder zur Arzeney, oder zu Zauberkünſten, bediente.

Aepfel; und spaltete noch der grause Winter durch Kälte
die Felsen, und hielte durch Eis den Lauf der Gewässer im Zaume,
so beschor er bereits die Haare des weichen Akanthus,
und lachte des zögernden West's und des spät erscheinenden Sommers.
Reichlich war er daher mit tragenden Bienen und vielen
Schwärmen am ersten versehn, und preßte den schäumenden Honig
aus den Waben heraus; er hatte Linden und Fichten
ohne Zahl; und eben so viel an Obste der Fruchtbaum
im Blüthengewande versprach, verlieh' er ihm reif in dem Herbste.
Auch verpflanzt' er in zeilige Verse die ältlichen Ulmen,
den Pflaumentragenden Dorn= und den hartgeschaffenen Birnbaum,
und Platanen, die Trinkern bereits den Schatten gewährten.
Doch ich eile, beschränkt durch strenge Gesetze, vorüber;

andere

V. 138. u. f. **Der Winter, der durch Kälte die Felsen spaltet,** scheint in der Gegend von Tarent unwahrscheinlich zu seyn, und würde an einem prosaischen Schriftsteller gerügt werden können. Der Dichter fand hier stärkere Farben nothwendig, um die Kunst seines Gärtners desto mehr zu heben: und wer wollte ihm deshalb Vorwürfe machen?

V. 142. Wie schön wird der Hauptgegenstand eingeflochten!

V. 144. **Fichten** — s. die Anm. z. 114. V.

V. 147. u. f. Schattengänge, die, in gerader Linie gepflanzt, dem Dichter das Ansehen **zeiliger Verse** haben.

Die Beschreibungswörter geben zu erkennen, daß der korycische Greis die Kunst verstand, erwachsene und bejahrte Bäume zu verpflanzen.

V. 150. **strenge Gesetze,** welche den Hauptgegenstand des Lehrgedichts nicht den Episoden aufzuopfern gebieten.

andere mögen hiernächst das Bemerkungswürdige singen!
Wohlan, nun lehr' ich der Bienen Natur, die Jupiter selber
ihnen zum Lohne verlieh, daß sie, die klangreichen Töne
und das schallende Erz der Korybanten verfolgend,
in der Grotte von Kreta den König des Himmels ernährten.
Sie nur haben die Kinder gemein, und wohnen in Städten
unter Dächern vereint, und leben unter der Herrschaft
weiser Gesezze; nur sie erkennen ein Vaterland, sie nur
ihren eigenen Heerd: und des kommenden Winters gewärtig,
ist ihr Sommer dem Fleiße geweiht, und was sie erwerben,
wird gemeinsames Gut. Denn kraft des geschlossenen Bundes
durchkreuzen jene die Flur, um die Nahrung zu sammeln, und diese
legen inner den Wänden des Hauses den Grund zu den Waben
aus

V. 151. Daß doch diese andere, welche den Gartenbau besungen haben, Columella, Rapin, Vaniere, ihrem großen Vorbilde so unähnlich an Dichtergeiste sind!

V. 152 — 155. Der Korybanten und ihrer Musik haben wir schon in der Anmerkung zum 67 Verse erwähnt. Sie machten dadurch das Weinen des neugebohrnen Jupiters unhörbar, welchen seine Mutter, die Cybele, oder Rhea, in einer Grotte von Kreta vor ihrem Gemahle Saturnus verbarg, der seine Kinder (eine physische Mythe) aufzufressen gewohnt war. Die Bienen liessen sich durch das Klappern und Klingeln und Trommeln zur Grotte hinziehen, und ernährten mit ihrem Honig den jungen Jupiter, den König des Himmels. Zum Lohne dafür gab er ihnen die weise und menschenähnliche Einrichtnng, durch die sie sich vor andern Thieren auszeichnen.

V. 163. u. f. Das Vorwachs, oder der Kitt, (s. den 42. V.) der sich von dem eigentlichen Wachs unterscheidet, ist ein zähes Harz, welches die Bienen mit den Zähnen von den Knospen und jungen Reisern verschiedener

aus der Rinden geschmeidigem Harz und den Thränen Narcissens,
und errichten darauf die Zellen von bindendem Wachse.
Einige führen die Hofnung des Volks, die erwachsenen Jungen;
einige häufeln den reinesten Seim und belasten die Fächer
mit klarem Nektar. Andere trifft des Thores Bewachung.
Diese schauen mit wechselndem Blik nach den Fluthen des Himmels

und

dener Bäume abreiben, an die Beine kleben und roh verarbeiten. Mit diesem verkleiben sie die Ritzen ihres Hauses, und befestigen an den Seitenwänden die Wachstafeln.

Die Thränen Narcissens — ein Ausdruk, der in der feinsten Beziehung gebraucht ist — (s. die Anm. z. 125 V.) sind der Saft der Narcissen. Aus diesem, und dem Safte anderer Blumem und Pflanzen sammeln die Bienen eigentlich den Honig.

Das Wachs sammeln sie aus dem Sonnenstaube der Blumen. Sie essen dieses Wachsmehl; es vermischt sich in ihrem ersten Magen mit dem Honig, und kömmt von da in den zweiten Magen und in das Eingeweide, wo der feinere Theil zur Nahrung, der gröbere als Auswurf sich absondert, und das wirkliche Wachs durch die sechs Ringel an ihrem Hinterleibe ausschwitzet. Dieses Wachs bringen sie mit den Füßen zusammen und bereiten davon ihre Zellen.

V. 166. Dies ist, außer der Befruchtung der Bienenmutter, (der Königin) das einzige Geschäft der Drohnen oder Hummeln, welche die einzigen Bienen männlichen Geschlechts sind.

V. 167. Einige Fächer (Zellen) sind ausdrüklich bestimmt, den Wintervorrath aufzubewahren; sie sind deshalb auch tiefer, als die andern, und mit einem Dekkel versehen.

V. 168. Einige bewachen beständig das Flugloch, die fremden Bienen und andere Feinde abzuhalten, auch zu Ende des Sommers, wenn die Brützeit vorbei ist, die Drohnen zu vertreiben, zu deren Ernährung der Wintervorrath nicht hinreichen würde. Wenn die Thorhüter sich dazu zu schwach fühlen, rufen sie die andern Bienen aus dem Korbe herbei; (V. 170.) und der Eigenthümer pflegt ihnen bei dem Ausrotten dieser alsdann unnüz gewordenen Zehrer zu Hülfe zu kommen.

V. 169. 170. Die Bienen fühlen die bevorstehende Witterung: welches der Dichter in den obigen Versen versinnlicht.

und den Wolken hinaus: oder nehmen der Kommenden Last ab,
oder verjagen das träge Vieh, die Drohnen, mit Heerkraft.
Rastlos glühet das Werk, und von Thymian duftet der Honig.
Wie die rüstige Schaar der Cyklopen in Blizze die starren
Massen verwandelt: ein Theil empfängt in Häute von Ochsen
die Luft, und giebt sie wieder zurük; ein anderer tauchet
das zischende Erz in die Fluth: vom Ambos seufzet der Aetna.
Mit gewalt'ger Kraft erheben jene die Arme
unter einander im Takt, und wenden mit Zangen das Eisen.
Also, ist es erlaubt, das Kleine zum Großen zu stellen,
treibt der erbliche Hang zum Gewinn die cekropischen Bienen,

jedes

V. 171. Das träge Vieh werden die Drohnen mit Recht genannt, weil sie nicht arbeiten, so gar selten ausfliegen, und zur Begattung von der Königin gereizt werden müssen.

V. 173. u. f. Der feuerspeiende und krachende Schlund des Aetna gab den Dichtern Veranlassung, ihn zur Schmiedewerkstatt Vulkans zu machen, wo seine Arbeiter, die Cyklopen, dem Jupiter die Blizze schmieden.

Man hat den Virgil wegen dieses Gleichnisses getadelt. Was haben riesenmäßige Cyklopen mit kleinen Bienen? Was eine ungeheure Schmiede mit einem Bienenkorbe? Was das Schmieden der Blitze und Donnerkeile mit den Beschäftigungen der Bienen für Aehnlichkeit? Man hat aber nicht bedacht, daß zwischen dem Eifer einer Cyklopenschaar, die Donnerkeile Jupiters zu schmieden, und zwischen der Emsigkeit eines Bienenschwarms, seine Zellen zu bauen und mit Honig anzufüllen, sehr viel Aehnlichkeit sey, und daß der Dichter nur in dieser Rüksicht das Gleichniß aufstelle.

V. 180. der erbliche, oder angebohrne Hang. — Cekrops war der Stifter des attischen Reiches, und der attische Honig vom Berge Hymettus war vorzüglich berühmt. Eben dadurch wurden es auch die dortigen Bienen: und cekropisch oder attisch war mithin ein ehrenvolles Beiwort für das ganze Geschlecht.

jedes Geschäften gemäß. Die Greise besorgen die Städte,
sezzen die Waben in Stand, und erbauen dädalische Häuser.
Aber die jüngern ziehn, voll Thymianssafte die Schenkel,
müd' am späten Abende heim: auf dem Wege bekosten
sie bläuliche Weiden und Casiablüth', und Arbutusgehölze,
und röthenden Krokus, balsamische Linden und dunkelgefärbte
Hyacinthen. Sie alle ruhn zugleich von dem Werke,
wirken alle zugleich. Frühzeitig brechen bereits sie
aus den Thoren hervor; da sieht man nimmer ein Zaudern.
Erinnert sie endlich der Abend, von Flur und Weide zu weichen,
dann eilen sie unter ihr Dach und pflegen der Ruhe des Körpers.
Ein Getöse beginnt; sie sumsen um Schwellen und Vorhof.

Sinken

V. 182. Dädalische Häuser, als wären sie das kunstreiche Werk des Dädalus, der das kretische Labyrinth bauete.

V. 183 — 187. Der Arbutus ist der Hagapfel- oder Erdbeerbaum. S. die Anm. z. 149. V. des 1. Ges.

Man sagt von dem sicilischen Honige, daß er von dem Krokus (der Safranblume) durchduftet und gefärbt sey.

In den Blüthen der Linde finden die Bienen den reichsten Stoff zum Wachse. Selbst auf den Blättern sammeln sie den Honig, den die Blattläuse (eine Art kleiner Fliegen, welche die Blätter aussaugen) verspritzt haben.

Ob und wie die italienische Hyacinthe von der unsrigen verschieden sey, getraue ich mir nicht zu bestimmen. Von den übrigen Bienenpflanzen, deren in den obigen Versen erwähnt wird, ist in den vorhergegangenen Anmerkungen gesprochen worden.

V. 192. Die Bienen haben auf jeder Seite zwei Flügel, wovon der untere dünner ist und dem obern anzukleben scheinet. Mit diesem doppelten Flügelpaar, unter welchen sich zwei Lungenöfnungen befinden, erregen sie das Sumsen.

Sinken aufs Lager sie nun, so schweiget alles die Nacht durch,
und ihr Schlummer umfängt die abgematteten Glieder.
Aber hängt ein Regen herab, so ziehn sie nicht ferne
vom Gehäge, noch traun sie bei nahendem Oste dem Himmel;
unter den Mauern der Stadt erwählen sie sichere Tränken;
der Flug, den sie wagen, ist kurz, und wie schwankende Kähne den Ballast
auf schaukelnden Wogen, so ziehn sie oft ein Kieselchen mit sich:
mit diesem wägen sie sich dahin durch die Leere des Luftraums.
Ja, bewundere noch auch diese Sitte der Bienen,
daß sie keiner Begattung sich weih'n, und weder durch Opfer
der Venus, noch Kindergeburt, sich ihre Thätigkeit rauben:
sie sammeln vielmehr ihre Brut von lieblichen Pflanzen und Blättern
mit dem Mund': erschaffen sich König und kleine Quiriten,

V. 194. ihr Schlummer, (so wie V. 22. in ihrem Lenze) der ihnen, den fleißigen Arbeitern, gebühret.

V. 195. Der Regen durchnäßt, beschwert und betäubt die Bienen, daß sie zu Boden sinken; und fällt darauf eine rauhe Witterung ein, so erholen sie sich nimmer.

V. 202. 203. Mit einiger Einschränkung ist die obige Bemerkung gegründet: denn die eigentlichen Arbeitsbienen tragen zur Fortpflanzung nichts bei. Die Königin allein, deren in jedem Stocke nur eine einzige ist, läßt ihre Eier durch die Drohnen befruchten; und sie ist die Mutter des ganzen Volkes.

V. 204. u. f. Eine Meinung der Alten von Entstehung der Bienen.

Quiriten wurden die römischen Bürger genannt.

Wir wissen, daß die Biene in einem Ei erzeugt wird und anfänglich ein Wurm ist. Dieser verwandelt sich nach einigen Tagen in eine Puppe, an der man die Theile des künftigen Insektes sieht, das nach vierzehn, oder zwanzig Tagen die Hülle durchbricht und zum Vorschein kömmt.

und ergänzen den Hof und seine wächsernen Reiche.
Oft zerreiben sie sich auf den Streifereien die Flügel
an spitzem Gestein', und lassen ihr Leben unter der Bürde.
So groß ist die Liebe zu Blumen, so groß die Ehre, den Honig
zu erzeugen! Daher, wie bald auch das Ziel ihres Lebens
sie empfängt, (nicht über den siebenten Sommer erstrekt sich's)
bleibt unsterblich ihr Stamm, und das Wohl ihres Hauses bestehet
viele Jahre hindurch, und Ahnherrn zählt man von Ahnherrn.
Ihren König hiernächst verehren nicht also Aegyptos,
nicht die herrliche Lydia, nicht die Staaten der Parther,
nicht das medische Reich. Das Wohl des Regenten vereinigt
alle Gemüther des Volks: bei seinem Verluste zerreisset
ihr Bund; sie selber zerreissen alsdann den gesammelten Honig,

und

V. 208. **unter der Bürde** von Harz und Blumenstaub, den sie an ihre Schenkel kleben, und mit welchem leztern sie oft ganz bedekt sind.

V. 211. Noch jezt ist man wegen des Alters der Bienen nicht einig. Einige glauben, daß sie eilf Jahre alt werden können. Die allgemeinste Meinung ist, daß sie längstens nur ein Jahr leben; und die große Vermehrung, da in einem einzigen Bienenkorbe jährlich viele tausende erzeugt werden, macht diese Meinung sehr wahrscheinlich.

V. 214. u. f. Die morgenländischen Völker zeichnen sich noch jezt durch die unbeschränkteste Verehrung ihrer Regenten aus, und sie scheint bei ihnen eben so, als bei den Bienen, Instinkt zu seyn.

V. 215. u. f. Die Achtsamkeit und Liebe der Bienen gegen ihre Königin ist von unserm Dichter nicht übertrieben geschildert worden. Alle die erwähnten Umstände finden sich in der Natur bestätigt, und lassen sich vielleicht aus der angebornen Liebe der Kinder gegen die Aeltern erklären: denn die Königin ist, wie bereits angemerkt worden, die Mutter des Bienenkorbes.

und zerstören die Zellen. Des Werk's Beschützer ist er nur:
ihn bewundern sie nur; umsumsen ihn alle mit Haufen;
sind seine Trabanten, und tragen ihn oft einher auf den Schultern,
werfen sich unter den Feind für ihn, und suchen durch Wunden
den schönen Tod. Durch alle die Thaten und Werke verleitet,
lehrte man, daß ein ätherischer Hauch, des göttlichen Geistes
Antheil in ihnen sey. Denn Gott durchwalle der Erden
sämmtliche Räume, der Wogen Revier und die Tiefen des Himmels.
Menschen und Heerden und Vieh und alle Geschlechter des Wildes
und alle Geburt empfahe von ihm das zarte Beginnen.
Dorthin kehre dereinst, nach der Auflösung, alles zurükke:
nirgendwo sey Tod; lebendig schwinge sich alles
zu den Sternen hinauf, am hohen Himmel zu leuchten.
Entsiegelst du einst ihren fürstlichen Siz und die Schäzze des Honigs,
so schöpfe dir Wasser zuvor und laß es im Munde dir sprudeln,

und

V. 223 — 231. **Durch alle die Thaten und Werke verleitet,** glaubte man, den Bienen sey Vernunft zu Theil geworden. Es war der Lehrsaz der griechischen Weltweisen Pythagoras und Plato, daß ein ätherisches Feuer bis in die Tiefen des Meeres und der Erde wirke, und alle Pflanzen, Gewächse und Thiere belebe und beseele. Dieses ätherische Feuer, diese göttliche Weltseele, die sich allem mittheile, stifte eine allgemeine Verwandtschaft unter den Wesen; und zu dem gleichen Ursprunge kehre alles nach seiner Auflösung wieder zurük.

Es scheint unsern Zeiten und unserm deutschen Vaterlande vorbehalten zu seyn, die schönen Bruchstükke alter Weisheit zu sammeln und auf ihnen weiter fortzubauen. —

V. 232. **Entsiegelst du u. s. w.** wie einen wohlverwahrten Schaz; wie ein Gefäß voll köstlichen Weines.

V. 233. Die Reinlichkeit wird von den Bienen geliebt, auch bei der Handhabung des Honigs erfordert.

und trage verfolgenden Rauch voran. Die fruchtvollen Bienen
werden zwier im Jahre verdrengt; zwo Zeiten der Aernte;
so bald Taygeta der Welt ihr schönes Augesicht zeiget,
und den Fuß vom verachteten Pfade des Oceans abstößt,
oder, den fliehenden Stern des regnichten Fisches verfolgend,
von dem Himmel betrübt in die Winterfluthen hinabsteigt.
Sonder Maß ist der Zorn der Bienen; beleidiget flößen
sie Gift mit dem Stiche hinein, und lassen verborgene Stacheln
in den Adern zurük, und verhauchen den Geist in der Wunde.

V. 234. verfolgenden Rauch. — Man räuchert, um die Bienen nach dem offen gelassenen Ausgange zu treiben, oder sie zu betäuben und sich vor ihrem Stiche zu sichern.

V. 235. In dem blühenden Italien giebt es während dem Zeitraume, der in den folgenden vier Versen bezeichnet wird, zwei Honigärnten; und Varro nimmt deren sogar drei an.

V. 236. u. f. Die Gelehrten haben bei dieser Stelle viele Gelehrsamkeit angebracht und sie dadurch verdunkelt. Die Plejade Taygeta, von der die Rede ist, geht den zehnten May auf, und den eilften November unter. Nicht lange vorher ist auch das Sternbild, der Fisch, untergegangen: dieser scheint also vor der Plejade zu fliehen, oder von ihr verfolgt zu werden.

— eadem sidus fugiens ubi Piscis aquosi
tristior hibernas caelo descendit in undas.

Wenn ich diese Verse in eine prosaische Wortfolge bringe: eadem (Plias) caelo in hibernas undas tristior descendit, ubi sidus fugiens Piscis aquosi (descensum est.) so kömmt der vorerwähnte Sinn heraus, den ich daher für den natürlichsten halte.

V. 240 — 242. Was ist natürlicher, als daß der Dichter, da er vom Zeideln spricht, der Bienenstiche gedenkt, vor denen man sich bei dieser Gelegenheit zu hüten hat?

Der Bauch der Bienen enthält ein Gift, welches sie bei dem Stechen in die Wunde sprizzen, und wodurch das Brennen und Schwellen verur=

Fürchtest du aber des Winters Gewalt, und achtest der Zukunft,
und läßt des zerrütteten Reichs und der bangen Gemüther dich jammern;
wirst du Thymian doch zu räuchern und ledige Zellen
auszuschneiden nicht zweifelhaft seyn? Oft naget die Eidechs
an den Waben verstekt, und lichtscheu birget die Motte
ihre Behausungen dort; auch pflanzet die müßige Hummel
zum fremden Mahle sich hin; oder grausame Hornisse dringen
mit stärkeren Waffen hinein; oder wütige Raupengeschlechter,

oder

sacht wird. Bei einem heftigen Stiche bleibt der Stachel mehrentheils in der Haut zurük, und indem er sich von dem Leibe der Biene absondert, zerreißt die Blase, welche das Gift in sich faßt. Dadurch wird ein Theil des Eingeweides verlezt, und der Tod der Biene verursacht.

V. 243. u. f. Diese Verse haben ebenfalls noch Bezug auf das Zeideln. Der Prosaist würde gesagt haben: findest du bei dem Zeideln einen Bienenrumpf in einem traurigen Zustande und mit so wenigem Honige versehn, daß du aus Besorgniß, den Bienen den strengen Winter hindurch ihren Unterhalt zu rauben, nichts davon nehmen magst: so stehe jedoch nicht an, den Rumpf mit Thymian zu durchräuchern, welches den Bienen wohlthut, und die ledigen Zellen auszuschneiden, weil sich vielleicht das Ungeziefer darin verborgen hält, welches den Bienenrumpf verwüstet hat.

V. 247. Die Bienenmotte, Bienenwolf, auch Schabe, Afterschabe, und Viehwurm, ist eine weiße Raupe mit sechszehn Füssen, die aus den Eiern der Bienenfalter in den Bienenkörben ausgebrütet wird. Unter dem dichten Gewebe, womit sie sich umspinnt, kann der Stachel der Bienen sie nicht berühren. Auch bleiben die Bienen in ihrem Nezze hangen und sterben. Sie greift das Gewirk der Bienen an, erfüllt mit ihrer Brut den ganzen Korb, und ist desto gefährlicher, da sie ihre Eier durch die engste Oefnung hereinlegen kann.

V. 248. Die müßige Hummel, oder Drohne, — s. d. 171. V. u. die Anm.

oder die Spinne, Minervens Gräu'l, hängt über den Eingang
ihr ausgespannetes Nez. Je mehr Erschöpfung sie leiden,
desto eifriger strebt ein jeder unter dem Volke,
das verfallene Reich zu bessern, die Bühne zu schließen,
und aus Blumen den Bau der Vorrathshäuser zu gründen.
Schmachtet aber (dieweil die Leiden unseres Lebens
auch die Bienen bedrohn) ihr Körper in trauriger Krankheit,
welches du bald aus untrüglichen Zeichen an ihnen erkennest;
so ändert die Farbe sich gleich: entstaltet wird ihre Bildung
durch häßliche Dürre: sie tragen alsdann die erblichenen Leiber
aus dem Hauſ', und halten ein trauriges Leichenbegängniß:
oder sie hangen am Thor, die Füße zusammengeklammert,
oder schauern daheim in ihrer verschlossenen Wohnung,
träge vor Hunger, und laß vor eingeschrumpfeter Kälte.
Dann hört man ein dumpfes Getön und ein Sumsen von Zelle zu Zelle:
wie der fröstelnde Süd, der durch den Espenwald murmelt;

V. 251. die Spinne, Minervens Gräuel. — Arachne, ein lydisches Mädchen, wetteiferte mit Minerva in der Kunst zu weben und wurde von ihr, aus Verdruß darüber, in eine Spinne verwandelt.

Die Spinnen verbreiten ihr Gewebe allenthalben, in und außer den Bienenkörben: daher viele Bienen sich darin verwikkeln und von den Spinnen gefressen werden.

V. 252. u. f. Es wird durchgängig angerathen, den Bienen nicht zu vielen Vorrath bei dem Zeideln zu lassen, damit sie nicht träge im Honigbau werden. Die Römer, welche zweimal zeidelten, ließen im Frühjahr den fünften, und im Herbste den dritten Theil des Honigs in den Rümpfen zurük.

wie das zornige Meer, wenn die Woge vom Ufer zurükrahrt;
wie des Feuers Gewalt in verschloß'nen Oefen erbrauset.
Verbreitet nunmehr den Geruch von Galban unter den Kranken,
und leitet durch Rinnen von Rohr den Honig in ihre Behausung,
und mahnet, und lokket sie an, die bekannte Speise zu kosten.
Heilsam wird der Geschmak zerstoßener Gallen darunter
mit gedörreten Rosen gemischt, und am Feuer verdikter,
fetter Most, oder Saft, aus psythischen Traubengewächsen
von der Sonne gekocht, und cekropischer Thymian neben
der Pflanze von strengem Geruch, die der weise Centauer versuchte.

Auch

V. 267. Rahren, oder Röhren, ein dumpfes Aechzen oder Getön von sich geben. S. Adel. Wörterb. Die Landleute und die Bewohner der Seeküsten bedienen sich dieses Wortes mit vieler Congruenz, wenn jene das Brüllen des nothleidenden Rindviehes, und diese das hohle Brausen der See ausdrükken wollen.

V. 269. Galban. S. d. Anm. z. 412. V. des 3. Ges.

V. 272. Gallen oder Galläpfel. S. Adel. Ein Auswuchs auf den Blättern der Eiche in warmen Ländern. Er wird von dem Stich der Gallwespe verursacht, die ihre Eier hereinlegt, und hat eine zusammen ziehende Schärfe, die dem Durchlaufe der Bienen abhilft, von dem sie besonders im Frühlinge angegriffen werden.

V. 273. 274. am Feuer verdikter, fetter Most, — Saft aus psythischen Traubengewächsen. — S. die Anm. z. 297. V. des 1. und z. 90. V. des 2. Gesang.

V. 275. cekropischer, oder attischer Thymian, von vorzüglicher Würze.

V. 276. Das Tausendgüldenkraut, (Centaurium) welches auf den Bergen der Südländer einige Ellen hoch wächset.

Chiron, der Centauer (s. die Anm. z. 549. V. d. 3. Ges.) heilte damit eine Wunde, die er sich durch einen vergifteten Pfeil verursacht hatte.

Auch giebt's eine Blume der Flur, der Landmann nennt sie Amellus;
dem Sammler bietet sie leicht sich dar: denn ein mächtiger Buschwald
steigt aus der Wurzel herauf; sie selbst hat die Farbe des Goldes;
doch strahlt auf den Blättern umher, die sie häufig umströmen, der Purpur
der dunkeln Viole hervor. Oft werden mit ihren Gewinden
der Götter Altäre geziert. Ihr Geschmak ist bitter im Munde.
Im beschorenen Thal' am krummen Ufer des Mella
sammelt der Schäfer sie ein. Durchkoch' ihre Wurzel mit Bacchus
würzigem Trank', und stelle sie ihnen in Körben zur Nahrung.
Aber den sämmtlichen Stamm, wer diesen plözlich verlöhre,
und erübrigte nichts, ein neues Geschlecht zu erwekken,
der vernehme von mir, was, des Preises würdig, ein Hirte
von Arkadiens Flur erfand, wie Bienen sich oftmals
aus verwesendem Blut erschlagener Rinder erzeugten.
Doch höher will ich herab vom Ursprung' alles entwikkeln.
Wo das glükliche Volk von Kanopus in Pella's Gebiethe

V. 277. u. f. Dr. Martyn behauptet mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß die Blume Amellus die purpurne italienische Sternblume (aster) sey, deren mancherlei Farben auch unsere Gärten beleben.

V. 283. Mella, ein Fluß am Mantuanischen Gebiete.

V. 290. Eine Volksmeinung, die vermuthlich im Morgenlande mit der bekannten Erzählung von Simson ihren Ursprung nahm und sich von Volk zu Volk forterbte. Zu welcher meisterhaften Episode sie unserm Dichter Gelegenheit gegeben, verdient bewundert zu werden.

V. 292. glüklich, wegen des fruchtbaren Bodens. Kanopus, eine Stadt an der westlichen Mündung des Nils.

des durchgebrochenen Nils gestauete Seen bewohnet,
und auf seinem Gefild' in bemahlten Barken umherschifft;
wo sich östlich das Reich der beköcherten Perser herandrängt;
und dort, wo der Strom sich herab vom gefärbten Indier windet
und mit schwärzlichem Leim die grünenden Felder Aegyptens
befruchtet, bis er, getheilt, mit sieben Mündungen ausläuft:
dieses gesammte Gebieth sezt hierauf sichere Hofnung.
Zuerst wird ein Plätzchen erwählt und zu diesem Gebrauche verenget.
Schmale Wände schließen es ein und ein passendes Obdach;
schräge leuchten der Fenster vier nach viererlei Winden.

Ein

Pella in Macedonien war der Geburtsort Alexanders, der seine Herrschaft bis nach Aegypten erstrekte und in der Nähe von Kanopus die Stadt Alexandria erbaute.

V. 293. 294. Wenn der Nil sich ergoß, war das ganze Land umher mit Wasser bedekt, und die Hügel mit ihren Wohnungen ragten wie Inseln hervor.

V. 295. die beköcherten Perser, die berüchtigten Bogenschützen, hatten, wie Xenophon erzählt, unter dem Cyrus ihr Reich bis an Aegypten erweitert.

V. 296. Noch zu unsern Zeiten haben die Aethiopier, welche Virgil unter den Indiern versteht, die Gewohnheit, ihr Gesicht zu bemahlen.

Ich habe mir die Erlaubniß genommen, dem 192. Verse des Originals vor dem nachfolgenden den Plaz einzuräumen. Ich weiß mich zwar deshalb nicht auf die Autorität irgend eines Manuskripts zu berufen, hoffe aber in der natürlichern Folge, die gewiß von Virgil beobachtet, vermuthlich aber durch fehlerhafte Abschriften zerstört seyn wird, Entschuldigung zu finden. Der Dichter überschaut das Land von der nächsten westlichen Spizze bei Kanopus bis gegen die östliche Grenze an Persien, und wendet von da seinen Blik gen Aethiopien, von wo er den Nil bis zu seinen südlichen Mündungen herunter verfolget.

Ein Stierkalb sucht man danächst, dem auf zweimal jähriger Stirne
schon Hörner sich krümmen: verstopft wird ihm, so sehr es sich sträubet,
der Athem an Nüstern und Maul; und durch Streiche getödtet, zerfließt ihm
das zerstampfte Geweid' in dem unversehreten Felle.
Also legt man verschlossen es hin, und streuet ihm Laubwerk
und Thymian unter den Leib und frisch begrünetem Zeiland.
Dies geschiehet, so bald der West die Fluthen bekräuselt,
ehe die Wiesen bereits mit frischen Farben sich röthen,
ehe den Balken ihr Nest die geschwäzzige Schwalbe noch anwölbt.
Nun gähret das zarte Gebein von den lau gewordenen Säften,
und wundervoll lassen Geschöpfe sich sehn, der Füße zuvörderst
bedürftig: aber alsbald mit schwirrenden Fittigen wirbelnd,
schwingen sie höher und höher sich auf zum Kreise des Aethers;
endlich brechen sie, gleich dem Hagel aus Sommergewölken,
oder wie Pfeile hervor, die von der klirrenden Sehne,
wenn das Treffen beginnt, der flüchtige Parther dahinschnellt.
Wer erwarb uns die Kunst? Welch ein Gott, ihr Musen, erwarb sie?
Dieser Erfahrungsgewinn woher empfing er den Ursprung?
Aristäus, der Hirt, verließ das peneische Tempe,

V. 306. Geweide statt Eingeweide. S. Frisch Wörterb.

V. 321. Aristäus, ein Sohn des Apollo und der Nymphe Cyrene, war der erste, der über Viehzucht, Jagd und andere ländliche Beschäftigungen Anweisung gab, und den Waldbienen, um sie unter näherer Aufsicht zu haben, ihre Wohnung in Körben oder Stökken aufstellte. Angebaut hatte er sich, wie unser Dichter sagt, in dem anmuthigen Thale Thessaliens, dem Tempe, durch welches der Peneus sich ergoß.

seiner Bienen beraubt durch Hunger, sagt man, und Krankheit;
traurig stellt' er sich hin an die heilige Quelle des Stromes,
und nach häufigen Klagen begann er also zur Mutter:
der Tiefe Bewohnerin du in diesem strudelnden Wasser,
Mutter Cyrene, warum gebar'st du mich, (wenn, wie du vorgiebst,
mich Thymbrens Apollo erzeugt) aus dem herrlichen Stamme der Götter,
mich, den also das Schiksal haßt? Und wie wandte sich, Mutter,
deine Liebe von uns? Was ließt du den Himmel mich hoffen?
Siehe, den Ruhm sogar von diesem sterblichen Leben,
den, nach jedem Versuch', ich mir kaum durch emsige Sorge
für Aekker und Heerden errang, den lässest du schwinden, o Mutter!
Wohlan, vertilge mit eigener Hand die glüklichen Wälder;
trage feindliche Glut in meine Ställe; verbrenne
die Saat, ertödte die Frucht, und schwinge die mächtige Streitaxt
auf die Reben, verdreußt dich so sehr die Ehre des Sohnes.
Aber die Mutter vernahm tief unter den Fluthen in ihrem
Schlafgemache den Schall. Rings um sie sponnen die Nymphen
die Flokken milesischer Flur, getränkt mit färbendem Glasgrün.
Drymo, Ligea, danächst Phyllidice, Xantho — ihr Glanzhaar floß

V. 327. **Thymbra**, eine Gegend bei Troja, von dem Fluße Thymbrius, den der Skamander aufnahm, durchströmt. Hier war ein herrlicher Tempel des **Apollo**.

V. 339. **Flokken** (Wolle) **milesischer Flur**. — S. die Anm. z. 304ten V. des 3ten Gesanges.

V. 340. Wald- und Wasser-Nymphen. Man hat sich gewundert, wie die

floß den blendenden Nakken herab — Cymodoce, Thalia,
Spio, Nesäa, Cydipp und die blonde Lycoris, noch Jungfrau
die eine, die andere kaum Lucinens Hülfe nur kundig;
Clio und Beroe, zwei Geschwister, Oceanus Töchter,
beide mit Gold geschmükt und farbigen Fellen der Thiere;
Ephyra und Opis sodann und Asiens Daiopea
mit der flüchtigen Nymph' Arethusa, des Köchers entledigt.
Unter ihnen erzählt Climene die eitelen Sorgen
Vulkans und die Ränke des Mars und seine verstohlenen Küsse,
und seit Chaos herab der Götter häufige Liebschaft.
Gefesselt an diesen Gesang, entwikkeln jene der Spindel
sanftes Tagewerk, als wieder zum Ohre der Mutter

die

die erstern hierher kommen. Man kann sie aber als Besuchende ansehen, und findet dazu in dem Umstande Veranlassung, daß Arethusa, die Jagdnymphe und Gefährtin Dianens, Pfeil und Köcher abgelegt hat.

Vielleicht aber hatten auch einige Nymphen eine doppelte Bestimmung, so wie den Gottheiten mehr, als Eine Verwaltung, oblag. Oder vielleicht waren auch Waldnymphen dort an ihrem Bestimmungsort, weil die Fabel sich Wälder in den unterirrdischen Wasserreichen dachte. S. V. 368.

Diese Nymphennahmen, die griechisches Ursprunges sind, hatten ihre besondere Bedeutung, und brachten zu der Lebhaftigkeit des Gemähldes noch ein gewisses Interesse, welches für uns verloren geht.

V. 348. u. f. Die Liebschaft des rüstigen Mars mit Venus, der schönen Gattin des hinkenden Schmiedegottes, dessen sorgfältiges Auflauern jener lange Zeit zu vereiteln wußte, bis er sich von dem Tausendkünstler endlich mit einem unauflösbaren Netze in Venus Armen bestrikt sahe, ist bekannt genug, oder kann doch mit den übrigen Liebeshändeln der alten Götterwelt, die überhaupt von sehr verliebter Complexion war, und vom Chaos ihren Ursprung nahm, aus jeder Mythologie ersehen werden.

die Klage des Sohnes erschallt: von ihren gläsernen Sizzen
staunen die Nymphen empor; doch schauet vor allem Geschwister
Arethusa hinaus, indem sie über das Wasser
die blonden Wangen erhebt. Von ferne ruft sie, o Schwester
Cyrene, nimmer umsonst erschrekte dich dieses Gewinsel;
den mit sorgender Seele du liebst — Aristäus — er selber,
traurig steht er und weint an Vater Peneus Gewässern,
und grausam nennet er dich. Von Aengsten plözlich betroffen,
erwiedert die Mutter: wohlan! o führe, führ' ihn herunter!
zu betreten erlaubt sey ihm die Schwelle der Götter.
Sie spricht's und gebietet zugleich, weit aus einander zu weichen,
den hohen Fluthen, die Bahn dem Jünglinge droben zu öffnen.
Aufgewölbt in Berges Gestalt umraget der Strom ihn,
empfängt in den mächtigen Schoos und sendet ihn unter den Rinnsaal.
Schon der Mutter Pallast und die Wasserreiche bewundernd,
und die Seen, von Felsen umringt, und die rauschenden Wälder,
wandelt er staunend dahin vor dem schreklichen Wogengewühle,
erblikt in dem weiten Gewölbe der Welt die rollenden Fluthen

aller

V. 367. u. f. Virgil schildert hier die Höhlen unter der Erde als die allgemeinen Wasserbehältnisse, als ein olympisches Reich, wo die Flußgötter und Nymphen der Quellen ihre Palläste und Wohnungen haben. Uebrigens war es eine alte Sage der Vorzeit, daß es unermeßliche Wasser und Haine unter der Erde gebe. Auch war das Wasser, nach der Philosophie des Thales, die Urquelle und der Grundstoff aller Dinge, und der Ocean daher der Vater aller Götter und alles Erschaffenen.

aller Ströme verschiednes Bezirks, den Phasis und Lykus,
und das felsige Haupt, woraus der tiefe Enipeus,
woraus Tiberinus der Vater, woraus sich Anio fortreißt,
und Hypanis mit Felsengebrüll, und der Myser Kaikus,
und der goldene Po mit seinem gehörneten Stierhaupt;
gewaltiger stürzet, dann er, von allen Strömen sich keiner
durch das fette Gefild' in die Purpurwogen des Meeres.
Als er unter den hangenden Stein der Halle getreten,
und sein nichtiges Leid zum Ohre der Mutter gelangt ist,
bieten den lauteren Quell und geschorne Tücher die Schwestern
nach der Reihe den Händen herum. Mit Speisen belasten
andre die Tafeln, und pflanzen darauf gefüllete Becher.

Den

V. 371. Phasis und Lykus, Ströme in Armenien, die sich ins schwarze Meer ergiessen.

V. 372. u. f. Enipeus, ein thessalischer Strom.

Tiberinus, der Gott des Tiberstroms, in welchen nahe bei Rom der Anio fließt.

Hypanis, der heutige Bog. Kaikus in Mysien.

V. 375. Es war gewöhnlich, den Göttern der Ströme Stierhäupter beizulegen, und durch dieses Sinnbild ihre Kraft, ihre Fruchtbarkeit und ihr brüllendes Wogengeräusch anzudeuten.

V. 377. Purpur soll hier, wie an mehrern Orten dieses Gedichts, überhaupt eine dunkle Farbe bezeichnen.

V. 379. das nichtige Leid, welches leicht zu heben ist.

V. 380. u. f. Das Waschen der Hände vor der Mahlzeit war bei den Alten gewöhnlich; und damit die Tücher zum Abtroknen, die, wie fast alles Gewebe, von Wolle waren, durch ihre sträubigen Haare der Haut nicht empfindlich würden, so pflegte man sie glatt zu scheeren.

Den Altären entsteigt die Flamme panchäischen Weihrauchs.
Nimm, spricht da die Mutter, den Kelch des mäonischen Bacchus;
dem Oceanus sey der Trank geopfert! Sie selber
fleht, Allvater Oceanus, dir, und dem Nymphengeschwister,
welches hundert Wälder beschüzt und hundert Gewässer.
Dreimal sprizt sie ins Feuer der Vesta den blinkenden Nektar;
dreimal schlägt zum Gewölbe hinan die leuchtende Flamme.
Und mit Muthe beseelt durch dieses Zeichen beginnt sie:
Im karpathischen Meer' ist der himmelbläuliche Proteus,
dieser Seher Neptuns, der, mit rossenähnlichen Fischen
seinen Wagen bespannt, die weite Fläche durchmisset.
Dieser kehret anjezt nach dem Vaterlande Pallene
und den Häfen zurük. Ihn ehren wir Nymphen; und Nereus,

der

V. 383. wegen des *panchäischen Weihrauchs* siehe die Anm. z. 135. V. des 2. Gesanges.

V. 384. Auf dem *mäonischen*, oder lydischen Berge Tmolus wuchs der vorzügliche Wein, dessen in dem 96. V. des 2. Ges. erwähnt wird.

V. 385. *Allvater Oceanus*, — (pater rerum) S. die Anm. z. 367. Verse.

V. 388. Der *Vesta* schrieb man den ersten Unterricht der Menschen im Gebrauche des Feuers zu. Ihr war gewöhnlich in dem mittlern Theile jedes Hauses ein Altar errichtet.

V. 389. Eine glükliche Vorbedeutung.

V. 391. u. f. *Proteus*, ein Seegott in dem karpathischen Gewässer bei Aegypten; ein Diener und Heerdehüter Neptuns, von dem er die Gabe, zu weissagen, erhalten hatte.

V. 394. *Pallene*, eine Landzunge von Macedonien. Vielleicht reichte bis dorthin die Weide seiner Heerde.

V. 395. *Nereus*, ein Sohn des Oceanus; einer der ältesten Seegötter und Vater der Nereiden.

der Ahnherr, ehret ihn selbst: denn alles kennet der Seher,
alles, was ist, und war, und seyn wird. Also gefiel es
Neptunen, welchem er unter der Fluth die entsezlichen Heerden
und gräulichen Robben zur Weide führt. Den mußt du zuvörderst
in Bande legen, mein Sohn, daß er die Gründe der Krankheit
und den guten Erfolg eröffne. Denn, unüberwältigt,
entdekt er dir nimmer den Rath, noch wird ihn dein Flehen bewegen;
ziehe die Bande daher dem Gefangenen heftig zusammen:
das wird endlich die List des Ueberwundenen brechen.
Ich selbst, wenn das Sonnengestirn die Mittagslüfte beflammet,
wenn des Schattens die Heerde sich freut und die Pflanzen verschmachten,
will zum heimlichen Plaz des Greises dich führen, wo, müde
von den Wogen, er ruht, daß du leicht den Schlummernden fahest.
Von den Banden jedoch und deinen Armen umschlungen,
wird er mancher Gestalt und mit Thieresrachen dich täuschen.
Denn plözlich erscheint er ein gräßlicher Eber, ein wütender Tiger,
oder ein schuppiger Drach, eine Löwin mit gelblichen Mähnen;
oder entsteigt als prasselnde Flamme den Banden, und schlüpfet
als rinnendes Wasser davon. Je mehr er sich also gestaltet,

V. 401. 402. Das Weissagen, merkt Hr. Hermann in seinem Handbuche der Mythologie sehr richtig an, ist in der ganzen alten Welt eine unangenehme Sache. Daher sucht Proteus dem Aristäus, so wie dem Menelaus, (Odyssee 4. Ges.) durch Verwandlungen auszuweichen, und wird, bevor er zu weissagen beginnt, von Zukkungen und Convulsionen angegriffen.

je mehr durchschlinge das Band, bis eben die Bildung hervortritt,
in welcher du liegen ihn sah'st, als der Schlummer die Augen ihm zuschloß.
Sie sprach's, und ambrosischen Duft umgoß sie dem Körper des Sohnes.
Wohlgeruch hauchte vom lokkigen Haar', und rüstige Stärke
ward den Gliedern zu Theil. Eine ungeheuere Höhle
giebt's im klüftigen Rumpf' eines Felsengebirges, wo viele
Meereswogen der Sturm hineintreibt, die sich in krumme
Busen zerspalten: der treueste Schuz verschlagenen Schiffern.
In der Höhle verrammt mit gewaltigem Felsen sich Proteus.
Hier, dem Licht' entzogen, verbarg die Nymphe den Jüngling
im Hinterhalte: sie selbst blieb fern, von Nebel verdunkelt.
Der Sirius brannte bereits, der die dürstenden Indier senget,
und die goldene Sonn' erreichte die Mitte des Himmels;
es welkten die Kräuter dahin, und der Ströme leimiger Boden
kochte, vom Feuer durchglüht, in dürren Kanälen: als Proteus
aus den Fluthen herauf nach seiner Grotte sich wandte.
Ihn umhüpfte das träufelnde Vieh des gewaltigen Meeres,
einen herben Geruch mit seinem Dunste verbreitend.

Die

V. 426. **Sirius**, ein Stern der ersten Größe in dem Rachen des Hundes, eines unter diesem Bilde bekannten Gestirns. Wenn er aufgeht, (den 25. Julius) beginnt gemeinhin die größte Hitze des Sommers mit den Hundstagen. Zu dieser Zeit steht die Mittagssonne den **Indiern** über der Scheitel.

V. 432. **einen herben Geruch**, von dem salzigen Meerwasser.

Die Robben strekten zerstreut auf der Küste sich nieder zum Schlafe.
Er selbst, wie der Hirt des Gebirg's, wann der Abend wieder die Heerden
von der Weide zum Obdach führt, und der Lämmer Geblöke
die horchenden Wölfe befeuert, erwählt sich mitten darunter
den Siz auf dem Hügel, und zählt die Schaar. Aristäus, mit Stärke
versehen, erwartet es kaum, daß die müden Glieder des Greises
sich senken, als er bereits mit wildem Geschrei auf ihn einstürzt,
und des liegenden sich mit seinen Banden ermächtigt.
Jener dagegen, bewußt der ihm eigenen Gabe, verwandelt
sich in alle die Wundergestalten, in flammendes Feuer,
in ein gräßliches Thier und rinnendes Flutengeströme.
Als kein Zauber jedoch ihm Flucht gewährte, so ging er,
besiegt, in sich selber zurük, und sprach in menschlicher Bildung:
Nun, wer reizte dich dann, du allervermessenster Jüngling,
unserer Wohnung zu nah'n? Wohlan! So sprich! Was begehrst du?
Du weißt es selber, du weißt's, versetzet dieser, o Proteus:
dich täuscht keiner. O wolltest auch du von Täuschungen abstehn!
Auf der Götter Geheiß erschein' ich, um meiner Bedrängniß
beim Orakel Gehör zu suchen. Also der Hirte.
Der Seher verdrehet nunmehr voll himmelbläulichen Glanzes
die brennenden Augen mit mächtiger Kraft, und nach schreklichem Knirschen
öffnet er endlich den Mund dem aufzuschließenden Schiksal':
Eines Gottes Zorn verfolgt dich. Groß ist der Fehltritt,

den du büßest: der sonder Schuld unglükliche Orpheus
erwekt dir, daferne sie nicht das Schiksal wendet, die Strafe;
heftig wütet sein Leid um seine geraubete Gattin.
Sie, indem sie vor dir mit stürzender Eil' an dem Strome
hinfloh — ach! zum Tode dahin — da wurde das Mädchen
nicht der grausamen Schlang' im hohen Grase des Ufers
zu den Füßen gewahr. Nun füllte das Chor der Dryaden,
ihrer Gespielen, mit Jammergeheul die höchsten Gebirge.
Es weinten Pangäus darob, und Rhodopens Festen, und Hebrus,
und das thracische Reich des Rhesus, heilig dem Kriegsgott',
und das getische Volk, und Attiens Orithyia.
Orpheus stillte den Gram mit seiner gewölbeten Leier;

dich,

V. 456. **Orpheus**, ein Sohn des thracischen Stromgottes Oeagrus, oder, wie andere wollen, des Apollo und der Muse Kalliope. Auf der bekannten abentheuerlichen Fahrt nach Kolchis begleitete er die Argonauten, und machte durch seinen alles übertreffenden Gesang und das Spiel seiner Leyer, daß die gefährliche Zauberstimme der Syrenen allen Reiz für sie verlor. Fast alles, was wir von ihm wissen, ist in allegorisches Dunkel gehüllt, wodurch er, dem profanen Auge entzogen, in das fabelhafte Reich der Halbgötter versezt wird, weil seine Gesänge, die von philosophischen, prophetischen und religiösen Inhalte waren, so mächtig auf die Sittenverbesserung seiner rohen Zeitgenossen und Nachkommen wirkten.

V. 464. **Pangäus** und **Rhodope**, Bergketten des thracischen Gebirges Hämus, nach dem ägäischen Meere hin.

Festen, Gipfel.

V. 465. **Rhesus**, ein künftiger, dem Propheten aber schon gegenwärtiger König des **kriegerischen Thraciens**.

V. 466. Die **Geten** waren Nachbarn der Thracier.

Orithyia, die Tochter des attischen Königes Erechtheus, vom Boreas nach Thracien entführt.

dich, du süße Gattin, dich sang er am einsamen Ufer,
dich mit dem kommenden, dich mit dem untergehenden Tage;
wandelte hin durch die Gruft am Tänarus, hin durch die hohen
Pforten des Pluto; betrat den Hain voll düsterer Schrekken;
ging dahin zu den Geistern, dahin zu dem furchtbaren König'
und den Wesen, die nimmer ein menschliches Flehen besänftigt.
Aber durch seinen Gesang auf den untersten Sizzen erreget,
walleten alle die nichtige Schatten und dunkle Gestalten
des Erebus um ihn herum: wie tausende von den Bewohnern
der Lüfte unter das Laub sich flüchten, wenn sie der Abend,
oder des Winters Ungestüm von den Bergen vertreibet.
Väter und Mütter erschienen alda und erblichene Leichen
ädles Heldengeschlechts, und Knaben, und bräutliche Jungfrau'n,
und Jünglinge, welche der Holzstoß trug vor den Augen der Aeltern;
rings vom schwarzen Morast und Kocytus gräßlichem Schilfrohr
und der trägen Fluth des grausen Pfuhles umschlungen,
und des Erebus strömenden Styx neunfältig verkerkert.
Ja, es staunete selbst die Burg des Todes, es staunten
die innersten Reiche darob, und die Eumeniden mit blauem,

V. 470. Tänarus, ein Vorgebirge in Peloponnes, mit einer Höhle, die man in den spätern Zeiten für den Eingang in das Schattenreich hielt.

V. 471. Pluto, der Gott der Unterwelt.

V. 476. Die Unterwelt heißt auch Erebus und Orkus.

V. 482. Kocytus, Styx, Acheron, Avernus, lauter Gewässer der Unterwelt.

V. 486. Die Eumeniden, oder Erinnyen oder Furien, Töchter der Nacht

Schlangendurchflochtenem Haar; und Cerberus dreifacher Rachen
sperrte sich auf, und Ixions Rad blieb gegen den Wind stehn.
Orpheus sezte bereits nach allen bestandnen Gefahren
seinen Schenkel zurük und nahte den obersten Lüften;
Eurydice, wiedergeschenkt, ihm nach: denn diese Bedingung
hatte Proserpine bestimmt: als den Liebenden, achtlos,
ein Fehl überraschte: — wie leicht verzeihlich, verziehe der Abgrund! —
Stehen blieb er und sah, schon nahe dem Lichte, vergeßlich,
ach! und von herzlicher Liebe besiegt, nach Eurydicen rükwärts.
Hin war alle Mühe fortan, und zerrissen das Bündniß
des strengen Tyrannen: ein Krachen entscholl den avernischen Sümpfen.
Wer raubt mich, Unselige, dir? Wer dich mir, ruft sie, mein Orpheus?
Siehe! Wieder zurük — o Wuth! — das grause Verhängniß
ruft mich zurük, und Schlummer bedekt mein schwimmendes Auge.
Lebe wohl! Unendliche Nacht umringet mich, trägt mich;
kraftlos strekk' ich die Arme nach dir — o weh! — nicht die Deine!
Sie sprach's, und plözlich verschwand sie, wie flüchtiger Rauch sich
den Lüften

ver-

Nacht und des Acheron, mit Schlangenhaar, schreklichem Angesicht, blutigem Gewande, und einer Fakkel in der Hand; zur Marter der Unglüklichen im Tartarus, und Bestrafung der Erdbewohner bestimmt.

V. 487. Cerberus, der bekannte Höllenhund mit dreien Köpfen.

V. 491. u. f. Zu diesem Verbot der Proserpina, der Gemahlin des Pluto, gab dem Dichter vielleicht der alte Aberglaube Anlaß, daß man sich bei gewissen heiligen Gebräuchen oder Geisterbeschwörungen nicht umsehen müsse.

V. 503. u. f. Wer diese Zärtlichliebenden wieder vereinigt zu sehen wünscht, der lasse sich vom Ovidius

nach

vermischt, aus den Augen ihm fort, und sah den Geliebten nicht ferner,
der nur Schatten umfing und noch vieles zu sprechen versuchte;
ihm wehrte, die scheidende Fluth noch einst zu beschreiten, der Fährmann
des Orkus. Was sollt' er beginnen? Wohin nach dem doppelten Raube
der Gattin sich wenden? durch welches Flehn die Geister des Abgrunds,
durch welchen Gesang die Götter bewegen? Im stygischen Nachen
schwamm sie schon erkaltet dahin. An wolkigen Felsen
bei Strymons schweigender Fluth hat sieben gereihete Monden
er durchweint; sein Jammergesang in der schauernden Felskluft
hat Tyger, so heißt es, bezähmt, und Eichen weiter beweget.
Wie die traurende Nachtigall im Schatten der Pappel
ihre verlornen Kinder beseufz't, die ein grausamer Landmann
unbefiedert dem Nest' entriß: sie weinet die Nacht durch;
erneuert ihr klagendes Lied, auf den Zweigen sizzend, und füllet
die weite Gegend umher mit Tönen schmerzlicher Wehmuth.
Nicht Venus herrschte hinfort in seinem Herzen, nicht Hymen.

nach Elysium führen, wo Orpheus nach seinem Tode

— — — die Gegenden wieder erkennet,
die er jüngst gesehn. In den Fluren der Seligen suchend,
find't er Eurydicen dort, und umfaßt sie mit sehnlichen Armen.
Mit verbundenem Schritt durchwallen sie diese Gefilde:
bald folgt er der Geliebten nach, bald wandelt er vor ihr;
sicher blikket umher nach seiner Eurydice Orpheus.

V. 506. u. f. **Der Fährmann des Orkus**, der Charon, der die Abgeschiedenen auf einem **Nachen** über den Styx nach der Unterwelt herüberführte.

V. 511. **Strymon**, ein Fluß in Thracien.

Einsam ging er durch Scythiens Eis und Tanais Schneefeld,
und die nimmer des Reifs entladene Flur des Riphäus,
klagend Eurydicens Raub und Pluto's eitle Geschenke.
Durch dies Opfer verschmäht, zerrissen Ciconiens Töchter
an Bacchus nächtlichem Fest' und den Götteraltären den Jüngling.
Als im Strudel sein Haupt, vom Marmornakken gerissen,
auf das öagrischen Hebrus Fluth schon mitten dahin schwamm,
Eurydice! tönte noch da die schon erstarrete Zunge;
Eurydice! Ach Unglükliche! rief die fliehende Seele;
Eurydice! halleten noch die Küsten des Stromes herwieder.
Also Proteus; er sprang in die hohen Fluthen herunter;
wo herunter er sprang, da wälzten sich schäumende Wogen.
Doch Cyrene nicht so; zu dem zagenden Jünglinge sprach sie:
Sohn, nun kannst du den Gram aus deiner Seele verbannen!
Dieses war die Quelle des Uebels, woher dir die Nymphen,
mit welchen im schattigen Haine den Chor Eurydice führte,

deinem

V. 523. Durch dies Opfer, welches er Eurydicen durch seine Klagen und durch seine Abneigung vor allen Verbindungen mit Venus und Hymen (V. 519.) brachte.

Die Ciconen wohnten an dem Berge Ismarus und dem Ausflusse des Hebrus, der in dem 526. Verse der öagrische genannt wird, weil Oeager der Gott des Stromes und Orpheus Vater gewesen seyn soll.

V. 524. Die dem Bacchus gewidmete Nachtfeier (Orgya) bestand in dem ausschweifendsten Taumel der Fröhlichkeit, der das zweite Geschlecht, von aller Sittsamkeit entfernt, mit fliegenden Haaren, und Fakkeln in der Hand, unter Jubelgeschrei und lärmender Musik, gleich Rasenden, sich überließ.

deinem Bienengeschlecht den kläglichen Untergang sandten.
Mit gebogenem Knie verehre die holden Napäen;
erscheine mit Opfergeschenk vor ihnen, und bitte um Gnade:
Verzeihung findet dein Flehn, sie werden vom Zorne sich wenden.
Aber die Art der Versöhnung vernimm nach der Ordnung zuvörderst.
Vier vorzügliche Stiere von stattlich gebildetem Körper
wähle von jenen, die jezt auf dem grünen Lycäus dir weiden,
auch der Kühe so viel von unberühretem Nakken.
Vier Altär' errichte für sie vor der Göttinnen Tempel,
und laß das geheiligte Blut aus ihren Kehlen verströmen;
die Leiber der Rinder jedoch verlaß in dem laubigen Haine.
Wann Aurora hierauf die neunte Wiederkunft feiert,
bringe das Todtengeschenk von lethäischem Mohne dem Orpheus,
und ein schwarzes Schaf zum Opfer; und kehrst du zum Haine,
schlacht' Eurydicen dort zur Wiederversöhnung ein Kuhkalb.
Sondern Verzug befolgt er so fort der Mutter Verordnung;
geht zum Tempel; erbaut die befohlnen Altäre, und führet
vier vorzügliche Stiere von stattlich gebildetem Körper,
auch vier Kühe herbei von unberühretem Nakken.
Als Aurora hierauf die neunte Wiederkunft feiert,
beschikt er das Todtengeschenk dem Orpheus; kehret zum Haine.

Siehe!

V. 541. wie sie zum Opfer erfordert wurden.

V. 542. Auf dem arkadischen Berge Lycäus hatte Aristäus vermuthlich seine vorzüglichsten Heerden.

V. 548. lethäischen Mohn, (S. die Anm. z. 77. V. des 1. Ges.) damit Orpheus der Verschuldung des Aristäus vergäße.

Bayerische Staatsbibliothek München

Siehe! Plözlich erscheint ein erstaunliches Wunder: es sumsen
Bienen im flüssigen Eingeweid' und im Bauche der Rinder;
entschwirren den offenen Seiten, und ziehn in unendlichen Wolken
dahin; sie fließen nunmehr auf einem Baume zusammen,
und hängen — ein Traubengewächs — an den schlanken Zweigen herunter.

Dieses sang ich über den Bau der Akkergefilde,
über Bäume und Vieh: indeß der mächtige Cäsar
an Euphrats wogiger Fluth die Kriegesdonner erregte,
ein Sieger — den Völkern Geseze verlieh, und gen Himmel hinanstieg.
Da genoß ich, Virgil, der holden Parthenope Pflege,
blühend mit jeglicher Kunst der ruhmentbehrenden Muße:
ich, der Hirtengesänge spielt' und in muthiger Jugend
dich, o Tityrus, sang im breiten Schatten der Buche.

V. 563. u. f. Es war das vorlezte Lebensjahr unseres Dichters, als Augustus diesen Feldzug gegen den Phraates unternahm, ihn zur Auslieferung der römischen Gefangenen und eroberten Feldzeichen zwang, einen König in Armenien einsezte und die Ordnung in den Städten Asiens herstellte.

V. 565. Parthenope hieß Neapel von einer Nymphe gleiches Namens, die hier begraben seyn sollte. Hier verfertigte Virgil dieses ewige Meisterstük der didactischen Poesie, und verwandte sieben Jahre darauf. So wohl hatte ihm die gelehrte Muße unter dem schönen neapolitanischen Himmel gefallen, daß, als er nach seiner Rükkunft aus Griechenland in Brundisi starb, er an diesem seinem Lieblingsorte begraben zu werden verlangte.

V. 569. Virgils erste Ekloge hat die Aufschrift: Meliböus und Tityrus. Der erstere Schäfer hebt an:

Tityrus, unter dem Dach der breiten Buche gelagert,
sinnst du ein ländliches Lied auf der leichten Flöte von Schilfrohr.

Zerbst, gedrukt bei Andreas Füchsel.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vergilius Maro, Publius / Bock, Karl Gottlieb, / Bürger, Gottfried August,

Des Publius Virgilius Maro Lehrgedicht vom Landbau

Leipzig 1790

A.lat.a. 2454
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10243366-2
VD18 11355441